Nr. 405
A 205
Morgen-Ausgabe

Berlin

Dienstag, 28. August 1928
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): i. V. Dr. Graf Montgelas. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff (A 7) 3600—3685 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Der Friedenspakt geschlossen

Fünfzehn Mächte verzichten feierlich auf den Krieg

Ist **Paris**, 27. August

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Der feierliche Verzicht auf den Krieg als Mittel der nationalen Politik hat heute nachmittag durch die Unterschrift von fünfzehn Großmächten vertragliche Bindung erhalten. Briands als neues Freundschaftsband zwischen Frankreich und Amerika gedachte Anregung, von Kellogg aufgegriffen und zu einem die ganze Welt umspannenden Friedenspakt erweitert, ist Tatsache geworden. Auf dem Wege, den die Regierungen in zehnjähriger mühevoller Arbeit, angetrieben von der Friedenssehnsucht der Völker, sich durch das Gestrüpp einer von blutigem Waffenlärm erfüllten Vergangenheit geschlagen haben, steht seit heute ein neuer, weithin sichtbarer Meilenstein. Noch manch anderer wird notwendig sein, ehe das Ziel erreicht sein wird. Noch ist es nicht die Aechtung des Krieges schlechthin, die heute im historischen Uhrenspiel des französischen Außenministeriums mit ungewöhnlichem Aufwand an Zeremoniell und Feierlichkeit proklamiert worden ist. Ausgesprochene Vorbehalte und unausgesprochene Mentalreservationen drohen Sinn und Bedeutung des Vertrages zu verfälschen und der endgültigen Konsolidierung des Friedens neue Hindernisse aufzurichten. Kellogg selbst, der Vater des Paktes, hat von ihm nicht zu behaupten gewagt, daß er den Krieg künftig unmöglich machen wird, sondern in weiser Beschränkung nur von der Erschwerung des Krieges gesprochen. Aber wie es verkehrt wäre, die Bedeutung des heute unterzeichneten Vertrages zu überschätzen, ebenso falsch wäre es, sie verkleinern zu wollen. Es ist der Sieg des Prinzips, den die Welt heute feiert, des Prinzips, das den Krieg zum internationalen Verbrechen stempelt, während noch bis in die allerjüngste Vergangenheit hinein jeder Staat das juristisch unanfechtbare und moralisch nie bestrittene Recht für sich in Anspruch nehmen konnte, zur Verfolgung seiner nationalen Ziele und Interessen zu den Waffen zu greifen. Der Fortschritt ist trotz aller Mängel und Lücken, die dem Vertrag heute noch anhaften, epochemachend.

Stresemann hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er in seinen der französischen Presse gestern abend übermittelten Aeußerungen die Skepsis, mit der breiteste Kreise dem Vertragswerk gegenüberstehen, darauf zurückführte, daß wir dem Ereignis noch zu nahe stehen, um die für eine gerechte Beurteilung erforderliche Distanz und Objektivität aufzubringen. Bisher war das Recht zur Kriegführung ein Bestandteil nationaler Souveränität. In Zukunft wird eine Regierung, die den Auftrag von Konflikten und Gegensätzen mit den Waffen sucht, sich eines formellen Vertragsbruches schuldig machen und die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen sich haben. Was dies im konkreten Fall zu bedeuten hat, haben wir Deutschen zu unserem Schaden am eigenen Leibe verspürt, und deshalb ist es unbegründet und unberechtigt, dem Vertrag lediglich eine moralische und symbolische Bedeutung zuerkennen zu wollen.

In der Hand der Völker liegt es, ihm die Kraft zu geben, Kriege in Zukunft wirksamer zu verhindern, indem sie durch unablässige und nachdrückliche Bekundung ihres Friedenswillens die Regierungen zwingen, die Lücken zu schließen, die sie in übertriebener Vorsicht offengelassen haben.

Der festliche Unterzeichnungsakt

Das französische Außenministerium, von dessen vorderer Rampe die Fahnen aller Nationen wehen, mit denen Frankreich in diplomatischen Beziehungen steht, in der Mitte das Sternenbanner der Vereinigten Staaten, rechts von ihm die schwarz-rot-goldenen Farben der Deutschen Republik, ist seit den frühen Morgenstunden in weitem Umkreise abgesperrt. Bereits um 2 Uhr sind die Quais schwarz von Menschen, die wenigstens das Bild der Auffahrt der Bevollmächtigten und geladenen Gäste als Erinnerung an einen denkwürdigen Tag behalten möchten.

Die große Freitreppe, die zum Vestibül des aus der Zeit des zweiten Kaiserreiches stammenden Palastes führt, ist dicht von Photographen besetzt. In der Vorhalle macht ein imposanter Schweizer mit achtunggebietender Hellebarde, flankiert von zwei Dienern in rotsamtenen Kniehosen und blauen Fräcken, die Honneurs. Die Minister, Bevollmächtigten und Botschafter grüßte ein dreimaliges, klirrendes Aufstoßen der Hellebarde auf die Steinfliesen, die Gesandten müssen sich mit zwei Aufschlägen begnügen. Der Mann muß ein synthetisches Physiognomiegedächtnis haben, er täuscht sich nicht ein einziges Mal.

Schon um ½3 Uhr, eine halbe Stunde vor dem offiziellen Beginn der Feierlichkeit, erfolgt die Auffahrt der Delegierten. Als erster betritt Kellogg das Außenministerium, von einem Stab diplomatischer Attachés und uniformierter Huissiers in Briands Arbeitszimmer geleitet, wo sich die Außenminister und Bevollmächtigten versammeln. Einer der letzten ist Stresemann, von dem Botschafter v. Hoesch bis ins Vorzimmer geleitet.

Der Uhrensaal, in dem die Unterzeichnung stattfindet, und die angeschlossenen Salons haben sich inzwischen mit den geladenen Gästen gefüllt. In der ersten Sitzreihe, auf zierlichen Louis XVI. hat Poincaré zwischen Frau Kellogg und seiner eigenen Frau Platz genommen, rechts und links von ihm die Mitglieder des französischen Kabinetts; hinter ihm das diplomatische Korps und das vollzählig geladene Personal der fremden Missionen.

Die Fauteuils um den großen hufeisenförmig aufgestellten Konferenztisch, dessen grünes Tuch man aus Gründen der Symmetrie und der Aesthetik durch eine Bespannung vom Rot der schwerseidenen Vorhänge ersetzt hat, sind noch leer.

Auf einem kleinen Tischchen in seiner Mitte liegt der Vertrag aufgeschlagen, in der Staatsdruckerei auf handgeschöpftem Büttenpapier gedruckt, ein typographisches Meisterwerk, in prächtigen goldverzierten Lederdeckeln gebunden. Der Text in Englisch und Französisch füllt drei Seiten; die vierte Seite ist frei für die Unterschriften und die wächsernen Siegel.

Auf den Glockenschlag 3 Uhr erfolgt in feierlichem Aufmarsch der Einzug der Bevollmächtigten. Hinter dem Schweizer vom Vestibül und zwei Huissiers mit gezogenem Degen folgen Briand und die vierzehn Delegierten in der vom Protokoll festgelegten Reihenfolge; Stresemann als erster, Benesch, der Außenminister der Tschechoslowakei, als letzter. Im Saal hat sich alles von den Sitzen erhoben, während die Vertreter der fünfzehn Nationen in der gleichen Reihenfolge, wie sie gekommen sind, am roten Tisch Platz nehmen. Acht riesige Scheinwerfer beginnen ihr Spiel, tauchen den Saal in eine Flut weißen Lichtes und verbreiten eine Hitze, die die ohnedies bereits auf Treibhaustemperatur gestiegene Luft noch unerträglicher macht.

Ein halbes Hundert Photographen und Kino-Operateure ist in Tätigkeit getreten, um auch die kleinste Phase der Zeremonie der Mit- und Nachwelt zu erhalten. Sie töten in ihrer fieberhaften Geschäftigkeit den letzten Rest von Feierlichkeit, den unser nüchternes Jahrhundert mit seiner schwarzen Einförmigkeit tadellos geschnittener Cuts und spiegelblanker Zylinder noch aufzubringen vermag. Des XIV. Ludwig bunte Seidenpracht, seine goldgestickten Uniformen und wallenden Federhüte hätten besser in diesen Rahmen gepaßt.

Briands Rede

Die rethorische Umrahmung des feierlichen Aktes sollte auf Grund der getroffenen Vereinbarungen auf eine Begrüßungsansprache Briands beschränkt bleiben. Da der französische Außenminister im Namen aller sprach, entfiel für die andern die Pflicht, ihm zu antworten. Briand sprach schlicht und eindrucksvoll, jedoch ohne den Ueberschwang des Gefühls und der Gedanken, die man von ihm bei ähnlicher Gelegenheit gewohnt ist:

„Ich bin mir vollauf bewußt, daß eine Feierlichkeit wie diese durch Schweigen gewinnen würde. Ich möchte lieber, ohne viele Worte zu machen, jeden von Ihnen sich einfach im Namen seines Landes erheben sehen, um seine Unterschrift unter die bedeutendste aus dem Frieden geborene Kollektivakte setzen zu sehen. **Aber ich würde Frankreich gegenüber meiner Aufgabe mich schlecht entledigen, wollte ich nicht sagen, wie geehrt es sich dadurch fühlt, die Delegierten für die Unterzeichnung eines allgemeinen Paktes zur Aechtung des Krieges zu empfangen.** Wenn man als Ehrentitel die moralische Stellung, die sich Frankreich durch seine ständigen Bemühungen im Dienste des Friedens geschaffen hat, anerkennen will, so nehme ich eine derartige Ehrung im Namen der Regierung der französischen Republik an und gebe der Genugtuung des ganzen Volkes Ausdruck, das glücklich ist, sich endlich im Innersten seiner nationalen Psyche verstanden zu fühlen.

Indem ich Sie willkommen heiße, meine Herren, beglückwünsche ich mich dazu, hier mit Ausnahme derer, die durch Gesundheitsrücksichten oder durch die auf ihnen lastenden Obliegenheiten gebieterisch ferngehalten wurden, alle Staatsmänner zu sehen, die in ihrer Eigenschaft als Minister des Aeußern persönlich an der Schöpfung, Vorbereitung oder Ausarbeitung des neuen Paktes mit teilgenommen haben.

Brand im Klubhaus der Kroaten

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Agram**, 27. August

Ein heute mittag im Heim der kroatischen Bauernpartei in Agram zu gleicher Zeit an verschiedenen Stellen ausgebrochener Brand, der von der Feuerwehr erst nach dreistündiger harter Arbeit gelöscht werden konnte, hat die hiesige Bevölkerung in ungeheure Aufregung versetzt. Man ist der Ueberzeugung, daß Brandstiftung vorliegt.

Die Gattin des Portiers des Bauernheims, Frau Feigel, die in den Mittagsstunden mit ihrem Dienstmädchen im Festsaal des Bauernheims, wo Raditsch aufgebahrt gewesen ist, Nachschau hielt, fand dort eine Kerze niedergebrannt und einige Kranzschleifen in Brand. Der durch zwei Stockwerke gehende Festsaal des Bauernheims war nach dem Begräbnis Raditschs in ein „Raditsch-Heiligtum" umgewandelt worden. In der Mitte des Saales war ein altarähnlicher Aufbau errichtet, über dem ein Oelbild Raditschs hing, und um dem ständig Kerzen brannten. Um den Altaraufbau herum waren die Schleifen der tausend Kränze niedergelegt, die im Leichenzug Raditschs mitgetragen wurden.

Frau Feigel verständigte sofort die Feuerwehr, die bei ihrem Eintreffen auch den Dachstuhl in Flammen stehend fand. Da der Dachboden in keiner direkten Verbindung mit dem Saale steht und auch kein Kamin aus diesem in den Dachboden mündet, liegt die Vermutung nahe, daß der Brand auf dem Dachboden, der zu gleicher Zeit mit dem Feuer im Saal ausbrach, gelegt worden ist, während es sich bei dem Brand im Festsaal selbst offensichtlich um einen verhängnisvollen Unfall handelt.

Die Feuerwehrleute, die beim Löschen des Dachstuhlbrandes tätig waren, erklären mit aller Bestimmtheit, daß es vollkommen ausgeschlossen sei, daß der Brand im Festsaal auf den Dachboden übergreifen konnte, da dieser durch eine eiserne Tür gegen den Festsaal abgeschlossen ist, die nur von der Innenseite stark angebrannt war, während die gegen den Festsaal zu gelegene Seite der Tür vollständig unversehrt geblieben ist.

In den Abendstunden durchzogen große Mengen von Demonstranten die Straßen Agrams, die in ihren Rufen „Belgrader Söldlinge" als Brandleger bezeichneten. Doch gelang es schließlich, die Demonstranten zum Auseinandergehen zu bewegen, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen ist.

0323

Wir schulden besonderen Dank denen, die sich der Mühe einer langen Reise unterzogen, um an dieser Kundgebung teilzunehmen. Ich zweifle nicht daran, daß Sie sämtlich bereit sind, sich mir im gleichen Gefühl der Dankbarkeit gegenüber demjenigen unserer Kollegen anzuschließen, der nicht zögerte, uns hier mit der vollen moralischen Autorität seines Namens und des großen von ihm vertretenen Landes die Versicherung seines Glaubens an die Bedeutung des Paktes, den wir unterzeichnen werden, zu überbringen. Unter uns im gleichen Saale sitzend, in dem sein berühmter Vorgänger Präsident Wilson bereits an den Friedensarbeiten im hohen Bewußtsein der Rolle seines Landes teilnahm, kann der verehrte Herr Kellogg mit gerechtfertigtem Stolz den ganzen so durchlaufenen Weg ermessen, seitdem wir beide die Möglichkeit dieses gewaltigen diplomatischen Beginnens prüften. Niemand war mehr qualifiziert, an der heute zu gutem Ende geführten Verhandlung den hervorragenden Anteil, der ihm zukommt, und der ihm stets in der Erinnerung der Menschheit zu Ehren gereichen wird, zu übernehmen. Sein Optimismus und seine Zähigkeit haben über den menschlichen Skeptizismus den Sieg davongetragen; seine Loyalität und sein ehrlicher Glaube und der gute Wille, mit dem er durch klare und deutliche Erklärungen berechtigte Besorgnisse zu zerstreuen sich bemühte, haben ihm das Vertrauen aller Teilnehmer eingetragen. Sein Klarblick endlich hat ihm gezeigt, was man von den Regierungen erwarten kann, die durch eine aus der Tiefe kommende Sehnsucht der Völker geleitet werden.

Kann der zivilisierten Welt eine bessere Lehre geboten werden als dieses Schauspiel einer Zusammenkunft, in der zur Unterzeichnung eines Paktes gegen den Krieg Deutschland aus freien Stücken und ohne Zögern zwischen sämtlichen anderen Signataren, seinen früheren Gegnern, Platz nimmt? Gibt es noch eine schlagendere Illustration, wenn auf diese Weise dem Vertreter Frankreichs, der zum erstenmal seit mehr als einem Jahrhundert einen deutschen Außenminister auf dem Boden Frankreichs empfängt, Gelegenheit gegeben wird, ihm den gleichen Empfang zu bereiten wie all seinen ausländischen Kollegen? Ich füge hinzu, meine Herren, da dieser Vertreter Deutschlands Stresemann heißt, kann man glauben, daß ich besonders glücklich bin, dem ausgezeichneten Geist und Mut des hervorragenden Staatsmannes Anerkennung zu zollen, der während dreier Jahre nicht gezögert hat, sich unter seiner Verantwortung dem Werke der europäischen Zusammenarbeit für die Aufrechterhaltung des Friedens zu widmen.

Meine Herren! Da ich mich habe verleiten lassen, Namen zu nennen, werden Sie es mir nicht übelnehmen, und Lord Cushendun wird mir gewiß dafür Dank wissen, wenn ich unter uns das brüderliche Gedenken an Sir Austen Chamberlain wachrufe, dem alle unsere Wünsche für schnelle und vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit gewidmet sind. Wenn ich an die unermüdliche Hingabe denke, die die Sache des Friedens stets in dieser so edlen Seele wachgerufen hat, so kann ich nicht umhin, mir die Freude vorzustellen, die ein so entschlossener Gegner des Krieges an dem Schauspiel einer derartigen Zusammenkunft empfunden hätte. Wir werden von keiner Kundgebung für den Frieden seine Anwesenheit, unsichtbare oder wirkliche, fortdenken können.

Ich glaube nicht, meine Herren, über die Ansicht irgendeines von Ihnen hinauszugehen, wenn ich erkläre, daß das Ereignis dieses Tages ein neues Datum in der Geschichte der Menschheit darstellt. Zum ersten Male tut auf einem allgemeinen, sämtlichen Nationen der Welt zugänglichen Gebiet ein Friedenskongreß etwas anderes, als politisch die unmittelbaren Bedingungen eines Sonderfriedens zu regeln, so wie sie sich aus den Entscheidungen des Krieges ergeben. **Zum ersten Male schafft auf einem allgemeinen und absoluten Gebiet ein wirklich der Errichtung des Friedens gewidmeter Vertrag, der ein neues Recht inauguriert und von allen politischen Erwägungen befreit ist, Prämissen anstatt Konklusionen.**

Es handelt sich hier nicht um eine Liquidation des Krieges. Der Pakt von Paris, geboren aus dem Frieden und durchdrungen von einer freien juristischen Auffassung kann und muß ein wirklicher Vertrag der Eintracht sein. Deshalb zweifellos hat Kellogg, als er Wert darauf legte, der französischen Regierung das Vorrecht vorzubehalten, Sie zu empfangen, in zarter Weise dem Botschafter Frankreichs angedeutet, daß die Nachbarschaft des Place de la Concorde ihm für die Unterzeichnung des Paktes angezeigt zu sein scheine. Die Abkommen von Locarno nach dem Dawesplan hatten bereits von diesem neuen Geist, der heute seinen vollen Ausdruck findet, Zeugnis abgelegt.

Denn wie es in einer Botschaft vom 6. April 1927 an das amerikanische Volk hieß, den Unterzeichnern dieser Abkommen war der Gedanke des Verzichts auf den Krieg als Instrument nationaler Politik vertraut. Aber diese Sonderabkommen, die dazu bestimmt sind, politisch den Frieden in einem bestimmten Teile der europäischen Welt zu garantieren, konnten nicht auf den universellen Charakter Anspruch machen, der die Bedeutung des allgemeinen Paktes gegen den Krieg ausmacht.

Der Völkerbund, ganz durchdrungen von gleichem Geist, hatte auch eine Formel befürwortet, die in der Tat auf das gleiche Endergebnis wie der neue Pakt abzielt. Aber abgesehen davon, daß der Völkerbund die Vereinigten Staaten nicht einbegriff, konnten seine Auffassung und seine Methoden nicht die gleichen sein wie diejenigen, zu denen wir für einen so allgemeinen und so absoluten Akt wie den neuen Pakt greifen können. Der Völkerbund, ein weitgehendes Versicherungsunternehmen gegen den Krieg, eine mächtige Institution des organisierten Friedens, ein allen neuen Unterstützungen, allen neuen Antrieben offenstehender Rahmen, kann sich nur über die Unterzeichnung eines internationalen Aktes freuen, aus dem er Nutzen zieht, da ja dieser neue Akt, weit davon entfernt, in irgendeiner Beziehung mit irgendeiner der aus dem Völkerbund sich ergebenden Verpflichtungen unvereinbar zu sein, dem Völkerbund im Gegenteil eine Art allgemeiner Rückversicherung reserviert.

Deswegen werden auch diejenigen Völkerbundmitglieder, die die Verpflichtung, die sie heute unterzeichnen, dem Völkerbund zur Registrierung unterbreiten können, das Bewußtsein haben, ihm ein wertvolles Pfand ihrer Verbundenheit und ihrer Treue zu überreichen.

„Welches ist aber nun", fuhr Briand fort, „die neue Konzeption, die das wesentliche Charakteristikum des neuen Paktes gegen den Krieg ausmacht? **Zum erstenmal vor den Augen der ganzen Welt wird in einem Vertrag, der die Ehre großer Nationen engagiert, dem Krieg ohne Vorbehalt als Mittel der nationalen Politik abgeschworen, und zwar in seiner spezifischen und gefährlichsten Form: dem egoistischen einseitig gewollten Krieg.**

Ein derartiger Krieg, der ehemals als göttliches Recht angesehen wurde und eine wesentliche Forderung der nationalen Souveränität darstellte, ist heute von Rechts wegen dessen entkleidet, was seine größte Gefährlichkeit bedeutet: der Gesetzmäßigkeit. **Mit dem Fluche der Ungesetzlichkeit beladen, ist er der sicheren Mißbilligung und der wahrscheinlichen Feindschaft aller Unterzeichner des Vertrages ausgesetzt.**

Die Folgen dieser rechtmäßigen Verurteilung des Krieges, fuhr Briand fort, seien, daß die latenten Gefahren dieser ultima ratio, die ständig und drohend über dem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben der Völker schwebten, endlich gebannt seien. Ihr Verschwinden gebe den internationalen Diskussionen endlich die notwendige wahre Freiheit. Sie gebe auch den kleinen Nationen endlich ihre volle Unabhängigkeit. **Die falsche Auffassung, daß das nationale Prestige und das nationale Interesse von der militärischen Stärke bedingt sei, werde gleichzeitig verschwinden. Ein derartiger Pakt sei wirksam, auch wenn ihm zunächst die Sanktionen fehlten. Sei es denn Realismus, fragte Briand, wenn man die großen moralischen Kräfte, die Macht der öffentlichen Meinung aus der Domäne der Tatsachen ausschließen zu können vermeint?**

Kein Staat werde es mehr wagen können, die Mißbilligung aller Paktunterzeichner gegen sich heraufzubeschwören und sich der positiven Gefahr einer allgemeinen Solidarität auszusetzen, deren Folgen er nur zu deutlich zu spüren bekommen würde.

Briand gedachte dann derjenigen Staaten, die für den Augenblick aus „praktischen Gründen" noch nicht an der Unterzeichnung des Paktes teilnehmen können. Er gab dabei der festen Zuversicht Ausdruck, daß, wenn heute auch nur 15 Bevollmächtigte versammelt seien, diese doch die **Zustimmung der gesamten Menschheit** hinter sich hätten. Deshalb habe die französische Regierung auch die **Flaggen aller Nationen auf dem Außenministerium gehißt!**

„In wenigen Augenblicken", schloß Briand, „wird der Telegraph der Welt die Geburt einer neuen Hoffnung verkünden. Es wird für uns eine heilige Pflicht sein, alles zu tun, was möglich und notwendig ist, um diese Hoffnung nicht zu enttäuschen.

„Den Frieden erklärt zu haben, ist gut, ist viel, aber man muß ihn auch organisieren. Den Lösungen durch die Gewalt müssen wir die Lösung durch das Recht entgegensetzen. Das ist das Werk von morgen."

In dieser denkwürdigen Stunde schwingt sich das Gewissen der Völker, gereinigt von jedem nationalen Egoismus, in jene erhabenen Regionen auf, wo sich die menschliche Brüderlichkeit in einem einzigen, gemeinsamen Herzschlag äußern kann." Es ist hier nicht eine einzige Nation vertreten, die nicht ihr Blut auf den Schlachtfeldern des letzten Krieges vergossen hätte. Deshalb schlage ich vor, daß wir das Werk, dem wir jetzt unsere Unterschrift geben, den Toten aller Völker des großen Krieges als Widmung darbringen."

Eine Minute feierlichen Schweigens, eindringlicher und beredter als der lauteste Beifall, zeigte, wie tief Briands Aufruf an die Gewissen, sein Appell an die Solidarität der Menschheit und der Brüderlichkeit der Völker die Versammlung ergriffen hatte, und ihre Herzen mitschwingen ließ in der Erinnerung an die Toten des letzten völkermordenden Krieges.

Uebersetzung von Briands Rede ins englische und die etwas trockene Lektüre des Vertragstextes in beiden Sprachen, ließ die feierliche Erregung langsam abklingen. Erst dann begann der eigentliche Akt des Unterschriften-Austausches. Als erster erhob sich der Außenminister des Deutschen Reiches von seinem Platz, um, begleitet von dem Chef du Protocol, Herrn Fouquiere, an den kleinen Tisch heranzutreten, auf dem das Dokument aufgeschlagen lag.

Ein Beamter des Außenministeriums überreichte Dr. Stresemann die goldene Feder, die die Stadt Le Havre Herrn Kellogg bei seiner Ankunft auf europäischem Boden überreicht hatte.

Das historische Tintenfaß de Vergennes, des Außenministers Ludwigs XVI., das vor 145 Jahren bereits der Unterzeichnung des ersten zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vertrages gedient hatte und auch diesmal die Tinte für die Unterschriften liefern sollte, hatte keinen Platz gefunden. Es war durch eine Sevres-Garnitur ersetzt worden.

Lauter lang anhaltender Beifall erscholl, als Stresemann, nachdem er in markigen Zügen seinen Namen unter das Schriftstück gesetzt hatte, sich vom Stuhle erhob, um die Feder Herrn Kellogg zu überreichen. Vierzehn Male wiederholte sich der gleiche Vorgang, jedesmal von Beifall und Händeklatschen begleitet. Benesch, der letzte der Signatare, gab die Feder an Kellogg zurück, dem sie die Stadt Le Havre als Erinnerung zugedacht hat.

Der offizielle Zeichnungspakt war beendet. Ein Beamter des Außenministeriums nahm das kostbare Dokument in Verwahrung, während die Teilnehmer und Gäste sich in die benachbarten Salons zerstreuten, wo Briand den Tee servieren ließ.

Foreign Office dementiert

Die „Times" veröffentlicht eine kategorische Erklärung des Foreign Office, wonach der in der „New York World" inhaltlich wiedergegebene Brief von Chamberlain an Briand eine Fälschung sei, „da Chamberlain Briand niemals einen Brief geschrieben habe, der auch nur im entferntesten die in dem angeblichen Brief erwähnten Gegenstände berührt habe."

In der Veröffentlichung des amerikanischen Blattes war von einem Briefe Chamberlains an Briand gesprochen worden, in dem Chamberlain im Zusammenhange dem französisch-englischen Marine-Abkommen eine Reihe von Anregungen militärpolitischer Art für die engere Zusammenarbeit Englands mit Frankreich gegeben haben sollte.

Telegrammwechsel Coolidge—Doumergue

* **Paris**, 27. August

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Anläßlich der Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes hat der Präsident der Vereinigten Staaten an den Präsidenten der französischen Republik folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist für mich eine große Freude und eine große Genugtuung, Ihnen und durch Ihre Vermittlung den Vertretern der in Paris versammelten Nationen meine herzlichen Glückwünsche für den glücklichen Ausgang der von Frankreich und den Vereinigten Staaten eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß des Vertrages zum Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik zum Ausdruck zu bringen, durch den sich die Unterzeichner verpflichten, nur durch friedliche Mittel die Lösung der etwa zwischen ihnen entstehenden Streitigkeiten zu suchen.

Der Vertrag, der in Paris unterzeichnet wird, hat seinen Ursprung in dem im letzten Jahre von der französischen Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten unterbreiteten Vorschlag. Der Gedanke Briands hat die ganze Welt erfüllt. **Ich habe das Vertrauen, daß die einfachen Bestimmungen des Vertrages von allen Staaten angenommen werden; denn ich bin sicher, daß überall ein Friedenswille besteht. Es ist dies ein großer Schritt vorwärts zur Aufrechterhaltung der friedlichen Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern, ein hochwichtiges Dokument in der Geschichte der Zivilisation.** Es war für die Vereinigten Staaten ein besonderes Vorrecht, an dem Erfolg dieser Bewegung mitzuwirken, eine Befriedigung, mit Frankreich und den anderen friedensliebenden Ländern zusammengehen zu können, um so in das internationale Recht einen der tiefsten Wünsche des menschlichen Gewissens einzuschreiben."

Präsident Doumergue hat Coolidge mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich danke Eurer Exzellenz aufrichtig dafür, daß Sie mir und durch mich den Vertretern der in Paris versammelten Nationen eine Botschaft übermittelt haben, die die ganze Bedeutung zum Ausdruck bringt, die Sie mit so großer Berechtigung der feierlichen Unterzeichnung des allgemeinen Paktes zum Verzicht auf den Krieg als Instrument nationaler Politik beimessen. Die Tatsache, daß diese Zeremonie sich heute in Paris abspielt, entspricht dem von Ihnen in besonders feinfühliger Weise zum Ausdruck gebrachten Wunsch, den Anteil anzuerkennen, den die französische Regierung und ihr Außenminister von Anfang an an der Verwirklichung dieses großen Planes genommen hat.

Die französische Nation, die dankbar und stolz auf die Ehre ist, die ihr durch den Empfang der ausländischen Bevollmächtigten zuteil wird, kann nicht vergessen, daß dank der geschickten und entgegenkommenden Bemühungen des Präsidenten und des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten der Pakt bei den Hauptmächten der Welt eine Aufnahme finden konnte, die der Universalität entspricht, die seine Stärke und seine Größe ausmacht. Deshalb bin ich sicher der Dolmetsch sowohl der Erstunterzeichner des Vertrages als auch der viel zahlreicheren Unterzeichner, die morgen beitreten werden, indem ich Euer Exzellenz und Ihrer Regierung den Ausdruck der Dankbarkeit der Kulturwelt übermittle. Wie Sie habe ich die Ueberzeugung, daß der Akt, der heute vollzogen wird, den tiefen Wünschen der ganzen Menschheit entspricht."

Alle Mächte sollen beitreten

Auch Rußland und Afghanistan

Paris, 27. August. (W. T. B.)

„Havas" verbreitet folgende Mitteilung: Heute haben Vertreter von nur 15 Mächten den Kriegsächtungspakt unterzeichnet. Um diesem Vertrag den universellen Charakter zu geben, den seine Erstunterzeichner wünschen, ist die amerikanische Regierung beauftragt worden, den Text allen Mächten der Welt ohne Ausnahme mitzuteilen. **Die amerikanische Regierung hat also ihre Vertreter in den interessierten Staaten angewiesen, noch heute den Regierungen der Mächte, die den Pakt nicht unterzeichnet haben, die Tatsache der Unterzeichnung und den Text des Vertrages mit den Beitrittsbedingungen mitzuteilen. Um jedoch Zeitverlust zu vermeiden, werden die Vertreter der Vereinigten Staaten den interessierten Regierungen zur Kenntnis bringen, daß sie schon jetzt dem Vertrage beitreten können, ohne sein Inkrafttreten abzuwarten, das stattfinden wird, sobald die verschiedenen Ratifikationsurkunden von den Erstunterzeichnern niedergelegt sein werden. Die amerikanische Regierung sah sich jedoch bei zwei Mächten nicht in der Lage, diese Mitteilung zu machen, erstens bei Sowjetrußland, mit dem sie keine diplomatischen Beziehungen unterhält, und zweitens bei Afghanistan, das sie anerkannt hat, wo sie aber noch keinen offiziellen Vertreter besitzt. Die amerikanische Regierung hat also die Vermittlung der französischen Regierung in Anspruch genommen, die die Mitteilung an diese beiden Mächte übernommen hat.**

Das Galadiner am Quai d'Orsay

Paris, 27. August

Außenminister Briand gab heute abend im Quai d'Orsay im Namen der französischen Regierung anläßlich der Unterzeichnung des allgemeinen Kriegsächtungspaktes ein Diner, zu dem u. a. erschienen waren: die bevollmächtigten Unterzeichner der verschiedenen Mächte, darunter Dr. Stresemann, das Diplomatische Korps, die Präsidenten von Kammer und Senat, Ministerpräsident Poincaré und die Mitglieder der französischen Regierung, eine Reihe von Parlamentariern und höheren Beamten des Ministeriums. Im Anschluß an das Essen fand in den Räumen des Quai d'Orsay ein Empfang statt, zu dem sich außer den Teilnehmern des Essens zahlreiche Vertreter der Politik, Presse, Kunst und Wissenschaft sowie der Pariser Gesellschaft eingefunden hatten.

Dr. Stresemann empfängt keine Besucher

* **Paris**, 27. August

Im Laufe des heutigen Nachmittags hat eine ganze Anzahl von Delegierten, die zur Unterzeichnung des Paktes in Paris anwesend sind, den Wunsch geäußert, von Reichsaußenminister Stresemann empfangen zu werden, so u. a. der englische stellvertretende Staatssekretär Lord Cushendun und der belgische Außenminister Hymans. In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß der Reichsaußenminister sich große Schonung auferlegen muß, konnte er den Wünschen nicht Folge leisten.

Gegen die Ausschaltung des Parlaments

Der Rat der I. P. U. zur ägyptischen Frage

Am Montag abend trat der Interparlamentarische Rat im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, um über die von dem ägyptischen Delegierten Makram Ebeid Bey in der Vollversammlung eingebrachte Entschließung gegen die gesetzwidrige Ausschaltung des Parlaments zu beraten. Nach längerer Aussprache beschloß der Rat, der Dienstagsitzung der Konferenz folgende Entschließung vorzulegen:

1. In der Erwägung, daß das Prinzip der Volksvertretung durch freigewählte Parlamentarier die Grundlage der Union selbst bildet,

2. getreu der Tradition, die die früheren Konferenzen geleitet hat,

3. in dem Bestreben, jede Meinungsäußerung, welche als ein Urteil über Fragen der aktuellen Politik, insbesondere der internen Politik der Staaten aufgefaßt werden kann, zu vermeiden,

4. erklärt die 25. Interparlamentarische Konferenz, daß sie **jeden gesetzwidrigen Akt ablehnt, der das parlamentarische Regime dauernd oder vorübergehend aufzuheben beabsichtigt. Sie erklärt, daß jede Modifikation des parlamentarischen Regimes nur auf Grund der Verfassung des betreffenden Landes vorgenommen werden kann.**"

Die Entschließung wurde vom Rat einstimmig angenommen, bis auf den Abfall 3, der mit zwanzig gegen fünfzehn Stimmen angenommen wurde. Ein Ratsmitglied hat sich das Recht vorbehalten, die ursprüngliche Fassung der ägyptischen Resolution der Vollversammlung zur Annahme vorzuschlagen.

Die Vollkonferenz der Interparlamentarischen Union setzte in der gestrigen Nachmittagssitzung die Aussprache über die Auswandererfrage fort. Maizel (Lettland) betonte die Bedeutung der **Freiheit der** Ein- und Auswanderung **für** die großen Massen des osteuropäischen jüdischen Proletariats.

Abgeordneter Robert Schmidt (Deutschland) erklärte, eine Notwendigkeit für Europa, den Menschenüberschuß an Amerika abzugeben, bestehe nicht. Besonders im Osten sei noch genügend Raum vorhanden. Das Hindernis sei nur die mangelnde politische und wirtschaftliche Einheitlichkeit in Europa. Der Redner forderte ein internationales Vorgehen gegen gewissenlose Auswanderungsagenten. Die Gefahr, daß die Einwanderer zu Lohndrückern werden, lasse sich sehr leicht durch gesetzliche Mindestlöhne ausschalten.

Abg. Candaco, ein Delegierter aus den französischen Kolonien, erklärte u. a., die Teile der Menschheit, die mit dem Schlagwort „Eingeborene" bezeichnet werden, seien ganz besonders der Hilfe bedürftig. Allein in Afrika seien 150 Millionen Neger vorhanden, die erst Kulturmenschen werden wollen. Die geplante Regelung des Wanderungsproblems müsse sich auch auf diesen noch wenig entwickelten Teil der Menschheit erstrecken.

Bei der Abstimmung wird auf Vorschlag des Generalsekretärs die bereits mitgeteilte Resolution des Berichterstatters mit den Aenderungsanträgen Rogaro bei einer Enthaltung (Amerika) angenommen. Rogaro (Frankreich) war u. a. für eine größere Liberalität in der Behandlung von Ausreise und Zulassung im Ausland eingetreten und hatte entsprechende Formulierungen vorgeschlagen.

Eine Entschließung Lindhagen (Schweden), die die Berücksichtigung der Gleichstellung der Rassen bei der Kolonisierung unausgenützter Siedlungsgebiete wurde mit dem Ausdruck der Sympathie dem Ausschuß überwiesen.

Die Interparlamentarische Konferenz lehnte die Entschließung Lindhagen-Schweden ab, die sich u. a. dafür ausspricht, daß die allgemeine und unmittelbare Abrüstung in das Ideenprogramm des Völkerbundes aufgenommen wird, und daß auch der Abrüstungsvorschlag der Sowjetunion sympathisch geprüft werde.

*

Der Magistrat der Stadt Nürnberg hat die in Berlin anwesenden Mitglieder der Interparlamentarischen Union eingeladen, nach dem Abschluß der Berliner Tagung zu einer Besichtigung der Stadt, wo in diesem Jahre eine große Dürer-Ausstellung gezeigt wird, nach Nürnberg zu kommen.

Festvorstellung in der Staatsoper

Zu Ehren der Teilnehmer an der 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union veranstaltete die Preußische Staatsregierung gestern abend im Staatlichen Opernhause Unter den Linden eine Festvorstellung, bei der die Oper „Fidelio" unter der Leitung von Erich Kleiber zur Aufführung gelangte. Die Teilnehmer an der Konferenz hatten der Einladung vollzählig Folge geleistet. Unter den Gästen, die von dem Preußischen Justizminister Dr. Schmidt und dem Staatssekretär Dr. Weißmann begrüßt wurden, sah man u. a. Frau Reichskanzler Müller, Reichsminister Koch, Reichstagspräsident Löbe, die Staatssekretäre Pünder, Tredelenburg, Gutbrod und Krüger.

Das Diplomatische Korps war fast vollzählig erschienen. Ferner bemerkte man unter den Ehrengästen u. a. Gerhart Hauptmann und den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller. Die glänzende Aufführung fand den lebhaftesten Beifall der Festgäste.

„Deutscher Abend" bei Kardorff

In ihrem schönen Heim in der Matthäikirchstraße hatten am Sonntag abend der Vizepräsident des Reichstags Dr. Siegfried v. Kardorff und Frau Katharina v. Kardorff die zur Tagung der Interparlamentarischen Union in Berlin anwesenden Delegierten Oesterreichs und der deutschen Minderheiten Dänemarks, Estlands, Lettlands, Polens, Rumäniens und Südslaviens, die Vertreter Danzigs und das deutsch-amerikanische Mitglied des Repräsentantenhauses in Washington Bartholt zu einem Empfang geladen. Es galt einen kultur-politischen „deutschen Abend" im Rahmen der Interparlamentarischen Woche. Die deutschen Abgeordneten, die der Interparlamentarischen Union angehören, waren mit dem Vorsitzenden Professor Dr. Schücking vollzählig erschienen.

Unter diese Politiker mischten sich, den kulturellen Charakter des Abends betonend, Vertreter von Wissenschaft, Kunst und Presse. Besonders die Deutschen aus den fremden Nationalitätenstaaten freuten sich über die Gelegenheit, Gerhart Hauptmann und seine Gattin begrüßen zu können. Auch Industrie und Handel war durch zahlreiche leitende Persönlichkeiten aus dem Bekanntenkreis der Gastgeber vertreten, darunter Direktor Henry Nathan und Direktor Oscar Wassermann. Unter den zahlreichen Frauen, auch die Vorsitzende des Lette-Vereins, Frau Lilly Hauff.

In feiner Begrüßungsrede betonte Kardorff, daß der Kontakt zwischen allen Deutschen innerhalb und außerhalb der beiden deutschen Nationalstaaten, dem Reich und Oesterreich, in erster Linie ein kulturelles Postulat sei. Auch der deutschnationale Abgeordnete v. Lindeiner-Wildau forderte in einer kurzen Ansprache für die Auslandsdeutschen das Interesse und die Fürsorge aller Deutschen, ohne Unterschied der Partei und ohne politische Hintergedanken. Nach ihm sprach der Reichstagspräsident Löbe, der ausdrücklich feststellte, daß er sich den Worten seines Vorredners vollkommen anschließe. Im Namen der von ihm vertretenen deutschstämmigen Minderheiten sprachen Dr. Schmidt-Wodder (Dänemark), Dr. Schiemann (Lettland), v. Kröber (Polen), Roth (Rumänien), Dr. Kraft (Südslawien), Dr. Hasselbach (Estland) und Dr. Heller (Tschechoslowakei). Dr. Watouna, der Vizepräsident der österreichischen Gruppe, sprach von der „Heimkehr zum Reich", der gleiche Wunsch klang aus den Ausführungen des Danziger Abgeordneten Siebenfreund.

Es war ein „deutscher Abend" von bleibendem Eindruck für alle Teilnehmer.

*

Zu Ehren der anwesenden südslawischen Delegierten der Interparlamentarischen Union hatte gestern die südslawische Gesandtschaft einen Tee veranstaltet, zu dem eine Reihe deutscher Politiker und Journalisten geladen waren. Der ehemalige südslawische Justizminister Lazar Markowitsch gab den deutschen Gästen eine eingehende Darstellung der Verhältnisse in Südslawien. In der Aussprache kam vor allem der Wunsch nach einem guten Verhältnis zu Deutschland zum Ausdruck.

Für die moralische Abrüstung

Rede auf dem Kirchenkongreß

In der Eröffnungssitzung des Weltkongresses für Freundschaftsarbeit der Kirchen in Prag, über die bereits berichtet wurde, überreichte der amerikanische Bischof Dowell ein von Kellogg eigenhändig unterzeichnetes Exemplar des Kelloggpaktes und berichtete von einer Unterredung, die er vor seiner Abreise mit dem amerikanischen Staatssekretär gehabt habe. Kellogg habe im Hinblick auf die kommende Unterzeichnung des Vertrages in Paris angedeutet, daß mit diesem Vertrag zwar den Politikern eine neue Handhabe für ihre Tätigkeit gegeben sei, daß aber der Vertrag moralisch und innerlich wirksam unter den Völkern nur werden könne, wenn zugleich auch die Kirchen an der inneren Abrüstung mitarbeiteten.

Auf Vorschlag des Präsidiums beschloß der Kongreß, ein Telegramm an die Unterzeichner des Kelloggpaktes nach Paris abzusenden, in dem der herzliche Wunsch für diesen Pakt zum Ausdruck gebracht und die Versicherung ausgesprochen wird, daß der Weltbund der Kirche alles tun werde, um eine Atmosphäre zu schaffen, in der dieser Pakt durchgeführt werden könne.

Bei der Behandlung des Hauptgegenstandes der Konferenz der Abrüstungsfrage, äußerte der französische Pfarrer Elie Gunelle Gedanken, die einmal etwas anderes waren als das, was man gewöhnlich von dieser Seite zu hören bekommt. **Das französische Volk habe nicht so sehr Angst vor den wirklichen Gefahren eines Krieges, es stehe vielmehr in einer von der nationalistischen Presse künstlich genährten Angstpsychose, aus der heraus man bisher noch immer das französische Volk geführt glaube.**

Der amerikanische Professor Hull richtete folgenden Appell an die Kirche: „Es ist jetzt für die Kirche die Zeit gekommen, einfach und klar zu erklären, daß jeder Krieg ein Uebel sei, und daß alle Kriegsvorbereitungen notwendig ein Uebel seien. Daß nicht bloß der Umfang und die Art der Rüstungen vermindert werden sollen, sondern daß nationale Rüstungen niemals gegen andere Nationen gebraucht oder zum Gebrauch vorbereitet werden dürfen."

Der deutsche Professor Dr. Martin Rade erklärte, die moralische Abrüstung der Völker warte auf die kirchliche Initiative. Die Kraft, die den Völkern von daher zuströmen müsse, ist die Feindesliebe. Bedeutsam war die Feststellung, daß das Versprechen allgemeiner Abrüstung durch die Siegerstaaten im Versailler Vertrag unerfüllt geblieben sei, weil es an moralischer Abrüstung gefehlt habe. Hier sollten die Kirchen der beteiligten Staaten einmütig fordern, was recht ist: Erfüllung der im Versailler Vertrag gegebenen Zusage. Jedermann weiß, daß der Kriegsschuld-Paragraph des Versailler Vertrages das Geständnis eines Gefolterten unter der Folter war. Die christliche Pflicht, dieses Geständnis auf seinen wahren Wert zurückzuführen, liegt nicht bei den deutschen, sondern bei den Christen der ganzen übrigen Welt.

Die schlesischen Sozialdemokraten fordern einen Parteitag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

d **Breslau**, 27. August

Die politische Sensation, welche vielerorts von der am Sonntag abgehaltenen Bezirkskonferenz der schlesischen Sozialdemokraten in Breslau erwartet wurde, ist ausgeblieben. Löbe, der als Redner zu der politischen Lage vorgesehen war, konnte infolge dringender Aufgaben in Berlin nicht erscheinen. In einem Schreiben erklärt er die Einberufung des Reichstages zum Zwecke einer sauberen Klärung der tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse für erforderlich.

Eine Resolution auf Ausschluß der Minister aus der Partei wurde abgelehnt, ebenso eine weitere auf Zurückziehung der Minister aus der Regierung. Angenommen wurde mit großer Mehrheit ein Antrag auf **Einberufung eines Parteitages,** ferner eine Resolution, welche von der Fraktion und den Ministern die Ablehnung der künftigen Raten für den Panzerkreuzer verlangt.

*

Die kommunistischen Abgeordneten des braunschweigischen Landtags hatten die Einberufung des Landtags gefordert, um die Regierung zu einem Vorgehen gegen die Reichsregierung in der Panzerkreuzerfrage zu zwingen. Da die sozialdemokratische Fraktion jetzt die Unterstützung des kommunistischen Antrags abgelehnt hat, wird der Landtag nicht einberufen werden.

Der Bezirksausschuß der S. P. D. für den Freistaat Braunschweig hat aber nach Vorträgen der braunschweigischen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten eine Entschließung gefaßt, in der das Vorgehen der sozialdemokratischen Minister in der Panzerkreuzerfrage verurteilt wird. Der Bezirksausschuß fordert von der Reichstagsfraktion, daß sie alle parlamentarischen Mittel in Anwendung bringt, um weitere Rüstungsausgaben zu verhindern.

Eine Wilna-Rede Woldemaras'

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Kowno**, 27. August

Vor einer großen Versammlung in Utenai, an der Tausende von Bauern teilnahmen, sprach der litauische Ministerpräsident Woldemaras über die Politik seiner Regierung gegenüber Polen. Wenn die polnischen Legionäre in Wilna die Forderung nach Kowno erhoben hätten, so antworte Litauen mit der Forderung nach Wilna. Diese alte litauische Hauptstadt müsse auch die Hauptstadt des neuen Staates werden. Woldemaras wiederholte seine schon verschiedentlich geäußerte Ansicht, daß eine litauische Regierung, welche es immer sei, einen Gesandten des polnischen Nachbarstaates nur in Wilna werde empfangen können. Bemerkenswert war, daß der Ministerpräsident, der in Begleitung aller seiner Kollegen in Utenai erschienen war, ausdrücklich die friedlichen Absichten Litauens unterstrich und erklärte, daß auch die litauischen Ansprüche auf Wilna niemals auf gewaltsamem Wege, sondern nur durch friedliche Mittel durchgesetzt werden könnten.

Anti-Kommunisten-Gesetz in Indien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 27. August

Die indische Regierung hat dem indischen Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der dazu bestimmt ist, die Agitation ausländischer Kommunisten in Indien zu bekämpfen. Wenn das Parlament den Gesetzentwurf als zu weitgehend ablehnen sollte, werde der Vizekönig die wichtigsten Bestimmungen im Verordnungswege in Kraft setzen, da das Anti-Streikgesetz der Polizei keine ausreichenden Vollmachten gegen Agitatoren gewähre.

Im chinesischen Gefängnis erschossen?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 27. August

Amerikanische Meldungen aus Peking berichten, daß der Generaldirektor der chinesischen Ostbahn, Laschewitsch, der kürzlich unter dem Verdacht, Sowjetgelder und Waffen für die Organisation eines Aufstandes in der Mandschurei geliefert zu haben, verhaftet worden war, unter merkwürdigen Begleitumständen gestorben ist. Bei den widersprechenden Nachrichten weiß man noch nicht, ob er Selbstmord begangen hat, oder von dem mandschurischen Offizier erschossen worden ist, der ihn bewachen sollte. Laschewitsch soll früher in Rußland Chef der G. P. U. gewesen sein.

Die Jugend fordert

Der Internationale Jugend-Friedenskongreß in Eerde bei Omen ist beendet. Die eingebrachten Resolutionen wurden angenommen, wobei die Mehrheit des Kongresses Amerikas und Rußlands Beitritt zum Völkerbund wünschte. Für kolonialen Besitz wird ein Mandatssystem unter Völkerbundskontrolle gefordert. Weiter sei eine vollständige Entwaffnung notwendig, um internationales Vertrauen zu schaffen. Man erkennt die große Bedeutung des Kellogg-Paktes an, wünscht aber die Verpflichtung aller Nationen hinzuzufügen, alle Streitigkeiten Schiedsprüchen zu unterwerfen. Der Imperialismus wird als die größte Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet.

Gregor Zerjav wieder in Südslawien

Der südslawische Abgeordnete und Minister a. D. Gregor Zerjav, der sich in Berlin bei Prof. Sauerbruch einer eingreifenden Operation unterzogen hat, hat Berlin dieser Tage wieder geheilt verlassen und sich nach Veldes in Südslawien zur Kur begeben.

0324

Arbeitsfreude im Arbeitsprozeß

Amerikanische Versuche

Von

Dr. Richard Winners

Rationalisierung ist ein populäres Schlagwort geworden. Es erscheint in den Spalten aller Tageszeitungen, ja es gehört schon mit zum Wortschatz der Stammtischpolitiker, die mit „Inflation" und „Kaufkraft" die Wirtschaft ihres Zeitalters kritisieren. Auch in den Streit der Parteien hat man es hineingezogen, von den einen begrüßt als Ausdruck des Fortschritts, von den anderen gehaßt als Kennzeichen der Verstlavung und der Entseelung der Arbeit. Aber man kann nicht sagen, daß mit dem Begriff selbst, trotz seiner Popularität, sehr klare Vorstellungen verbunden wären. Ebensowenig kann man behaupten, daß die Kenntnis über die Bedeutung der Rationalisierung in Amerika, von wo sie zu uns gekommen ist, gründlicher geworden ist. Bis heute ist die Auffassung fast allgemein, daß die Möglichkeiten der amerikanischen Produktionsmethoden an zwei Voraussetzungen geknüpft sind, wenn wir einmal von den Absatzproblemen absehen, an den Stand der Technik und an das Vorhandensein reichlichen Kapitals. Diese beiden Vorzüge ermöglichen es Amerika, die Durchorganisierung seiner Betriebe bis auf ein Höchstmaß durchzuführen, also rein materielle Bedingungen. Aber von amerikanischer Seite müssen wir hören, daß wir ein Drittes als Voraussetzung meist übersehen, ohne das großzügige Produktionsmethoden nach amerikanischer Art unmöglich sind, und das ist die „Attitude", ein Schlagwort, das drüben immer öfter gebraucht wird.

Was ist diese Attitude? Eine innere Haltung, eine bestimmte Einstellung, etwas Psychisches also, das wir bisher nicht in der richtigen Weise erkannt haben und über das wir uns von den Amerikanern belehren lassen müssen. Vor einigen Tagen hielt sich in Berlin ein Amerikaner Whiting Williams auf, der auf der Durchreise nach Rußland war, um dort die Arbeitsverhältnisse zu studieren. Williams ist „Berater" (Personal-Counsellor) von zehn großen amerikanischen Arbeitgeberorganisationen, für die Baltimore and Ohio Railroad, für die United Fruit Companies, für den größten amerikanischen Glaskonzern usw. Er hat die Arbeiter der ganzen Welt kennengelernt, in amerikanischen Fabriken gearbeitet, in Kohlengebieten des Ruhrgebiets, in Frankreich, in England, seine Beobachtungen als Arbeiter gemacht, um die Bedürfnisse und Ansprüche der Arbeiter wirklich kennenzulernen. Er hat ihre Psychologie studiert, und deswegen ist er von jenen Organisationen angestellt worden. Er soll ihnen sagen, was die Arbeiter wirklich wollen und wie man es am besten anstellt, um den Innenleben der Arbeiter gerecht zu werden.

Diese Tatsache ist eigentlich schon etwas überraschend für deutsche Begriffe. Man scheint also ernstlich zu versuchen, eine Zusammenarbeit von Arbeitern und Arbeitgebern möglich zu machen; wobei es uns etwas naiv anmutet, zu glauben, daß ein „Berater" da sehr viel tun könnte. Der Gedankengang, der zu dieser ganzen Einstellung geführt hat, ist folgender: Es ist falsch, daß der Arbeiter nur Geld haben will. Auch innerhalb der amerikanischen Unternehmer war bis zum Kriege die primitive Ansicht selbstverständlich, daß höhere Löhne das einzige Ziel des Arbeiters seien. Aber als sich unter der Beanspruchung des Krieges zeigte, daß die alten Methoden des „Herrn-im-Hause-Standpunktes", wie wir es nennen, versagten, da stellte man die Frage nach den Bedürfnissen der Arbeiter gründlicher. Die Antwort ist so überraschend wie lehrreich: der Arbeiter will zu allererst „Selfrespect", d. h., Hochachtung vor sich selbst, eine Art Selbstbewußtsein. Der Arbeiter braucht die Ueberzeugung, daß seine Arbeit zu etwas Nutze ist, daß er ein notwendiges Glied des ganzen Produktionsprozesses ist. Und diese Ueberzeugung muß ihm gegeben werden, dann wird er gut arbeiten. Es kommt darauf an, es dahin zu bringen, daß der Arbeiter „gut von sich denkt als menschliches Wesen".

Wie Williams uns erzählte, geht man seit einigen Jahren noch weiter: Man macht eine Art industriellen Gebrauchs von der Freudschen Psychologie, die, wie bekannt, in Amerika größte Beachtung erfahren hat. Jeder Mensch ist seiner Libido unterworfen. Man kann keinen Menschen auf die Dauer zwingen, zu tun, was er nicht will, ohne daß die Tätigkeit selbst leidet. Also muß man dafür sorgen, daß er sie will, d. h., er muß Selfrespect gewinnen. Sollte sich z. B. zeigen, daß Geld in einem bestimmten Falle ein Mittel ist, um diesen Selfrespect zu erzeugen, dann ist es willkommen. Aber entscheidend ist dabei nicht das Geld als solches, sondern der psychische Effekt, der durch das Geld als Mittel hervorgebracht wird. Die Anwendung ist verhältnismäßig einfach: Wenn es gelingt, dem Arbeiter die Ueberzeugung beizubringen, daß, wenn er diese Eisenbahnschwelle gut legt, er selbst ein erstklassiger Arbeiter ist, und daß es zweitens dem ganzen Betriebe gut geht, dann kann das einen starken Antrieb, gute Arbeit zu leisten, darstellen. Diese Haltung, die dann erzielt wird, ist „Attitude".

Das klingt alles reichlich naiv. Aber es ist unverkennbar der entscheidende Punkt der Frage der Arbeitsfreude mit diesen Gedankengängen getroffen. Was tut man aber, um diese Gesinnung, wenn sie noch nicht vorhanden ist, zu erzeugen? Man schafft gute Arbeitsbedingungen, zahlt hohe Löhne, man verbreitet Zeitungen und Zeitschriften, und vor allem, man betont das Demokratische auch in der Wirtschaft. Die Erfolge dieser Methoden in Amerika sind bekannt: Kein Arbeiter hat das Gefühl, für sein Lebenlang dazu verdammt zu sein, Schrauben anzuziehen oder Wollspindeln abzunehmen. Er hat das Gefühl und die Absicht, daß vielleicht mehr Arbeiter zu sein. Und wenn er tüchtig ist, dann wird er es bald nicht mehr sein. Er kann „Boß" werden, er kann Präsident der ganzen Gesellschaft werden. Viele der gegenwärtigen amerikanischen Industriekapitäne sind Arbeiter gewesen. Nicht nur das: Selbst als Arbeiter kann er schon Arbeitgeber werden, und zwar durch das System der Beteiligung an dem Unternehmen. Es ist bekannt, daß das System der Kleinaktien in Amerika viel weiter ausgebaut ist als in Deutschland. Der Arbeiter kann Anteile kaufen, die meist über 100 Dollar lauten. Ihr Kurs ist beträchtlich gesenkt für den Arbeiter, meist bis 25 v. H. Der Arbeiter hat längere Zeit abzuzahlen; wenn er vorher aufhört, bekommt er kein Geld zurück. Hat er einen Anteil erworben, gibt ihn die Direktion für ihn zur Bank. Dann ist er auch Unternehmer, dann ist er Boß der Maschine, die er bedient. Er bekommt regelmäßig die Geschäftsberichte der Firma, er kann mitstimmen, kurz, er ist vollberechtigter Aktionär. So hat die Bell Telephone Co. etwa 250 000 Arbeitnehmer und 450 000 „Arbeitgeber".

Ob die amerikanischen Versuche in Deutschland Nachahmung finden können? Das ist keine rein ökonomische Frage, und vor allem keine Frage der äußeren Organisation, sondern auch eine Frage der Gesinnung. Die Arbeitsdemokratie Amerikas ist die Folge einer intellektuellen und inneren Demokratie, deren Ursache vielleicht der kolonisatorische Geist des gesamten Volkes ist. In Deutschland muß sich die Arbeitsdemokratie erst entwickeln, die das Klassenbewußtsein auf beiden Seiten überwindet.

Das Urteil des Reichsbahngerichts

Zu wenig Abschreibungen / Mehreinnahmen gegen 1927 / Nur einmalige Tariferhöhung / Das Reich soll flüssige Mittel schaffen

Das von uns bereits kurz mitgeteilte Urteil des Reichsbahngerichts über die Tariferhöhung hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft ist berechtigt, zu einem von dem Reichsverkehrsminister zu bestimmenden möglichst nahen Zeitpunkt eine Tariferhöhung für den Güterverkehr und den Personenverkehr in einem Verhältnis von etwa 4 zu 1 zueinander und in einem Ausmaß vorzunehmen, daß sie eine Mehreinnahme von 250 Millionen Reichsmark jährlich erzielen kann."

Dieser Entscheidung ist eine umfangreiche Begründung beigegeben, die inhaltlich folgendes enthält:

Das Reichsbahngericht hat zunächst in dem ersten Teil der Begründung die Bilanz-, Gewinn- und Verlustrechnung der Reichsbahn auf das eingehendste geprüft mit Unterstützung der Professoren Dr. Schmalenbach (Köln) und Dr. Geiler (Mannheim). Daraufhin wurde vom Gericht eine Gewinn- und Verlustrechnung der Reichsbahn auf den 31. Dezember 1927 frei von kameralistischen Einwirkungen aufgestellt, die darin gipfelte, daß der Bruttoüberschuß von 1269,7 Millionen

mit 100,8 Millionen auf die gesetzliche Ausgleichsrücklage entfällt,
mit 61,6 Millionen auf die Dividende für Vorzugsaktien,
mit 173,2 Millionen auf den Gewinnvortrag und
mit 934,1 Millionen auf Abschreibung.

Das Gericht stellt fest, daß diese vom ihm errechneten **934,1 Millionen für Abschreibung für 1 Jahr unzulänglich** seien. Sie ergäbe nur eine Abschreibung von 3,6 v. H. der Anlagewerte, wodurch die Finanzlage der Reichsbahn beengt und knapp werde. Die disponiblen Mittel der Reichsbahn betragen nach Abzug der gebundenen Reserve (gesetzliche Ausgleichsrücklage) nur 241 Millionen RM., das sind 4,6 v. H. des Umsatzes, während das Gericht nach dem guten Grundsatz des deutschen Handelsrechts es für nötig hält, jährlich eine Reservestellung aus dem Reingewinn so lange vorzunehmen, bis ein der Größe des Unternehmens entsprechender Reservefonds vorhanden ist.

In dem zweiten Teil der Begründung wird die Einnahmeentwicklung des Jahres 1928 daraufhin geprüft, ob sich eine Tariferhöhung vermeiden ließe. Wenn auch **die ersten 7 Monate erhöhte Bruttoeinnahmen gebracht** hätten, die nach gemeinsamer Auffassung zwischen Reichsregierung und Reichsbahn eine Gesamteinnahme von 5110 Millionen M. in 1928 gegenüber 5039 Millionen M. in 1927 erwarten ließen, so stünden dieser aufsteigenden Linie in den Einnahmen doch wesentlich erhöhte Ausgaben gegenüber. Die persönlichen Ausgaben ließen ein Mehr von 236 Millionen M. in 1928 gegenüber 1927 erwarten, während die tatsächlichen Ausgaben aus Mangel an Mitteln stark hätten eingeschränkt werden müssen. Diese Einschränkungspolitik ergebe sich aus folgender Zusammenstellung:

	1927	1928	1928 gegen 1927
Persönliche Aufwendungen	2178	2470	+ 292
Sachliche Aufwendungen	1388	1258	— 130
Erneuerungen	650	633	— 17

Unter Berücksichtigung der ernsten Ausführungen der Reichsbahn, die sich auf die betriebssichere Instandhaltung und Erneuerung ihrer Anlagen bezieht, und auf die Pflicht, die Eisenbahnanlagen technisch und wirtschaftlich fortzubilden, stellt das Gericht in Uebereinstimmung zwischen Reichsregierung und Reichsbahn fest, daß die notwendigen Aufwendungen der Reichsbahn für das Jahr 1928 einschließlich Erneuerung und des Nachholens alter Schäden mit 4417 Millionen Rm. anerkannt werden könnten.

Bei 5110 Millionen Einnahmen und 4417 Millionen Ausgaben bleibe ein Betriebsüberschuß von 693 Millionen. Die Summe werde durch die gesetzlichen Verpflichtungen nicht nur voll aufgezehrt, sondern es werde noch ein **Fehlbetrag von 74 Millionen** für 1928 entstehen. Zur Deckung der Dividendenzahlungen und der Abschreibung auf Anlagezuwachs würde die gesetzliche Rücklage aufgezehrt werden. Mit der vom Gericht als zweckmäßig erachteten Abschreibung würde sich für das Jahr 1928 ein ungedeckter Bedarf von 489 Millionen Reichsmark ergeben.

In dem dritten Teil der Begründung führt das Gericht aus, daß eine Tariferhöhung der schwierigen Lage der Reichsbahn nur dann abhelfen könne, wenn sie nicht eine neue Bewegung auf Arbeitszeitkürzung oder auf Lohn- und Gehaltserhöhung bei ihr oder ihren Lieferanten auslösen würde. Dabei wird ausgeführt, daß die schwierige und beengte Lage der Reichsbahn einmal auf das immer größere Anwachsen der Personallasten zurückzuführen sei. Die politische Personallast aus der Zeit der Personalinflation betrage jährlich 212 Millionen Mark. Uebernahme dieser Last habe die Reichsregierung nicht in Aussicht stellen können. Der zweite Grund wird von dem Gericht in der seit 1926 durch die ganze deutsche Wirtschaft gehenden Welle von Arbeitszeitverkürzung und gleichzeitiger Erhöhung von Gehältern und Löhnen gefunden. Die Reichsbahn sei nicht in der Lage, infolge verteuerter Personalkosten eine wesentliche Einschränkung ihres Dienstbetriebes durchzuführen.

Wenn nach allem eine größere Mehreinnahme als 250 Millionen Reichsmark im Jahre vom Gericht für notwendig gehalten wird, so hat das Gericht doch von einer Ausdehnung des Antrags der Reichsbahn nach oben abgesehen im Vertrauen darauf, daß die Reichsbahn in ihrer Betriebswirtschaft und in ihrer Geldwirtschaft eine sorgfältig erwogene Sparsamkeit und Disposition und eine klare Finanzwirtschaft obwalten läßt.

Die Einwirkung der Tariferhöhung auf die deutsche Volkswirtschaft ist auch vom Gericht erörtert worden. Das Gericht glaubt, daß eine Unrentabilität der Deutschen Reichsbahn für die deutsche Gesamtwirtschaft sich entscheiden ungünstiger auswirken würde als eine Tariferhöhung. **Die Verlustwirtschaft bilde das größte Hemmnis für einen künftigen Tarifabbau. Die Entscheidung des Gerichts sei so zu verfechten, daß zur Erreichung der Mehreinnahmen von 250 Millionen Rm. nur eine einmalige Tariferhöhung zulässig sein solle.**

Bei deren Durchführung solle entsprechend dem Vorschlag der Reichsbahn eine besondere schonende Regelung für Brennstoffe und für Heu und Stroh vorgenommen werden. Außerdem empfiehlt das Gericht die individuelle Behandlung einzelner Güter und Verkehrskomplexe, die dem Interesse der Wirtschaft dienen, und die Prüfung, ob nicht Tarifermäßigungen in bestimmten Relationen eine solche Verkehrssteigerung bringen, daß sie zu Mehreinnahmen führen.

Auch die Schonung des Berufsverkehrs bei der Erhöhung der verhältnismäßig niedrigen Personentarife begrüßt das Gericht, wie es auch die Einführung des **Zweiklassensystems befürwortet, da hierdurch lediglich die praktischen Folgen aus der tatsächlichen** Benutzung der Wagenklassen gezogen würden.

Zum Schluß beschäftigt sich das Gericht in seiner Begründung noch mit der Beschaffung von neuen Mitteln für Neuanlagen. Diese Mittelbeschaffung ist nach der Feststellung des Gerichts besonders dringlich und wichtig, weil manche wesentlichen technischen und organisatorischen Verbesserungen und Fortschritte bei der Reichsbahn erst voll wirksam werden können, wenn das System, auf dem sie aufgebaut sind, ganz durchgeführt ist.

Bei Betrachtung der gesamten finanziellen Entwicklung und der zeitigen Lage der Reichsbahn habe das Gericht die Ueberzeugung gewonnen, daß bei der Reichsbahn zu keiner Zeit seit ihrer Begründung diejenige finanzielle Bewegungsfähigkeit und Freiheit vorhanden gewesen sei, die ein Unternehmen von dieser Größe und dieser Bedeutung für die deutsche Gesamtwirtschaft besitzen müsse.

Die finanzielle Lage der Reichsbahn bürde aber der Reichsregierung die dringliche Aufgabe auf, den für die Reichsbahn unumgänglich notwendigen liquiden Betriebsmittelstand, der auf nicht weniger als 1 Milliarde RM. geschätzt werde, zu schaffen. Das Reich würde damit nur seine Pflicht als auf die Dauer einziger Aktionär erfüllen. Es müsse von allen Seiten dahin gestrebt werden, daß eine nochmalige Tariferhöhung mit all ihren bedenklichen Folgen der im Wiederaufbau stehenden deutschen Wirtschaft erspart werde.

Die Fachpresse in Genf

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 27. August

Der 4. Internationale Kongreß der Fachpresse ist heute in der Genfer Universität in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern aus 15 verschiedenen Ländern unter Vorsitz von Dr. Giovanoli, des Präsidenten des Internationalen Verbandes der Fachpresse, eröffnet worden. Nach einem Empfang im Genfer Stadthause durch den Vizepräsidenten des Genfer Staatsrates Boissonas sprachen in der Eröffnungssitzung des Kongresses neben dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas auch der deutsche Untergeneralstaatssekretär des Völkerbundes Dufour, der den Kongreß namens des Völkerbundsdetektoriats begrüßte, und der Geschäftsführer des Börsenvereins deutscher Buchhändler Worms. Am Nachmittag beschloß der Kongreß auf Anregung seines Präsidenten, in einem Telegramm an Briand seine Glückwünsche zum Abschluß des Kellogg-Paktes zum Ausdruck zu bringen.

Kommunistischer Versuch zur Gefangenen-Befreiung

Der Bochumer Polizei ist es gelungen, den Hauptbeteiligten an einem kommunistischen Plan zur Befreiung des im Bochumer Zentralgefängnis sitzenden Kommunisten Margies zu verhaften. Schon seit einiger Zeit versuchten einige Kommunisten einen Gefangenenaufseher durch Versprechen einer Bestechungssumme von 2000 Mark zur Teilnahme an der Befreiung des Gefangenen Margies zu bestimmen. Der Aufseher benachrichtigte jedoch die Polizei, der es jetzt gelang, den Führer der Gruppe festzunehmen. Der Verhaftete gab nach langem Leugnen zu, Sekretär eines kommunistischen Berliner Reichstagsabgeordneten zu sein, was den Verdacht bestärkt, daß die Berliner kommunistische Zentrale mit dem Befreiungsversuch in Zusammenhang steht.

— Hierzu vier Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin.

Laternen, die nicht leuchten

Irrfahrt im nächtlichen Zehlendorf / Abseits der Zivilisation Den Verbrechern zu dunkel

Vor ein paar Tagen wurden in einer einzigen Nacht in dem westlichen Vorort Zehlendorf ein Reihe von Villeneinbrüchen teils verübt, teils versucht. In einigen Kommentaren wurde der Ueberraschung Ausdruck gegeben, daß nun anscheinend diese sonst so ruhigen und behüteten westlichen Vororte in den Operationsbereich der Berliner Einbrecher hineinbezogen werden.

Eine überraschende Tatsache? Den Bewohnern der westlichen Vororte Zehlendorf-West, Schlachtensee, Nikolassee ist jedoch höchstens überraschend, daß ihre Gegenden bisher von Einbrechern so verschont geblieben sind, obgleich sie eigentlich ein Dorado für derartige Betätigung sind.

Gerade diese südwestlichen Vororte genießen im Berliner Mund den Ruf, besonders elegant und komfortabel und gesichert zu sein: man nennt sie die vornehmen Berliner Vororte.

*

Aber nur die Bewohner selbst kennen die Kehrseite dieser Medaille. Sie sieht so aus:

Zunächst die Straßenbeleuchtung. In diesen modernen Vororten, die, wie beispielsweise Zehlendorf-West, überhaupt erst kurz vor dem Kriege entstanden sind, gibt es nur Gasbeleuchtung. Sie ist aber nicht zu verwechseln mit der an sich schon ungenügenden Gasbeleuchtung in den Berliner Straßen, die doch immerhin eine gewisse Helle verbreiten. Die Gaslampen in Zehlendorf, Schlachtensee und Nicolassee sind so beschaffen, daß alle 150 bis 200 Meter eine Laterne steht, meistens zwischen den Bäumen verborgen. Ein kümmerliches Lichtchen schimmert dunkel durch das Laub. In Schlachtensee, das etwa vor 40 Jahren gegründet wurde, stammen die Lampen noch aus jener Zeit, die Scheiben sind entweder kaputt oder starren vor Schmutz, und von fünf Lampen brennen zwei nachts überhaupt nicht. Abends fährt ein Mann mit dem Rad durch die Gegend und versucht sie anzuzünden, und wenn es nicht gelingt, gelingt es eben nicht, und so liegen manche Straßen vollkommen im Dunkeln. In mondlosen Nächten ist es unmöglich, ohne Taschenlaterne Straßen oder Villen zu finden. Selbstverständlich sieht man auch nie in diesen Vororten nachts eine Schupopatrouille. Die Leute haben recht, sie könnten ja doch nichts sehen. Der einzige Schutz sind die Hunde und die Privatwächter.

Das ist aber auch längst nicht alles. In einem unbeschreiblichen Zustand zum Beispiel sind die zum Teil sehr verkehrsreichen Straßen dieser Vororte, die vor allem auch dem Sonntagsverkehr nach Wannsee und Potsdam dienen. Eine der Hauptstraßen von Schlachtensee ist die Waldemarstraße. Diese ist etwa um das Jahr 1880 herum gepflastert worden mit jenem unmöglichen, unregelmäßigen Kopfsteinpflaster, das es heute kaum noch in den kleinsten Dörfern gibt. Dieses Pflaster ist der Tod für jeden Autopneumatik. Die Wagen müssen Schritt fahren, die Insassen sich krampfhaft an den Sitzen festhalten. Natürlich gibt es auch keine Rinnsteine und keine Abflußvorrichtungen, und so stehen im Herbst und im Frühjahr nach größeren Regenfällen tagelang ganze Seen auf diesem Pflaster. Der Fußgänger muß weite Umwege machen, um vielleicht eine Stelle zu finden, die er überqueren kann.

Dazu ist zu bemerken, daß selbstverständlich jeder Hausbesitzer der Zehlendorfer Gemeinde bei Errichtung seines Grundstücks eine sehr erhebliche Summe zahlen muß: „Zur Regulierung der Straße vor seinem Grundstück." Die Summe verschwindet auf Nimmerwiedersehn im Verwaltungswege. Weite Strecken in Zehlendorf-West, Nikolassee und Schlachtensee sind überhaupt noch nicht bepflastert. Der Platz um die hübsche Kirche von Schlachtensee und die Anfahrtstraße zum Portal bestehen aus dicken märkischem Sand, der die Eigentümlichkeit hat, bei Regenwetter nicht nur die Schuhe zu beschmutzen. Hochzeitszeremonien vor dieser Kirche fallen deshalb auch häufig genug ins Schmutzwasser. Die Kirche selbst steht seit rund 15 Jahren.

Die größte Kuriosität aber sind die angefangenen, aber plötzlich wieder unterbrochenen Straßen. Da gibt es z. B. einige, die fangen hübsch an, sind gepflegt und gehen bis Nr. 10, dann kommt übergangslos ein Wald, den man zehn Minuten zu durchschreiten hat, und am Ende des Waldes sehen sich die Straßen ebenso übergangslos weiter fort. Nur die ältesten Schlachtensee wissen um dieses Geheimnis. Fremde und Autoschöfföre suchen stundenlang vergeblich; sie können ja auch nicht ahnen, daß das Haus, zu dem sie wollen, erst weit hinter dem Walde liegt, und direkt mit dem Wagen gar nicht zu erreichen ist. Tafeln mit Hinweisen sind anscheinend in den westlichen Vororten verpönt.

Bei alledem muß man bedenken, daß gerade diese Vororte in den letzten zwei, drei Jahren sich in einem fast ungewöhnlichen Tempo vergrößert haben. In Schlachtensee sind viele hunderte von neuen Häusern und Villen und Dutzende neuer Straßenzüge gebaut worden. Der Verwaltung interessiert das nicht. Es bleibt bei der kümmerlichen Gasbeleuchtung, es bleibt bei den unwegsamen Sandpfaden, die sich irgendwo in der Natur verlaufen. Es ist soweit gekommen, daß viele Frauen, die am Abend aus Berlin kommen, sich nicht mehr ohne Begleitung vom Vorort-Bahnhofe in ihre Wohnung trauen.

*

Das ist die Kehrseite der schönen Medaille „vornehme westliche Villenvororte". Es vervollkommnet das Bild, daß man schon bis Zehlendorf-Mitte laufen muß, um einen Taxameter zu bekommen, wenn man etwa den Zug verpaßt hat. Seit kurzem gibt es zwar in Zehlendorf-West eine Art Autohaltepatz, aber es fehlt eine Auto-Anrufstelle. So ist es ein Zufall, wenn man dort einen wartenden Wagen antrifft. Man kann ja auch den Schoffören nicht verdenken, wenn sie keine Lust haben, in der unwegsamen Nachtfinsternis dieser Vororte herumirren zu müssen.

Seit 1914 ist in den westlichen Vororten seitens der Verwaltung nichts, aber auch nichts mehr gemacht worden. Wirklich, wenn die Bewohner dieser Vororte nicht fast alle ihre Wachhunde hätten — diese dunkle weglose Gegend, deren Straßen und Lampen eine traurige Sehenswürdigkeit sind, wäre schon längst ein Dorado der Einbrecher.

—o—

Der Haifisch der Landstraße

Unser Mitarbeiter, der ohne Geld als Vagabund durch Pommern zog, setzt hier die Schilderung seiner Erlebnisse fort:

Er saß jenseits des Straßengrabens am Feldrain, als ich auf der Chaussee vorbeimarschierte. „Heda, oller Penner," rief er mich schon von weitem an, „willste Geld verdienen?" Natürlich sagte ich nicht nein, sondern setzte über den Graben und nahm neben ihm Platz. Er sah aus wie ein bayerischer Brauknecht. Auf dem riesigen, athletischen Körper thronte unmittelbar nur mit andeutungsweisem Uebergang eines Halses ein Glatzkopf, rund wie ein Radi, mit rotem, hängendem Schnauzbart, unter dessen buschigem Vorhang eine mächtige Hasenscharte den Blick auf ein paar große, gelbe Pferdezähne freiließ. Ein Glasauge, dessen zartes Himmelblau in pikantem Kontrast zu dem verwaschenen Graugrün seines gesunden Auges stand, vervollständigte den Reiz seiner Erscheinung.

„Also, paß mal uff," sagte er. „Ich werde dir jetzt mas zeigen. Wenn du sowas schon mal gesehen hast, kriegste 20 Pfennig von mir, wenn du's noch nicht gesehen hast, mußt du mir 20 Pfennig zahlen." Damit legte er zwei Groschen neben sich ins Gras, und ich setzte meine daneben. Dann entblößte er seinen Unterarm, der einen Umfang hatte, wie der Oberschenkel eines Mariendader Stammgastes, aber hart und fest war wie ein Hammerstiel — und wies mit dem Zeigefinger auf eine eintätowierte Zeichnung. Es war die Darstellung eines Liebespaars, von jener urwüchsigen Derbheit, wie sie bei Seeleuten beliebt ist. Und dann fam der Clou des Ganzen. Er streckte die Hand aus und ballte sie wieder — und im Rhythmus der Muskelkontraktion bewegten sich die Figürchen.

„Na" — fragte er erwartungsvoll. „Mensch," entgegnete ich, „wenn du das Herrn Külz zeigst, läßt er dir den Arm abhacken und ins Kriminalmuseum bringen." Aber er war nicht aufgelegt zu Scherzen. „Haste sowas schon gesehn oder nicht?" meinte er grob. „Niemals nicht!" beteuerte ich, und er reckte seine Flosse aus und ließ, befriedigt grinsend, die vier Groschen in den Tiefen seiner Hosentaschen verschwinden.

Wir lagen still nebeneinander und kauten Grashalme. „Und," fragte ich nach einer Weile, „wenn ich nun Ja gesagt hätte?"

„Dann," entgegnete er gemütlich und schnäuzte sich in weitem Bogen in das hinter uns liegende Kartoffelfeld, „hätte ich dir die Zähne eingeschlagen!" Darauf zeigte ich ihm die Geheimnisse des „Telegraphisten", jenes Jiu-Jitsu-Griffes, mit dem man durch drei Schläge mit den Fingerspitzen — lang, kurz, kurz — gegen beide Schultern ohne jede Kraftanstrengung den stärksten Mann zu Fall bringen kann. Da er sich bei unserem Experiment eine Beule in den Hinterkopf schlug, die er auf Rechnung meiner persönlichen Tüchtigkeit setzte, gewann ich seine Achtung, und wir setzten gemeinsam unseren Weg fort.

Er entpuppte sich sehr bald als ein höchst unangenehmer Zeitgenosse. Fortwährend schwadronierte er von seinen Liebesabenteuern mit einer polnischen Gräfin, und auch über seine sonstige Vergangenheit erzählte er die unsinnigsten Geschichten. Er nannte sich „Seemanns-Willy" und kopierte täuschend den breitbeinigen Schaukelgang eines Matrosen, trotzdem aber war ich überzeugt, daß er niemals eine Decksplanke unter seinen Füßen gehabt hatte. Was er in Wirklichkeit gewesen war, habe ich nie erfahren. Nur soviel schien zu stimmen, daß er aus der Neumark stammte und zwei verheiratete Schwestern in kleinen pommerschen Dörfern besaß, die er abwechselnd brandschatzte.

Wenn wir uns einer Ortschaft näherten, nahm er vorher sein Glasauge heraus und mimte „Kriegsopfer". Trotzdem erhielt er fast niemals etwas, da er zu wohlgenährt aussah und außerdem sein Anliegen im Ton eines betrogenen Gläubigers vorbrachte, der für die Entwicklung jener zarten Rührung, die Grundlage aller Gebefreudigkeit ist, durchaus abträglich war. Wenn ihn dann die Angesprochenen auf den Weg der Arbeit verwiesen, setzte er sich plötzlich in Positur, reckte seinen mächtigen Brustkorb wie eine Schneidermodellbüste heraus und stieß den Erschrockten die Faust mit einem Ruck dicht unter die Nase, wobei er schrie: „Sehen Sie, mein Lieber, ich bin zur Arbeit zu schwach gebaut!" Dann drehte er sich um, ging und ließ den völlig Verblüfften stehen.

Durch diese unsachgemäße Geschäftsführung gerieten wir bald in Not, und ich sah mich gezwungen, meine in Stolp gesammelten Reserven anzugreifen. Als er merkte, daß ich noch Gelder hatte, wurde er sofort ausgelassen lustig, schlug mich auf die Schulter und sagte voll rauher Herzlichkeit: „Nun, alter Junge, wollen wir aber leben!" Wir waren gerade in einem Dorf zwischen Stolp und Schlawe, und er steuerte sofort ziellsicher, wie eine Biene ihren Stock, das Wirtshaus an. Dort bestellte er in herrischem Ton zwei Glas Bier und goß seins mit einer Geschwindigkeit hinter die Binde, die ihm in jedem deutschen Studentenkorps sofort den Ruf einer prominenten Persönlichkeit verschafft hätte. Dann kam eine weitere Lage, dann noch eine.

In der kleinen Gaststube waren etwa 20 Landarbeiter und Kleinbauern versammelt, die in ruhigem Gespräch friedlich hinter ihren Bierköpfen dämmerten. Plötzlich sprang er auf, trat in die Mitte des Zimmers und begann mit Stentorstimme zu deklamieren. Es war ein Gedicht von zwei Brüdern, die dieselbe Liebste hatten, in den Krieg zogen, und von denen der eine schließlich nach Heldentaten, die ein ganzes Armeekorps beschämt hätten, in der Schlacht fiel. Wir erlebten alle Schrecken des Krieges noch einmal wieder. Die Kanonen brüllten — und er hämmerte mit den Fäusten auf

2500 Mekkapilger umgekommen

Durch Hunger und Erschöpfung

Amsterdam, 27. August

Nach Meldungen aus Batavia sind von 35 000 Pilgern, die aus Holländisch-Indien nach Mekka gezogen waren, ungefähr 2500 infolge von Krankheiten und Erschöpfung teils in Mekka, teils an Bord des Schiffes, gestorben.

Unterschlagungen eines Berliner Rechtsanwalts

Um 4500 Mark...

Der Untersuchungsrichter und die Staatsanwaltschaft des Landgerichts III Berlin haben gegen einen bekannten Berliner Anwalt, den Rechtsanwalt und Notar Julius Meyer II, der sein Büro in der Lindenstraße 70 hat, das Strafverfahren eingeleitet. Rechtsanwalt Julius Meyer II wird, wie wir gestern bereits kurz berichteten, beschuldigt, das Geld eines Mandanten veruntreut zu haben.

Rechtsanwalt Julius Meyer II (nicht zu verwechseln mit dem aus den Spielerprozessen bekannten Rechtsanwalt Julius Meyer I) ist einer der älteren Berliner Anwälte und war vor einigen Jahren zum Notar ernannt worden. Er war ausschließlich in Zivilprozessen tätig und erfreute sich bei seiner Klientel eines recht guten Rufes. Vor einiger Zeit hatte Rechtsanwalt Meyer für einen Mandanten einen Prozeß zu führen, in dem es sich um ein Streitobjekt von 4500 Mark handelte. Der Anwalt gewann für seinen Mandanten den Prozeß während dessen Abwesenheit und zog das Geld ein. Als der Mandant den Anwalt später aufforderte, ihm den Betrag auszuhändigen, mußte der Anwalt eingestehen, daß er das Geld nicht mehr in Händen habe. Es verlautet, daß Rechtsanwalt Meyer, der sich damals in mißlichen Vermögensverhältnissen befand, den Versuch gemacht hatte, das gewonnene Geld im Spiel zu vermehren.

Auf die Vorhaltung des Mandanten hat der Anwalt um einen Aufschub und versuchte, während dieser Zeit das Geld aufzubringen. Dies gelang ihm aber nicht. Der geschädigte Mandant erstattete nunmehr Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Als die Staatsanwaltschaft den Anwalt zur Vernehmung vorladen wollte, stellte es sich heraus, daß er sich nicht mehr in Berlin befand. Wie uns sein Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Brandus, mitteilt, hat er wegen einer Nervenkrankheit Berlin verlassen.

Die Untersuchungsbehörden sehen sich nunmehr gezwungen, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen.

Selbstmord eines Einundzwanzigjährigen. Auf dem Seeparkgelände in Wilmersdorf sagte sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr der 21 Jahre alte Kürschnergehilfe Hans Joachim Wartemann aus der Bernhardstraße 14 in Wilmersdorf eine Kugel in die Schläfe. Er war auf der Stelle tot. Das Motiv des Selbstmordes ist noch nicht geklärt. — In Wien stürzte sich gestern der 55jährige Präsident der Banca Przemysiova, Stanislaus Silbermann, aus dem Fenster eines Hotels an der Ringstraße auf das Pflaster herab und war sofort tot. Im Fallen streifte er einen auf der Vorderterrasse des Hotels sitzenden Gast, den Bahnrat Josef Löw, der einen Armbruch erlitt. Das Motiv des Selbstmordes dürfte der finanzielle Zusammenbruch Silbermanns gewesen sein.

36 neue Richterstellen

Im Moabiter Kriminalgericht

Im Einverständnis mit der Justizverwaltung beabsichtigt Amtsgerichtspräsident Dr. Dransfeld, im Moabiter Kriminalgericht 36 planmäßige Richterstellen mit Amtsgerichtsräten zu besetzen. Diese Neubesetzung soll nach Schluß der Gerichtsferien, spätestens aber am 1. Oktober erfolgen.

Von diesem Zeitpunkt ab werden die Assessoren, die bislang als Beisitzer in den Schöffengerichtsabteilungen tätig waren, verschwinden und in Zivilkammern Verwendung finden. Neben den Vorsitzenden der Schöffenabteilungen werden dann in den freiwerdenden Posten nur noch Amtsgerichtsräte als Beisitzer fungieren.

Todessturz beim Manöver

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **Mailand**, 27. August

Bei einer Kavallerieübung in Tivoli bei Rom ist der Major Graf Capasso tödlich gestürzt. Bei derselben Veranstaltung kam der Sohn des Prinzen Borghesi mit seinem Pferde zu Fall und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Drei Verletzte bei einem Zusammenstoß. Vor dem Hause Friedelstraße 33 in Neukölln, ereignete sich gestern abend kurz nach 7 Uhr ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer, bei dem die beiden Mitfahrer des Motorradführers und der Radler schwere Gehirnerschütterungen erlitten und in das Urban-Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Verletzten sind der 33 Jahre alte Fritz Winter aus der Barnimstraße 3, der 27 Jahre alte Schlosser Otto Kirsten aus der Mohnerstraße 17 und der 20 Jahre alte Willy Bohne aus Friedrichsfelde, Tristaweg 14. Der Motorradführer blieb unverletzt. Nach Angabe von Augenzeugen trifft die Schuld an dem Zusammenstoß den Radfahrer, der in das Motorrad hineingefahren sein soll.

0325

den Tisch, daß die Biergläser in die Höhe sprangen und die Scheiben klirrten —, die Maschinengewehre knatterten —, und er stieß zwei Stühle in schnellem Wirbel auf den Boden, daß der Staub der Diele in Wolken zur Decke stieg.

Die Bauern saßen wie versteinert und glotzten ihn sprachlos an. Dann begann einer im Hintergrund an der Theke leise zu lachen. Da der Seemanns-Willy gerade wieder die Kanonen donnern ließ, überhörte er zunächst das störende Geräusch. Dann aber verstummte der Geschützlärm plötzlich — und lautlose Stille trat ein, jene furchtbare Stille vor dem Sturm, vor der wir alle einmal gezittert haben. Er drehte sich um — und ich sah, daß sich der wulstige Nacken unter seinem platten Hinterkopf blaurot färbte — und ging langsam auf den Mann an der Theke zu.

„Mir scheint, mein Freund," sagte er, und aus seiner Stimme klang noch das Grollen der Schlacht, „Du besitzest kein rechtes Verständnis für unsere deutschen Kriegshelden!" Damit packte er den Mann, der gut seine 80 Kilo hatte, wie einen Dackel am Genick, hob ihn hoch und trug ihn mit steifem Arm unter lautlosem Schweigen quer durch die Stube zur Tür, öffnete sie und ließ den anderen mit einem kleinen Schups in die Nacht hinausfallen. Dann kam er in die Stube zurück. „Herr Wirt," rief er über die Schulter, „die Zeche dieses Herrn bezahlen wir!" und gleich darauf fingen die Kanonen wieder an zu donnern, und die furchtbare Schlacht begann von neuem. Wir atmeten alle erleichtert auf, als endlich „die Birke über dem einsamen Heldengrab am Waldesrand" anzeigte, daß der wackere Krieger und auch wir Ruhe gefunden hatten.

Als der „Seemanns-Willy" geendet hatte, wischte er sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn. Das Auditorium saß in schweigender Ergriffenheit, keine Hand rührte sich. Er schien eine andere Resonanz erwartet zu haben. „Bauernpack," knurrte er, als er sich an meinem Tisch niederließ. Dann winkte er den Wirt heran, um zu zahlen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß der hinausgeworfene Gast einen Kuhpansen in seinem Leibesinnern beherbergt zu haben schien, da die von ihm konsumierten Biermengen unmöglich in einem menschlichen Magen Platz finden konnten. Ich wollte gegen diese Rechnung protestieren, aber Willy winkte mit großartiger Handbewegung ab. „Zahlen wir," sagte er — und ich zahlte. Als wir dann noch die Schuld für das Logis — ein Zimmer mit zwei Betten — im voraus begleichen mußten, war mein Stolper Reichtum bis auf 30 Pfennig zerronnen.

Wir zogen uns bald in unser Zimmer zurück. Noch beim Auskleiden schimpfte Willy über die Kuhbauern, die weder Kunstverständnis noch Vaterlandsliebe besäßen. Kaum aber hatte er seinen mächtigen Körper nackend auf die Matratze geworfen, als auch schon ein gräßliches Schnarchen anzeigte, daß er aus der Enge dumpfer Wirthausstuben in jenes Reich hinübergeglitten war, in dem polnische Gräfinnen ihn für die Entbehrungen dieser rauhen Welt entschädigten.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war er verschwunden. Ich wartete eine Weile, dann rief ich nach ihm, doch niemand antwortete. Als ich dann aber zur Waschtoilette ging, schaute mich aus dem Grunde der einen Waschschüssel sein himmelblaues Glasauge, das er über Nacht dort ins Wasser gelegt hatte, freundlich an. Es war der letzte Blick, den wir tauschten. Denn als ich in die Gaststube hinunterkam, sagte mir der Wirt, daß mein „Herr Kollege" schon auf Arbeitsuche ins Dorf gegangen sei. Da ich seinen Kriegsopfer-Trick kannte, wußte ich Bescheid. Ich ließ ihn grüßen und ihm ausrichten, daß ich weiter südlich nach Rummelsburg gezogen wäre. Dann ging ich westwärts, die Landstraße auf Schlawe zu.

Wyr.

Beim Spiel in der Höhle verunglückt. In der Waldmänneken-Höhle bei Beuchste im Harz verunglückten heute die Schüler Schlieper, Schrader und Borchert aus Schladen. Die Schüler versuchten ihre Namen in den Sandstein der Höhle einzuritzen, als ein Felsblock im Gewicht von über 20 Zentnern losbrach und die Jungen verschüttete. Der Schüler Borchert konnte sich befreien und einen Motorradfahrer und Insassen eines Lastkraftwagens zur Hilfeleistung herbeiholen. Schrader hatte sich inzwischen trotz der schweren Verletzungen am Bein befreit. Schlieper dagegen wurde bewußtlos unter den Trümmern hervorgezogen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus Goslar.

Fernseher auf der Funkausstellung

Mihalyjs Versuche

Auf der Funkausstellung, die diesen Freitag eröffnet wird, dürften die Fortschritte der Bildübertragung einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Ein Vorgeschmack von dem, was man dort in dieser Hinsicht sehen wird, wurde gestern nachmittag einer Schar geladener Gäste in einer Villa in der Hardenbergstraße geboten. Hier hatte der ungarische Physiker und Elektrotechniker Denes von Mihalyj seinen „Fernseher" aufgebaut, unleugbar eine außerordentliche Verbesserung gegen seinen früheren „Telehor", mit dem er bereits im Jahre 1919 Bilder aus der Ferne auf elektrischem Wege sichtbar zu machen suchte.

Doch wir haben wenig Zeit, uns umzusehen, denn der Erfinder beginnt sofort mit seinem Vortrag. Das Fernsehen ist — so leitet er ein — ein alter Traum der Menschheit. Erst seit ungefähr 60 Jahren rücken wir seiner Verwirklichung näher. Freilich darf man nicht glauben, daß wir ein Bild der Gegenstände mit aller Mannigfaltigkeit ihrer Farben ohne weiteres in die Ferne übertragen können. Der Techniker gibt sich damit zufrieden, die Helligkeitswerte des zu übermittelnden Bildes in elektrische Stromstöße umzuwandeln und in dieser Form zum Empfänger weiterzuleiten. Ob drahtlos oder durch Leitung macht grundsätzlich keinen Unterschied aus. Der Empfänger gestaltet die ankommenden Ströme zu einem Lichtbild um.

All diese Vorgänge müssen jedoch außerordentlich schnell vor sich gehen. Nur eine zehntel Sekunde darf eine solche Uebertragung in Anspruch nehmen, da nur dann unser Auge Eindrücke, die nacheinander erfolgen, als nebeneinander empfindet. Dazu aber braucht man Hilfsmittel, die auf jede Lichtschwankung sofort reagieren, die ohne „Trägheit" arbeiten. Ein solches Hilfsmittel fand Mihalyj in der Wolfram-Punktlampe.

Nach einigen weiteren Darlegungen erfolgte die experimentelle Vorführung. In den Sender werden verschiedene Gegenstände gehalten: auf Glas gemalte Buchstaben, Zeichnungen von Köpfen, Scheren werden geöffnet und geschlossen. All das sieht man deutlich im Glasfensterchen des Empfängers. Was ist im Sender vor sich gegangen? Den Gegenstand, dessen Bild in der Ferne erscheinen soll, tastet ein Lichtstrahl außerordentlich schnell ab. Dazu dient eine sogenannte Nipkowsche Scheibe, in der Oeffnungen spiralförmig angebracht sind, und die vor dem Gegenstand rotiert. Während dieser Umdrehung werden nacheinander — aber in sehr kurzer Zeit alle Bild-Elemente sichtbar und können auf die lichtempfindliche Zelle wirken. Diese wandelt die Lichtschwankungen in elektrische Stromstöße verschiedener Stärke, entsprechend der Lichtstärke jedes Bild-Elements, um. Diese Lichtströme gehen durch zwei Leitungen — man kann jedoch auch auf drahtlosem Wege übertragen — nach einem Verstärker und von hier nach dem Empfänger.

Dort werden die Bildströme in die Wolframpunktlampe geleitet. Ihre Helligkeit ändert sich entsprechend den Stromschwankungen. Die Bildströme werden also wieder zu Lichtpunkten verschiedener Stärke. Auch im Empfänger dreht sich eine Metallscheibe mit spiralig angebrachten Durchbohrungen zwangsläufig mit der gleichen Geschwindigkeit wie die im Sender. Die Lichtschwankungen der Wolframpunktlampe gelangen durch diese Bohrungen hindurch auf das kleine Glasfenster, und hier sehen wir sie nebeneinander auf der Schauplatte angeordnet. Wie Mihalyj erzählt, hat er noch einen anderen Apparat konstruiert, der mit Oszillographen arbeitet. Diesen wird man auch auf der Funkausstellung sehen können.

Jedenfalls bewies diese Vorführung, daß wir es im Fernsehen, das heißt in der Uebertragung von bewegten Bildern, schon um ein gut Stück weitergebracht haben.

Der Mord in der Blücherstraße. Für die Ergreifung des unbekannten Täters, über dessen Bluttat an der Frau Birkner in der Blücherstraße wir ausführlich berichteten, ist jetzt eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat der Mörder nichts geraubt. Von der Kriminalpolizei wurden gestern bis in die späte Nacht hinein alle erreichbaren Zeugen vernommen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Jalousie des Fleischerladens, entgegen den Aussagen der am Sonntag vernommenen Zeugen, nicht den ganzen Tag über herabgelassen, sondern hochgezogen waren. Weitere Zeugen bekunden, daß die ermordete Frau Birkner, die nicht, wie zunächst fälschlich verlautete, 35 Jahre, sondern 58 Jahre alt ist, in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6½ Uhr das Fenster des kleinen Kontorzimmers geöffnet und sich mit vorübergehenden Kunden unterhalten hatte. Die Tat kann also erst bei beginnender Dämmerung verübt worden sein. Für die Aufklärung des Verbrechens, dessen Motive noch völlig dunkel sind, ist es von besonderer Wichtigkeit, festzustellen, mit wem Frau Birkner gesprochen hat, und ob sie sich allein im Zimmer aufhielt.

Levines neuer Ozeanflug

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 27. August

Levine, der, wie berichtet, in Dessau sich ein Junkersflugzeug vom Typ der „Bremen" angeschafft hat, ist in London eingetroffen und erklärte, daß er vorläufig den Flug nach Amerika wegen der schlechten Witterungsverhältnisse nicht unternehmen werde. Er taufte seinen Apparat zu Ehren seines Passagiers Mabel Boll „Diamantenkönigin".

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse (Ohne Gewähr.)

In der Montag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 M.: 297523.
3000 M.: 89066 123729 131063 196286.
2000 M.: 4618 32158 34306 52025 121268 352910.
1000 M.: 1814 66509 81026 99333 114120 122599 134011 157941 180451 193662 305958 313761 323891.
500 M.: 4076 35114 40342 47844 52114 59935 64023 73187 75565 89218 91208 108106 116357 116366 128422 136428 156006 158242 163728 168669 169231 171161 178825 187575 194056 195091 227995 250736 278338 288483 300688 320261 327873 330388 351871 367485.

In der Montag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 M.: 75640 161716 221537.
3000 M.: 2660 91707 167546 275800 288551.
2000 M.: 20137 139285 176853 292351.
1000 M.: 22039 37485 67512 69986 113834 130130 223377 246336 269358 302118 308137 314668 314838 318067.
500 M.: 31742 47033 54928 63571 69642 87115 90736 91748 99890 110510 118228 121848 129237 129783 138241 162211 179658 190450 192369 195385 195619 208884 224892 232949 234772 248741 279728 289168 291785 311761 321707 343818 343880 346409 352439 356376.

Fürstenwalde zwangsetatisiert. Der Konflikt zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung in Fürstenwalde wegen Verabschiedung des Etats und Festsetzung der Steuerzuschläge ist jetzt beigelegt worden. Nachdem die Stadtverordneten wieder die Annahme des diesjährigen Haushaltsplanes verweigert und die vom Magistrat verlangten Steuerzuschläge zur Deckung des Defizits abgelehnt hatten, hat jetzt der Bezirksausschuß der Regierung in Frankfurt a. O. eingegriffen und bestimmt, daß 400 Prozent zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 850 Prozent zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom Ertrage und 2550 Prozent der Gewerbesteuer vom Kapital erhoben werden. Diese Sätze entsprechen der Vorlage, die der Magistrat ursprünglich einbringen wollte. — Auch die Stadt Müncheberg (Mark) steht unmittelbar vor der Zwangsetatisierung. Die Stadtverordneten haben jetzt in einer zweiten Sitzung den Etat abgelehnt.

Versuchtes Eisenbahnattentat. Zwischen den Stationen Tempelhof und Staffelde auf der Eisenbahnstrecke Landsberg a. W.—Soldin wurden große Steine auf die Schienen gelegt. Die Eisenbahndirektion Osten hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Geschäftliche Mitteilung

Das Eröffnungsprogramm des „Alkazar" steht jetzt in großen Umrissen fest. Es wird 30 Attraktionen bringen, darunter eine Anzahl Nummern, die für Berlin vollständig neu sind. Neben einer Reihe von Tänzerinnen, Sängern und Sängerinnen sei die Conferencierin Elli Gläßner, Liedy und Fred Carron, die gewagteste Luftstürze in der Kuppel zeigen, die 15 Akrobaten-Romanows, Ohayo Trio, eine der größten Varieténummern, japanische Handbalanceure mit neuen Tricks, Moon et Guy mit ihren akrobatischen Tänzen, Bolgaroff-Truppe, Tänzer in farbenprächtigen Kostümen, Claire Clairy und Bruno Arno, die bekannten Berliner Duettisten, exotische Tänzerinnen wie Melle Fortuna und La belle Fathma Exprincesse Benmahdia, die elegante Spitzentänzerin Gerda Laffner, Edith Zeisler erwähnt, sowie eine ganze Reihe Stimmungssänger und -sängerinnen, die den Tanz des Publikums mit den neuesten Schlagern Englands, Frankreichs und Deutschlands begleiten.

Familien-Nachrichten

Anzeigen, die von der Familie selbst aufgegeben werden, kosten nur 18 Pfg. pro Millimeterzeile. Ueber die in der Vossischen Zeitung veröffentlichten Familien-Nachrichten wird nach Möglichkeit im redaktionellen Teil der B. Z. am Mittag berichtet.

Die Verlobung ihrer Kinder **Liselott** und **Ludwig** beehren sich anzuzeigen

Prof. Dr. F. v. Gottl-Ottlilienfeld und Frau
Berlin-Wilmersdorf, Barstraße 56

Arthur Müller und Frau
Berlin Kolonie-Heerstr. Tannenbergallee 15

August 1928

Liselott v. Gottl-Ottlilienfeld
Ludwig Müller
Verlobte.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an

Dr. Hans Fritz Abraham
u. Frau Margarethe Abraham
geb. Landau

Berlin-Wannsee, August 1928

Am 24. August beendete ein Automobilunfall das schaffensfreudige Leben unserer hochverehrten Chefs, der Herren

Daniel Löbenstein
und
Dr. Gustav Löbenstein

Ihre verständnisvolle Güte, ihr unermüdlicher Fleiß und ihre hervorragenden Fähigkeiten werden uns in treuer Erinnerung bleiben.

Die Angestellten und Arbeiter der HAEL-Werkstätten für künstlerische Keramik G. m. b. H.

Marwitz bei Velten (Mark).

Statt besonderer Anzeige!

Unsere geliebten Männer und treusorgenden Väter

Daniel Löbenstein
und
Dr. Gustav Löbenstein

wurden uns in der Blüte ihres Lebens durch einen grausamen Unfall am 24. August entrissen.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Lotte Löbenstein, geb. Neustädter
Eva Löbenstein
Frau Grete Löbenstein, geb. Heymann
Kurt Michael Löbenstein
Stefan Löbenstein

Berlin, Osnabrück, Köln, Leipzig, Eschweiler.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. August, um 12 Uhr auf dem jüdischen Friedhof, Weißensee, Neue Halle, statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 25. d. M. starb, 59 Jahre alt, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Rosa, geb. Baumann.

Um stilles Beileid bitten

Geh. Rat Dr. Rabnow,
Stadtmedizinalrat von Berlin a. D.,
nebst Kindern.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: **Ellinor Brackmann** mit **Wilhelm Hauptmann**, München. — **Margitta v. Johnston** mit Herrn **Helmut v. Schaffhausen**, Groß-Breja. — **Maria Dolge** mit **Gerhard Glitsch**, Leipzig. — **Doris Dölschner** mit Ing. **Karl Dreßler**, Groß-Schönau. — **Irmgard Dieterich** mit Dipl.-Ing. **Hans Wagener**, Stettin. — **Anny Rosenberg** mit **Leo Stiefel**, Stuttgart. — **Ilse Strauß** mit **Eugen Fisch**, Frankfurt. — **Edith Jordan** mit Ing. **Rudolf Ullner**, Stettin. — **Anna Friderika Herdt** mit **Robert Bachmann**, New York.

Vermählt: **Hans Friedrich Müssig** und Frau Ilse, geb. Bach, Augsburg. — Dipl.-Ing. **Hermann Conrady** und Frau Regina, geb. Hourand, München. — **Siegfried Blüth** und Frau Irma, geb. Reichenberger, Eisenach. — Gerichtsassessor Dr. **Walter Schultz** mit Frau Margarete, geb. Burckhardt, Breslau. — Dr. jur. **Hans Rosenblatt** und Frau Hildegard, geb. Renatus, Limbach. — **Georg Holländer** und Frau Renée, geb. Roth, Leipzig. — **Gerhard Schöne** mit Frau Anni, geb. Henkel, Elsterberg. — Dr. **Wolfgang Kautzsch** mit Frau Irmgard, geb. Walter, Frankfurt.

Geboren: Ein Sohn: **Dagobert Laufer** und Frau Eva, geb. Pick, Gleiwitz — **Georg Kriebel** und Frau **Edith**, geb. Hoferichter, Breslau. — **Hugo von der Marwitz** und Frau Helene, geb. Girmes, Krefeld. — Rechtsanwalt Dr. **Wilhelm Koll** und Frau Hildegard, geb. Koch, Köln. — Kirchenbaurat **Kurt Rode** und Frau Elsbeth, geb. Schröder, Eisenach. — **Carl Hartung** und Frau Frida, geb. Lutzke, Hamburg. — **Berthold Baer** und Frau Hilde, geb. Simon, Frankfurt a. M. — **Robert Metzger** und Frau Betty, geb. Stern, Mainz. — Dipl.-Ing. **Ernst Findel** und Frau Käthe, geb. Hummel, Kiel.

Eine Tochter: Medizinalrat Dr. **Beckmann** und Frau Marie-Elisabeth, geb. Krull, Neustadt. — **M. Schlesinger** und Frau Rosi, geb. Blumenthal, Hamburg. — Rechtsanwalt Dr. **Otto Langer** und Frau Magda Ursula, geb. Stannek, Krappitz. — **Bredo Christensen** und Frau Mia, geb. Sohn, Köln.

Gestorben: Frau **Julie Nathan**, geb. Fürth, Frankfurt a. M. — Amtsrat **Waldemar Weber**, Fürsten-Ellguth. — Geheimer Justizrat **Paul Magunna**, Stettin. — Frau **Emma Mainz**, geb. **Fränkel**, Frankfurt a. M. — Justizrat **Hermann Benöhr**, Zelle. — Frau **Ida Hannover**, geb. Tzscheuschner, Dresden. — **Andreas Nissen**, Hamburg. — **Emil Pouplier**, Hamburg. — **Wilhelm Otto Nendel**, Frankenberg. — **Gustav J. J. Witt**, Vorsitzender des Aufsichtsrats Gustav J. J. Witt & Co., Handelmaatschappij, Rotterdam, Hamburg. — Frau **Margarethe Reinhold**, geb. Fürstenberg, Berlin. — Frau **Ella Kuhn**, geb. von Kronhelm, Breslau. — **Hermann Ellenberger**, München-Gladbach. — **Jacob Steinle**, München. — Frau **Luise Schallmayer**, geb. Schmidt, München.

Am 24. August 1928 verschied in München das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

Geheimrat Adolf Pöhlmann

Direktor der Bayerischen Vereinsbank, München

Der Verstorbene gehörte dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft seit vielen Jahren an. Wir haben ihn in der Zeit unserer gemeinsamen Arbeit als einen Mann von reicher Erfahrung, vielseitigem Wissen und liebenswürdigem Wesen kennen und schätzen gelernt. Sein Andenken wird von uns stets in hohen Ehren gehalten werden.

Berlin, den 25. August 1928.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft.

Am 24. August 1928 verschied in München das Mitglied unseres Aufsichtsrates, Herr

Geheimrat Adolf Pöhlmann

Direktor der Bayerischen Vereinsbank, München

Der Verewigte hat dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft seit vielen Jahren angehört und ist stets ein eifriger Förderer unserer Bestrebungen gewesen. Wir betrauern in ihm einen Mann von reicher Erfahrung, vielseitigem Wissen und lebhaftestem Interesse für die Unternehmungen, in deren Dienst er seine Kraft gestellt hatte. Sein Andenken wird bei uns jederzeit in Ehren gehalten werden.

Berlin, den 25. August 1928.

Aufsichtsrat und Vorstand
der
Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Am 24. August lf. J. verschied nach längerer Krankheit zu München Herr

Geheimer Hofrat

Adolf Pöhlmann

Vorstandsmitglied der Bayerischen Vereinsbank

Tief und schmerzlich berührt uns der Tod des ausgezeichneten, hochgeschätzten und hochverehrten Mannes, der seine reichen Gaben und Kenntnisse, seine unermüdliche Arbeitskraft, seine markante Persönlichkeit nahezu 40 Jahre mit unverbrüchlicher Treue und Hingebung in den Dienst unserer Bank gestellt und sich unseren unauslöschlichen Dank gesichert hat.

An seiner Bahre sollen wir ihm diesen Dank mit dem Gelöbnis, sein Andenken allzeit treu zu bewahren. Sein Name wird in unserem Institut, dem seine nimmermüde Sorge galt, in hohen Ehren fortleben.

München und Nürnberg, den 24. August 1928.

Aufsichtsrat und Direktion der Bayerischen Vereinsbank

Infolge Herzschlages verschied heute nacht nach kurzen Leiden das Mitglied unseres Vorstandes, Herr

Direktor Carl Ohly

im Alter von fast 67 Jahren.

Nach langjähriger, leitender Tätigkeit in großen Verbänden trat der Verstorbene zu unserer Gesellschaft im Jahre 1908 über und wurde im Jahre 1914 stellvertretendes und 1923 ordentliches Mitglied des Vorstandes. In diesen 20 Dienstjahren hat der Verblichene die ihm in reichem Maße verliehenen Geistesgaben jederzeit bereitwillig zu Rat und Tat in den Dienst der ihm anvertrauten Interessen unseres Konzerns gestellt, so daß sein Ableben für diesen einen überaus schmerzlichen Verlust bedeutet.

Seinen Freunden und Mitarbeitern war er ein allezeit hilfsbereiter, mit seinem Gefühl und Verständnis für das Leben ausgestatteter Mensch, dessen Herz nie vergeblich angerufen wurde.

Wir werden ihm ein dauerndes, treues Gedenken bewahren.

Berlin, den 25. August 1928.

Vereinigte Königs- und Laurahütte Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 29. d. M., 2½ Uhr, nachmittags, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berliner Str. 100-101, statt.

In der Nacht vom 24. zum 25. August 1928 verstarb Herr

Direktor Carl Ohly, Berlin,

Mitglied des Vorstandes der Vereinigte Königs- und Laurahütte Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Seit 1908 in den Diensten der Gesellschaft tätig, hat Herr Direktor Ohly durch seinen rastlosen Pflichteifer, seine tiefen und gründlichen Kenntnisse, seine aufopfernde Hilfsbereitschaft sich Achtung, Vertrauen und Liebe aller erworben, die das Glück hatten, mit ihm zusammen zu arbeiten.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Berlin, den 25. August 1928.

Die Prokuristen, der Syndikus und die Angestellten der Vereinigte Königs- und Laurahütte Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Am Freitag, dem 24. August 1928, erlöste ein sanfter Tod von langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

Franziska Wolf

geb. Braß

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Geschwister Wolf,
Hedwig Wolf als Schwiegertochter,
Wilhelm Herbst als Schwiegersohn.

Berlin, den 27. August 1928.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 29. August, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Schrankkoffer
kaufen Sie am günstigsten in der Spezialfabrik
qualitätsmäßig ständig ca. 200 St. am Lager
Gebr. Weber, Zimmerstraße 33, Hof rechts, Hofeingang Stern 1867

Lästige Haare
Warzen, Behaarleck entfernt für immer durch Elektrolyse Empfehlungen von Prof. Lassar u. anderen Ärzten. Zahlbär. Praxis. f. ästhet. Schulzgit, Berlin W 9, Bolzstraße 16.

Barzahlung
für gebr. Klaviere, Flügel. Kurf. 9104.

Möbel auf Kredit!
Komplette Zimmer-Einrichtungen, Küchen- und Einzelmöbel in allen Holzarten, auch poliert liefert sichern Käufern auch ohne Anzahlung alte
Berliner Möbel-Fabrik
Niedrige Monatsraten!
Gefl. Anfragen u. J. V. 81304 Ullstein-Filiale Invalidenstr. 1

Meine Damen!
Das Geheimnis zur Erhaltung der jugendlichen Büste ist gelöst durch den Wunder-Büstenhalter Wegena
D.R.P. AUSLANDS PAT.-ANG.
Unentbehrlich für jeden Badeanzug.
Der Büstenhalter wird von der Erfinderin **Frau Dr. Genia Klopfer** anprobiert in unserer Filiale:
Kurfürstendamm 18. (Ecke Wielandstr.)
Berliner Corsetfabrik
Neumann
Der Büstenhalter ist erhältlich in unseren 140 Filialen.

Bechsteinflügel
Blüthnerflügel, Jbachflügel, Steinwegflügel, gebrauchte. Bülowstraße 44.

Kaufe! Getragene Herrengarderobe jeder Art zu hohen Preisen. Mingolgrün, Skalitzer Straße 119. Moritzplatz 11344.

Eheglück Berlin!
Einzige Telegrammadresse.
Konsens seit 9. Juli 1898.
Gründerin meines 30jährigen Unternehmens, Bearbeite nur Aufträge, weltbekannte Erfolge. Beziehungen über ganz Europa. Sprechstunden täglich von 11 bis 4 Uhr, persönlich 11 bis 1 Uhr. Empfang in meiner Villa separat und diskret. Abholungen auf Wunsch mit meinem Auto. Montag Ruhetag, keine Sprechstunde. Schriftliche Meldungen auch Ausland nur erfolgreich bei ausführlichem Bericht. Telephon. Gespräche Diskretion wegen unmöglich. Tel. Amt Uhland 289. nur für Anmeld.
Margarete Bornstein
Villa Margarete,
Berlin-Grunewald,
Trabener Straße 14.

Tafelbestecke
auch bis zu
12 Monatsraten
Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-123

Suche
für die hohen Feiertage guten Herren- und Damenplatz
Friedenstempel (Fasanenstr.)
eventuell Blüthner-Saal.
Angebot erbeten Bismarck 349.
ADOLF STERN
Charlottenburg, Mommsenstr. 52.

Bechstein-,
Blüthner-, Steinway-, Ibach-, Kaps-, Feurich-Flügel, Pianos, gebraucht, sowie andere neue u. gebrauchte Marken perfekt. Pianohaus, Königsgrätzerstr. 81, Zeilgebäude, gegründet.

Hohe Belohnung
dem Wiederbringer meines Schäferhundes, weiß-braun gefleckt. Name Carlo. Sonntag vormittag Nikolassee am Tennisplatz abhanden gekommen. Nikolassee, Hubertusstraße 15. Telephon: Wannsee 5763.

Am 27. August entschlief im 84. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Benny Benjamin.

Berlin-Wilmersdorf, Moßstr. 51.

Helene Benjamin, geb. Levinsohn,
Dr. Max Benjamin,
Marie Benjamin, geb. Appel
und zwei Enkelkinder.

Einäscherung: Mittwoch 12½ Uhr, Krematorium Wilmersdorf.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Von der Reise zurück

Dr. Emil Engel
Frauenarzt
W 15 Kurfürstendamm 46

Dr. Hans Panten
Zahnarzt
W 9, Linkstraße 14

Dr. Wilhelm Schiff
Frauenarzt, Kurfürstendamm 157

Dr. Selbiger
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

0326

Unsere Gesellschaft ist aufgelöst. Wir fordern alle Gläubiger, welche Forderungen an uns haben, auf, sich bei uns zu melden.

Bodengesellschaft Augustastraße, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation,

Berlin, Hallesches Ufer 28, ptr.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 25. August 1928 eingetragen worden: Nr. 72 945 **Ferdinand Meyer, Berlin,** Inhaber: Ferdinand Meyer, Bankier, Berlin. Nicht eingetragen: Geschäftszweig: Bankgeschäft. ● Nr. 72 946 **J. Neumann & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 15. Mai 1928. Gesellschafter sind: Joseph Neumann, Kaufmann, Frida Neumann geb Schulze, beide Berlin. ● Nr. 72 947 **Sattler & Eisner, Berlin.** Offene Handelsgesellschaft seit 1. August 1928. Gesellschafter sind die Kaufleute: Oscar Sattler, Berlin-Wilmersdorf, David Eisner, Berlin-Schöneberg. ● Nr. 72 948 **Max Schulz, Berlin.** Inhaber: Max Schulz, Kaufmann, Berlin-Lichterfelde. ● Bei Nr. 522 **Jacob Schmittbetz, Berlin.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Walter Schmittbetz ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 4089 **Berthold Levy, Berlin.** Die Prokura des Fritz Levy, Berlin, bleibt bestehen. ● Nr. 14 876 **Hermann Pfau, Berlin.** Prokura: Gesamtprokuristen in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen sind: Minna Bayer geb. Hanke, Walter Werner, Elisabeth Richard, sämtlich Berlin. ● Nr. 58 764. **Georg Wedell, Charlottenburg.** Prokura: Gesamtprokuristen gemeinsam miteinander: Otto Jaster, Berlin-Schlachtensee. Ernst Bramigk, Berlin-Wilmersdorf. ● Nr. 66 953 **Zellermayer & Bauer, Berlin.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die bisherige Gesellschafterin Selma Bauer geb. Zellermayer ist alleinige Inhaberin der Firma. ● Nr. 68 856 **Harry Meyer & Stillschweig, Berlin.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Harry Meyer ist alleiniger Inhaber der Firma. ● Nr. 6175 **Gebr. Zimmer Baugeschäft.** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht. ● Gelöscht: Nr. 12 291 **Julius S. Levy.** Nr. 15 707 **H. Oehme, Inh. M. Grössel Nachf.** Nr. 50 934 **Ferdinand Ostertag.** Nr. 59 399 **S. Nothmann & Co.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 25. August 1928 eingetragen worden: Nr. 72 949 **Klebverschluß - Gesellschaft Herzheim & Co. Kommanditgesellschaft, Berlin.** Kommanditgesellschaft seit dem Tage der Eintragung im Handelsregister. Persönlich haftender Gesellschafter: Max Herzheim, Fabrikbesitzer, Berlin. Ein Kommanditist ist beteiligt. ● Bei Nr. 10 182 **Bothmer & Dünzer, Berlin:** Die Prokura des Heinrich Sommer und des Ernst Maurer ist erloschen. ● Nr. 38 058 **Donat Gotthold, Berlin:** Die Gesamtprokura des Dr. Siegmund Landau ist erloschen. Der Ella Gotthold, geb. Falck, Charlottenburg, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß sie gemeinschaftlich mit einem anderen Prokuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist. ● Nr. 66 115 **Franke & Rosen, Berlin:** Inhaber jetzt: Harry Petruschky, Kaufmann, Berlin. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 71 793 **Hanns Hilz Automobile, Berlin:** Dem Willi Schultze-Herfort, Berlin, und dem Herbert Walochnik, Berlin, ist Gesamtprokura derart erteilt, daß jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem zweiten Prokuristen zur Vertretung der Firma berechtigt ist. ● Gelöscht: Nr. 24 526 **Isidor Boas.** ● Nr. 62 033 **Reinhold Kämpfer Engros-Schlächterei.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 168 **Vereinigte Königs- und Laurahütte Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 22. November 1927 ist das Grundkapital um 40 Reichsmark erhöht und beträgt jetzt 41 666 700 Reichsmark. Ferner die von derselben Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: *Auf die Grundkapitalserhöhung sind von dem Inhaber der Aktie zu 60 Reichsmark, 40 Rm. zugezahlt, wofür er statt der alten eine neue Aktie über 100 Reichsmark zum Nennwert erhält. Nach Durchführung des Aktienumtauschs gemäß der 7ten Durchführungsverordnung zur Goldbilanzverordnung zerfällt das gesamte Grundkapital jetzt in Inhaberaktien 225 017 zu 100 und 7666 zu 2500 Reichsmark.* ● Nr. 668 **C. & G. Müller Speisefettfabrik Actiengesellschaft:** Dem Willy Korn in Berlin-Neukölln ist für die Hauptniederlassung Berlin und für die Zweigniederlassungen Stettin und Königsberg Prokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede. Die Prokura Ernst Schwanke, Georg Mieske, Friedrich Wilhelm Eggemann und Heinrich Bönisch sind erloschen. ● Nr. 767 **Württembergische Metallwarenfabrik:** Die Prokura des Friedrich Weber ist erloschen. Eugen Schmid ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 11 340 **Kammerich - Werke Aktiengesellschaft:** Friedrich Poppe ist nicht mehr Vorstandsmitglied. ● Nr. 25 192 **Wichert-Jacoby-Weissmann-Schuhfabrik Aktiengesellschaft (Wiwag):** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. Juli 1928 ist der § 4 (Vorstand) geändert. Die Generalversammlung kann einzelnen Mitgliedern das Recht der Alleinvertretung gewähren. Friedrich Weissmann ist alleinvertretungsberechtigt.

Das Erlöschen nachstehender Firmen, die nach den angestellten Ermittlungen ihren Geschäftsbetrieb eingestellt haben: Nr. 12 536 **Norddeutsche Treuhand - Aktiengesellschaft,** Nr. 16 089 **Industriefinanz Aktiengesellschaft,** Nr. 24 760 **Ost-Kreditbank Aktiengesellschaft,** Nr. 24 871 **Lehninerstraße 6 Grundstücks Aktiengesellschaft** Nr. 27 239 **Universitas Aktiengesellschaft für Familienfürsorge,** Nr. 27 718 **Olga Grundstücksaktiengesellschaft,** Nr. 29 978 **Marcotty Chocolade Aktiengesellschaft,** Nr. 31 268 **Margarine - Rohstoff - Aktiengesellschaft,** Nr. 31 690 **Medex Medizinische Export Aktiengesellschaft,** Nr. 32 372 **Reichenbach'che Finanzierungsaktiengesellschaft,** Nr. 32 825 **Mercator Haus- und Waren-Kredit-Aktiengesellschaft,** Nr. 32 927 **Kellner Electro-Aktiengesellschaft,** Nr. 40 292 **Oeynhauser Maschinenfabrik Aktiengesellschaft,** Nr. 40 588 **Alfred Wolff Aktiengesellschaft für chemische Industrie** soll von Amts wegen *in* das Handelsregister eingetragen werden. Etwaiger Widerspruch ist binnen drei Monaten seit Veröffentlichung dieser Bekanntmachung geltend zu machen.

Berlin, den 23. August 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89b.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 3273 **Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft:** Die Generalversammlung vom 16. Juli 1928 hat eine neue Satzung errichtet. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch die aus mindestens zwei Mitgliedern bestehende Direktion. Die Dauer der Gesellschaft ist nicht beschränkt. Im Gegenstand des Unternehmens ist fortgefallen: Zunächst wird die Gesellschaft den Bau, die Ausrüstung und den Betrieb einer Eisenbahn von Daressalam nach Mrogoro auf Grund der von der Kaiserlichen Regierung ihr erteilten Konzession übernehmen. Dafür ist hinzugekommen: Die Gesellschaft darf auch Handel treiben, Pflanzungen erwerben und sich an Bergwerken, Ländereien und Pflanzungen beteiligen. Die Gesellschaft kann alle diese Geschäfte auch im übrigen Auslande betreiben. ● Nr. 19 207 **Siemens & Halske Aktiengesellschaft:** Kaufmann Dr. Ludwig von Winterfeld in Potsdam ist zum Vorstandsmitglied bestellt. ● Nr. 20 583 **Treuhand - Aktiengesellschaft:** Die Prokura des Curt Heydenreich ist erloschen. ● Nr. 29 670 **Otto & Quantz Schokoladenwerke Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. Verkaufsniederlassung Berlin:** Kaufmann Rudolf Eichenberger in Burg (Schweiz) ist zum Vorstandsmitgliede bestellt. ● Nr. 34 983 **Linke-Hofmann-Busch - Werke Aktiengesellschaft:** Prokuristen: **Joseph Westhues** in Bautzen, Johannes Schumann in Werdau, Friedrich Fenk in Weimar, Bruno Reichert in Weimar, Johannes Gerber in Werdau, Richard Krahmer in Werdau, Leo Queck in Köln-Ehrenfeld. Jeder von ihnen vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem ordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede. Die Prokuren Dr. Otto Wirmer, Julius Jagsch und Dr. Curt Wähner sind erloschen. Sigfrid Winkler ist nicht mehr Vorstandsmitglied.

Berlin, den 24. August 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 41 583 **Sophie Charlottestraße 41/43 Ecke Knobelsdorffstraße Grundstücks - Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb, die Verwaltung und Verwertung des Hausgrundstücks Berlin - Charlottenburg Sophie Charlottestraße 41/43 Ecke Knobelsdorffstraße. Stammkapital 20 000.— Rm. Geschäftsführer Kaufmann Mascha Farkitsch in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Juli 1928 abgeschlossen. ● Nr. 41 584 **„Victoria“ Hotelbetriebs - Gesellschaft Swinemünde mit beschränkter Haftung.** Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb von Hotels, Restaurants und einschlägigen Betrieben, insbesondern der Betrieb des Victoria-Hotels in Swinemünde. Stammkapital: 50 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Fritz Greifenhagen in Swinemünde. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Juli 1928/18. August 1928 abgeschlossen. ● Nr. 41 585. **„Ritscher Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von mechanischen und feinmechanischen Artikeln sowie alle damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte, insbesondere auch die Beteiligung an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital: 21 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Martin Cohn in Berlin-Schlachtensee. Stellvertretender Geschäftsführer: Kaufmann Carl Kriener in Berlin-Steglitz. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. Juli 1928 abgeschlossen. Sind mehrere ordentliche oder stellvertretende Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Sofern und solange einer der Gründer Carl Kriener oder Martin Cohn zu Geschäftsführern bestellt werden, sind sie jeder für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt. ● Nr. 41 586 **Wohnhausbaugesellschaft Berlin - Oberschöneweide, Edisonstraße mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und Bebauung mit Wohnhäusern des in Oberschöneweide belegenen Geländestreifens, der durch die Edisonstraße, Rathausstraße und Goethestraße begrenzt wird. Stammkapital: 20 000.— Rm. Geschäftsführer: Zimmermeister Paul Raasch in Berlin. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. 7. 28 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. ● Zu Nr. 41 583—41 586: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 13 312 **August Scherl Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Karl Noghe ist nicht mehr stellvertretender Geschäftsführer. ● Bei Nr. 32 782 **Loewenthal & Co. Vervielfältigungsanstalt Haschurah Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma lautet fortan: **Orient Reisebüro Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Laut Beschluß vom 30. 12. 27 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Firma abgeändert. ● Bei Nr. 36 373 **Weise & Co. Motor-Dreirad - Fabrikation Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 14 000 Rm. auf 20 000 Rm. erhöht. Laut Beschluß vom 31. 5. 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Dauer der Gesellschaft, die nunmehr mit dem 1. Juni 1930 endet, abgeändert. Geschäftsführer Kiewitt ist abberufen. An seiner Stelle ist zum Geschäftsführer bestellt: Kaufmann Bela Kertes, Berlin. ● Bei Nr. 37 474 **Restaurations - Betriebsgesellschaft Eden, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Rudolf Lutze ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Willy Ernst Respondek in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 40 008 **„Verband farbig Holzhaltig“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 8. Mai 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretungsbefugnis (§§ 5, 6) und des Aufsichtsrats (§ 7) abgeändert. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer vorhanden, so sind nur zwei Geschäftsführer gemeinsam oder ein Geschäftsführer und ein Prokurist gemeinsam, oder zwei Prokuristen gemeinsam vertretungsberechtigt. Erich Steller ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 40 566 **Mitteldeutsche Elektromotoren-Werke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dr. Mark Sakin ist nicht mehr Geschäftsführer. Generaldirektor Bruno Jablonsky in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Nachstehende Gesellschaften sind auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 248, von Amts wegen gelöscht: Nr. 27 046 **„Moment“-Bleistift GmbH.** Nr. 28 912 **Jahresschau der deutschen Industrie im Film GmbH.** Nr. 29 405 **Robur Maschinenges. mbH.** Nr. 29 585 **Walter Kalbe & Co. Ges. für Versicherungswesen. GmbH.** Nr. 29 894 **Manon Schuhges. mbH.** Nr. 30 240 **Miller & Ruge GmbH.** Nr. 30 282 **Seiffert & Holzbecher GmbH.** Nr. 30 378 **Modehaus I. N. Rothenberg & Co. GmbH.** Nr. 30 385 **Walter F. W. Koch GmbH.** Nr. 31 680 **Preußischer Hof in Misdroy GmbH.**

Berlin, den 23. August 1928.

Amtsgericht Berlin-Mitte, Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 41 587 **Chemische Fabrik Dr. Hans Sachsse & Scheidt Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Fabrikation sowie der Handel und Vertrieb von chemischen, pharmazeutischen und technischen Produkten aller Art. Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Dr. Hans Sachsse, Wilmersdorf, Kaufmann Max Scheidt, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juli 1928 abgeschlossen. Jeder der beiden Geschäftsführer Sachsse und Scheidt ist alleinvertretungsberechtigt. Als nicht eingetragen wird veröffenlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht von den Gesellschaftern Sachsse und Scheidt je zur Hälfte: a) eine Fabrikationseinrichtung nach besonderem Verzeichnis; b) Materialien von Bromkali, Bromnatrium und Antichlor sowie zur Fabrikation von Brommamon; c) Insulinpräparate. Der Wert dieser Sacheinlagen ist auf je 100 Rm. festgesetzt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 15 280 **Huki Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Willy Rosenbaum ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Carl Reinhardt in Berlin-Reinickendorf ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt mit der Maßgabe, daß er gemeinschaftlich mit dem anderen Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. ● Bei Nr. 16 798 **Gebrüder Hertling, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Dem Emil Hertling in Charlottenburg ist Gesamtprokura erteilt. Max Böckmann ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 27 891 **Grundstücksgesellschaft Blumenstraße 60 mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist auf 20 000 Rm. umgestellt. Laut Beschluß vom 27. Juli 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr. 32 427 **Gesellschaft für Stickstoffkulturen mit beschränkter Haftung.** Franz von Kries ist nicht mehr Geschäftsführer. Kaufmann Louis Grosch in Berlin ist zum Geschäftsführer bestellt. ● Bei Nr. 37 017 **„BEVAG“ Berliner Verkehrs-Automobil-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Wladimir Katz ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 780 **Deutsch - Russische Naphta - Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Dem Peter Schwarzmann in Berlin ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 41 442 **Deutsche „Turbax“ Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Viktor Boitin ist nicht mehr Geschäftsführer.

Berlin, den 23. August 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 152.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 4. Dezember 1928, 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 13/14, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 113/115, versteigert werden das in Berlin, Schönhauser Allee 148 belegene, im Grundbuche vom Schönhausertorbezirk, Band 98, Blatt Nr. 2908 (eingetragene Eigentümerin am 17. Oktober 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Zigarettenfabrik Otto Kressin G. m. b. H. in Berlin) eingetragene Grundstück, bestehend aus Stallgebäude, Küchen- und Eiskellergebäude, sowie Billardsaalgebäude links, Gemarkung Berlin, Kartenblatt 102, Parzellen 441/38 und 442/39, 10 a 02 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2682, Nutzungswert 1000 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2682.

— 85. K. 195. 27. —

Berlin, den 18. August 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 85.

Belastungen

Zu Grundstück Schönhauser Allee 148 in Berlin: 1. 400 000 M. (6. 9. 22) Archit. Karl Paetsch, Berlin, Raupachstraße 14, und andere. 2. 70 000 Gm. Sich. Dresdner Bank, Berlin. 3. 30 000 Gm. Sich. Darmstädter- und Nationalbank, Berlin. 4. 115 000 Gm. Vaterländische Kredit - Vers.-A.-G., Berlin, und andere. 5. 300 000 Gm. Sich. Hauptzollamt Berlin-Nord. 6. 9600 Gm. Sich Frau Martha Friedmann, Berlin, Kurfürstendamm 31. Betr. Gläub. wie zu 3.

Zu dem am Sonntag veröffentlichten Grundstück Proskauer Str. 38 in Berlin: 1. 3750 Gm.; 2. 35 750 Gm.; 3. 450 Gm.; 4. 1300 Gm. Viktoria, Berlin, Lindenstr. 20-25 5 40 000 M. (1902) Richard Joel, Rostock, Wallstr. 6, und andere. 6. 155 000 Gm. Stadtbank, Halle a. S. 7. 36 000 Gm. Karl David, Berlin, Schöneberger Ufer 27. Betr. Gläub. wie zu 1—4.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:

F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.

Beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof: Lichterfelder Straße 52 in Berlin-Marienfelde, dem Gärtner Wilhelm Schulz und der Frau Lisbeth Michelmann gehörig. F. 1 ha 27,20 ar. N. 302 M. R. 5 Tlr. 80/100. Mit dem Gebot von 6300 Rm. bar und Uebernahme von zusammen 11 114,05 Rm. Hypotheken blieb die Frau Lisbeth Michelmann in Berlin-Grunewald, Hubertusbader Str. 2-6, Ersteherin.

Handelsregister

Neueintragungen

(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. A: Curt Minarski, Berlin, Friedrichstr. 69a (Textilwaren u. Rohstoffe — Im- u. Export). — Selzer & Knapp Wiener Strickwarenfakrikation, Berlin, Kottbusser Ufer 39-40. — Klavier-Kunstspielapparatebau Albert Schäfer, Kom.-Ges., Berlin, Brunnenstraße 181. — Herren - Ausstattungen „Elite“ Frieda Loewenton, Berlin - Wilmersdorf, Berliner Str. 37. — Georg Koch, Berlin, Ztr.-Markthalle, Reihe 8, Stände 401—403 (Heringe, Sardellen, Gurken). — Selma Bibo, Berlin, Ztr.-Markthalle, Reihe 14, Stand 667 (Wild). — Ernst Dietrich, Charlottenburg, Eosanderstraße 32 (Kohlen u. Brennholz-Engros). — Carl Hildebrandt Mehlhandlung, Berlin, Burgsr. 27.

Abt. B: Landwirtschaftliche Betriebs- und Siedlungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Taubenstr. 32. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Baumstr. Siegfried Loewenthal u. a .— Fritz Wienecke G. m. b. H., Berlin, Friedrichstr. 226 (Eisen- u. Messingwarengeschäft). Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Wwe. Frieda Riedel. — Deutsche Dura-G. m. b. H., Berlin-Johannisthal, Flugplatzstraße 2 (Fensteraufziehvorrichtungen, Kraftwagen-Karosserien u. Metallgegenstände). Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kfm. Blake Ozias, Levallois-Perret. — Großberliner Elektrifizierungs - G. m. b. H., Charlottenburg, Galvanistr. 2. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Ing. Otto Gustav Müller. — Gontard Bierhallen, G. m. b. H., Berlin, Panoramastraße 1. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Gastwirt August Kienast u. a. — „Antilles“ Handelsgesellschaft m. b. H., Berlin, Jägerstr. 6 (Westindische Landesprodukte, Finanzierung u. Vermittlung aller Art). Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Kaufmann Alfred Scherk. — Deutsche Stelos A.-G., Berlin, Potsdamer Str. 75c (Textiltechnische Patente u. Schutzrechte, insbes. derjenigen, welche die zur Reparatur von gewirkten Stoffen dienenden Stelos-Nadel betreffen). Grundk.: 50 000 Rm. Vorstand: Kfm. Jan Büchter u. a.

Vergleichsverfahren

Angeordnete:

o. H. A. Craß & Höhne, Frankfurt a. M.-Teckenheim; o. H. Porzellanfabrik Ahlendorf & Co. in Schauenstein; Kaufmann Paul Alfred Liebewirth, Alleininhaber der Firma Gustav A. Liebewirth, Thalheim i. E.

Aufgehobene:

Firma Paul Manz Kommanditges., Augsburg; Kaufmann Hugo Levin, Inhaber der Firma Loeser & Levin, Berlin; Kommanditges. in Firma Geste & Co., Essen; Kaufmann Martin Oppenheim, Alleininhaber der Firma G. C. F. Hembach Nachf., Frankfurt a. O.; Kaufmann Daniel Cohn, Inhaber der Firma Max Cohn Nachf., Neidenburg; Firma A. Gauert Baugeschäft, Oderberg (Mark).

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Bochum. Firma Wilhelm Rathe o. H. E. 23. 8. A. 12. 9. G. und P. 19. 9.

Coburg. Kaufmann Georg Schaub, Inhaber der Firma Georg Schaub. E. 22. 8. A. 17. 9. G. und P. 21. 9.

Kiel. Kaufmann Karl Albert Schomburg, Alleininhaber der Firma „Kasu Karl Albert Schomburg in Kiel“. E. 24. 8. A. 25. 10. G. 20. 8. P. 20. 11.

Pfaffenhofen. Druckerei und Verlagsanstalt „Ilmgau“ G. m. b. H. i. Liqu., Pfaffenhofen-Ilm. E. 22. 8 A. 7. 9 G. u. P. 24. 9.

Pirmasens. Firma Johann Follmer Schuhfabrik in Rodalber. E. 23. 8. A. 6. 10. G. 18. 9. P. 16. 10.

Reichenbach, Schles. Firma C. Hellmichs Wwe., Kurz-, Weiß- und Wollwaren. E. 21. 8. A. 14. 9. G. u. P. 22. 9.

Sangerhausen. Firma August Steckel, G. m. b. H. E. 22. 8. A. 15. 9. G. 20. 9. P. 4. 10.

Viechtach. Katharina Biller, Inhaberin der Bayerischen Waldfrüchtekonservenfabrik Arnbruck in Arnbruck. E. 22. 8. A. 15. 9. G. 21. 9. P. 12. 11.

Waiblingen. Firma Friedrich Streichele Schuhwarengroßhandlung in Fellbach. E. 22. 8. A. 20. 11. G. 22. 9. P. 1. 12.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 201 * der Vossischen Zeitung vom Dienstag, 28. August * 1928

Die Königsgräber von Ur

Die Chaldäer-Funde im Britischen Museum

Von

Dr. Emil Waldmann,

Direktor der Bremer Kunsthalle

*** London,** im August

Die Welt wird immer älter und unsere Vorstellung von ihr wird immer orthodoxer. Es scheint dem 20. Jahrhundert beschieden zu sein, den ungeheuren Abgrund des Nichts, der die Historie von der Prähistorie trennt, langsam zu überbrücken. Wo das Prä anfängt und wo die Historie beginnt, weiß bald kein Mensch mehr, und das vierte vorchristliche Jahrtausend wird geschichtlich immer greifbarer. Bisher vermutete man in diesen Zeitraum hinein die vordynastischen ägyptischen primitiven Kulturanfänge — um in „Europa" zu bleiben — und wußte, daß da um 3000 im Euphratlande die alten Sumerer gesessen hatten, die von den Akkadern unterjocht wurden. Die ältesten Könige führten den Titel: „König der Könige, König der vier Weltgegenden, Herr von Akkad und Sumer". Aus Keilschriften wußte man dies. Aber was von vorher gewesen war, konnte man sich nicht vorstellen, und man stellte es sich demnach als höchst primitiv vor; als jüngere Steinzeit etwa.

Heute weiß man und kann es mit eigenen Augen sehen, daß es ganz, ganz anders aussah. Diese Alt-Sumerer, tausend Jahre früher als die durch die Telloh-Funde bekannten Neu-Sumerer und die Epoche des Königs Gudea, besaßen eine sehr hoch entwickelte Kultur. Von Prähistorie und was man sich darunter vorstellt, ist ebensowenig mehr eine Spur vorhanden wie von Primitivität. In den Ausgrabungen der Engländer unter Leonard Woolley und der Amerikaner von der Universität Pennsylvania sind vor wenigen Monaten Kunstwerke ans Tageslicht gekommen von einer schöpferischen Stärke des Schaffens und von einer Vollendung der kunsthandwerklichen Arbeit, die alles andere von damals in den Schatten stellen.

Man hat, zwölf Meter unter dem heutigen Boden, tief in Schächten Königsgräber gefunden, in Schächten, die noch tiefer liegen als die Funde der ersten, um 3100 blühenden Dynastie von Ur. Damit und mit Inschriften, die man lesen kann, Inschriften, die schon Silbenschrift sind und keine Reste von Bilderschrift und fast keine Reste von Ideogrammen mehr enthalten, ist die Datierung gegeben. Vorsichtig gesagt: um 3500 vor Christus. Das Grab der Königin, ein Kuppelgrab tief unten in einem Schacht, enthielt ihre Mumie. Ihr Diadem ist erhalten; eine breite riesige Perücke, aus breiten Goldbändern mit Goldringen, mit einem Kopfputz aus goldenen Blättern, mit Blumen aus Gold, Carneolen und Lapislazuli, mit einem riesigen goldenen Kamm, der ebensolche Blumen trägt. Ihr Gewand bestand aus Perlschnüren, dicht an dicht, Kugeln aus Gold, Bergkristall, Lapislazuli und Carneol abwechselnd. An der rechten Seite war das Kleid offen, gehalten von großen Stücken aus Bergkristall und Lapis; ihr Strumpfband, ziemlich weit übrigens, war ebenso wie die Schnüre ihres Kleides. Man hat diese Königin Shub-Ad beigesetzt mit unerhörtem Pomp, damit ihr im Jenseits nichts fehle, was man da braucht: Hofdamen sind im Grabe erdrosselt, mit ihren Diademen aus Lapislazulibändern und goldenen Zweigen von Oliven und Maulbeeren; auch einige Krieger ihrer Garde. Ihren Wagen oder Schlitten gab man ihr mit und die Esel, die ihn zogen; der Schlitten ein prächtiges Stück mit goldenen Tierköpfen und blauen Augen aus Lapis; ihren Becher, aus einem Stück Lapis geschnitten und sehr edel geformt; ihre Schminkebehälter, getriebene und geriefelte Muscheln. Die Schminke ist noch darin. Sie ist türkisgrünblau. Und ein ganzer Schatz von anderen Dingen: goldene Gefäße, getriebene, mit Griffen aus Lapis, so elegant wie frühes Empire, eine Nadel aus Gold, mit einem sitzenden Affen darauf, nur so groß wie ein Fingernagel, aber in Aufbau und Modellierung so monumental wie jeder schönste Affe aus dem alten Reich Aegyptens. Die Zügel, mit denen die Esel gelenkt wurden, liefen durch silberne Ringe auf dem Widerrist. Die waren geschmückt mit kleinen Figuren aus getriebenem Silber; ein Ochse ist da und ein Esel, und diese kleine Eselsfigur ist ein Meisterwerk im ganzen Umkreis der antiken Kultur. Zweitausend Jahre vor Tutenchamun und den Fayencestatuetten aus Kreta! Eine riesige Harfe mit goldenen Tierköpfen, Löwe und Stier, Einlagen aus gravierten Perlmutter daran in eleganteste Zeichnung, Szenen, die noch nicht gedeutet sind und die aufsehen wie groteske Tierfabeln in Buchminiaturen mittelalterlicher Mönche: Ein Esel spielt Harfe, ein Schakal trägt, aufrecht gehend, einen Dolch im Gürtel, und ein Bär steht auch da (wohl ein Zeichen dafür, daß in dieser Kultur auch nordische Elemente verarbeitet sind).

Dann wieder ein unerhörtes Prachtstück: Die goldene Mumienperücke aus dem Grabe des Mes-Kalam-Dug, des, laut Inschrift auf einem Goldgefäß, „Guten Heros des Landes", eine helmartige Perücke aus getriebenem und wunderbar ziseliertem Gold, das Haar im Nacken so aufgerollt, wie es griechische Priester heute noch tragen, Dolche aus Gold und Bergkristall und Lapislazuli, Trinkgefäße von edelster Form, Silberbecher und Vasen aus Alabaster und Malachit, so wie später in Aegypten. Im Grab des Königs, das schon in ältester Zeit ausgeplündert wurde und dessen Namen man daher nicht weiß, fand man das silberne, dreiviertelmeterlange Modell seines Totenschiffes für die Fahrt ins Jenseits, ein Schiff von der Form, wie sie heute noch auf dem Euphrat fahren. Und dann das Erstaunlichste von allem, einen riesigen Stierkopf aus Gold mit Hörnerspitzen aus Lapislazuli, Stirnbaar und Augen aus Lapislazuli und Perlmutter, und mit einem langen Bart aus gravierten Lapislazuli-Platten. Da dies Tier als Kunst so großartig ist wie der goldene kretisch-mykenische Stierkopf aus der Mitte des zweiten Jahrtausends, weiß man, daß dies ein göttlicher Stier ist. Und in einem Grabe, das noch tiefer und älter ist als dies Königsgrab, tauchte ein Feldzeichen oder eine Standarte auf, ein Block aus Mosaikplatten, geschnittene rosarote Steine eingelegt in einem Grund von Lapis. Auf der einen Seite sieht man in drei Reliefstreifen die königliche Familie bei einem Gelage, auf der anderen den König und seine Armee von Fußvolk und Kriegswagen im Kampf. Esel ziehen die Wagen; das Pferd gab es noch nicht. Aber die Wagen sind keine Schlitten, sondern haben Räder, verpflöckte Holzarbeiten. Die Sumerer haben also das Rad gekannt, das die ältesten Aegypter nicht kannten. So wie sie tatsächlich, im Königsgrab, die echte Kunst des Wölbens, das Ziegelsteingewölbe anwandten, nicht zufällig als Scheingewölbe, sondern bewußt konstruierte tadellose Ziegelwölbung.

Wer waren diese Alt-Sumerer? Keine Semiten, wie die nachfolgenden Akkader und dann die Babylonier. Woher kamen sie? Vielleicht aus den Bergen, aus Armenien oder Iran. Es gab kein Gold am unteren Euphrat, und keine Esel; die waren im mittleren Turkestan; und Lapislazuli gab es nur im Hindukusch. Gold vielleicht nur in Kleinasien. Ihr Reich muß groß gewesen sein und ihre Kultur alt. Solchen Alten modelliert kein Anfängervolk, und solchen Schmuck zu machen, lernt man nur in Jahrhunderten. Weil im Grab des Königs fünfzig Mann seiner Garde geschlachtet wurden und ein Rudel Haremsfrauen, und bei der Königin ebenso, darf man nicht von Barbarei reden. Menschenopfer konnte die ganze Antike, mit Ausnahme der milden Aegypter. Achill schlägt, als er Patroklus begräbt, zwei Dutzend Jünglinge tot. Das ging bis in christliche Zeiten hinein, und als die Germanen dem Alarich seine letzte Ruhestätte im Busento ausschaufelten, mußte so auch mancher, der eben noch lebte, dranglauben. Das bedeutet nichts. Jedenfalls waren die Alt-Sumerer das älteste Kulturvolk, das wir kennen, älter als die ägyptischen Frühkulturen. Wie, was sie da schufen, dann auf Aegypten und auf Mesopotamien und auf die ägäisch-minoische Kultur, also die abendländische Kultur einwirkte wird die Wissenschaft der nächsten Jahre und Jahrzehnte ergründen. Der Laie, der jetzt nach London fährt, bewundert die Schönheit und die Vollendung dieser Kunstwerke, die im Britischen Museum ausgestellt sind.

Der Neger / Von Philippe Soupault

Dies ist das Einleitungskapitel des Buches „Der Neger", das als erstes der Werke von Philippe Soupault im September in der Uebersetzung von Lissy Rademacher und mit einem Vorwort von Heinrich Mann im J. M. Spaeth Verlag, Berlin, erscheinen wird.

Soulouque wurde 1782 in Klein-Goave auf Haiti geboren. Die großen Bäume wiegen den Wind und den Schlaf. Wieder ist ein kleiner Sklave geboren; der kleine Faustin schreit in seinem Kord, er streckt die Hände aus, um die Sonne zu umfassen.

Er ist sehr groß, zehn Jahre vielleicht. Er ist dicke Früchte im Schatten einer Palme. Wenige Tage später kehrt er unter seine Palme zurück, um seine Träumen und seine Wut zu verbergen. Der Herr hat ihn blutig geschlagen. Faustin erwartet die Nacht, um zu fliehen, und in Erwartung der Dunkelheit empört er sich; er reißt Fasern vom Stamm, er beißt in seine Fäuste, er senkt beschämt den Kopf; beschämt, weil er geschlagen wurde, weil er ein Sklave ist; und trotz seiner Verletzungen hält er sich aufrecht und schreit; er erwartet die Nacht und den Tag seiner Rache.

Endlich ist er Diener bei dem General Lamarre. Er besitzt eine schöne Uniform, die er nie trägt, deren schöne Messingknöpfe er aber mit Liebe putzt. Er schließt sich den Soldaten an, er macht den Dienst mit, er ist der Freund aller Starken.

Gewehrsalven und Brüllen: Nieder mit dem Gouverneur, nieder, nieder!

Aufstand. Der erste Aufstand.

Faustin Soulouque dringt als erster mit einem Messer zwischen den Zähnen in den Palast des Gouverneurs. Er zerfetzt die Tapeten, reißt die Vorhänge herunter, zerschmettert alles, was ihm unter die Hände kommt. . . .

Man hat ihn nicht gesehen.

Er ist Soldat. Man überwacht ihn.

Aber in einer Nacht geht er zu seinen Freunden, er sagt seinen Brüdern, sie sollen ihre Familien, die Frauen, die Kinder warnen.

Am nächsten Morgen löst er den ersten Schuß. Das Haus des Herrn geht in Flammen auf. Eine Riesenflamme, wie Feuerwerk.

Revolution.

Sieg.

Jahre vergehen. Soulouque ist Leutnant, Hauptmann, Kommandant. Er wartet. Faustin Soulouque wird Divisionsgeneral. Er ist grausam; er befiehlt und duldet nicht, daß man Disziplin verachtet. Seine Division ist die geschulteste, die tüchtigste. Der General Soulouque wird gefürchtet. Er ist mit der Palastwache des Präsidenten der Republik, des Generals Riché, beauftragt. Er ist der Herr, er diktiert, er befiehlt. Alle gehorchen ihm. Der Präsident hat Angst vor ihm.

Der General-Präsident liegt im Sterben. Noch weiß es niemand. Soulouque ist allein. Er wartet auf den letzten Seufzer. Er ist ungeduldig. Er geht in das Zimmer des Präsidenten und zieht die Uniform des Sterbenden an. „Soulouque", stöhnt der General Riché, „Soulouque, du hast mich vergiftet."

Faustin antwortet nicht. Er erwartet die Stunde, seine Stunde. Alle Befehle sind gegeben. Sie werden befolgt werden. Er sieht durchs Fenster. Ja, seine Freunde sind da, vollzählig. Er macht ihnen ein Zeichen: „Wartet noch ein wenig. Seid auf der Hut . . ."

Am 1. März 1847 stirbt der General Riché, Präsident der Republik Haiti. Soulouque wird zum Präsidenten ernannt.

Ruhm.

Faustin ist ganz allein in seinem schönen, komfortbehagenen Zimmer mit den großen goldenen Sesseln. An der Wand steht ein großer Spiegel: Faustin Soulouque hat seine schönste Uniform angelegt. Er bewundert sich. Er streckt die Brust heraus, macht einige Schritte. Er denkt an Napoleon I.

Wer hat geklopft? Wer ist da? Soulouque greift nach der Pistole. Wer ist da? Vielleicht ein Geist, der Geist des Generals Riché.

Soulouque hat Angst, fürchterliche Angst. Er weiß sehr wohl, daß er Feinde hat, eine Menge Feinde. Morgen schickt er sie in die Verbannung oder in den Tod. Er wird schon sehen. Er denkt an die, die ihm geholfen haben, an die, die die Revolution gemacht, die geschrien haben: „Tod dem Tyrannen!"

Am nächsten Morgen befiehlt er, die Neger, die seine Freunde waren, und die Mulatten, die revoltierten, niederzumachen.

Terror.

Seine Spione sagen ihm, seine Soldaten seien unzufrieden. Er wird sich ihrer entledigen. Sie sollen sterben. Er überfällt die Republik von San Domingo.

Krieg.

Soulouque ist siegreich.

„Soldaten," proklamiert er, „ihr seid tapfer, ich bin mit euch zufrieden."

Austerlitz.

Jetzt ist er der Herr.

Er will Kaiser sein, wie Napoleon.

Napoleon Bonaparte, Napoleon I., Faustin, der Kaiser.

Der Senat muß ihm den Thron andieten. Das ist ein Befehl. Die Senatoren, alle Senatoren, in ihren schönen Kleidern nähern sich dem Palast. Sie haben keine Krone. Sie haben die Krone vergessen. Sofort soll eine angefertigt werden. Die Senatoren werden warten.

Die Krone aus vergoldetem Papier ist fertig. Die Senatoren tragen sie. Faustin Soulouque nimmt den Thron an.

An Herrn Jose
Goldschmied
in Paris
(Frankreich).

Sehr geehrter Herr!

Senden Sie mir nach Port-au-Prince auf Haiti eine goldene Krone, wie die Napoleons.

Faustin I
Kaiser von Haiti.

PS. Senden Sie auch eine goldene Krone für meine Gemahlin Adelina.

Er bestellt auch einen Thron und ein kaiserliches Gewand. Sein Porträt wird gemacht. Niemand darf mehr duzen ihn sagen.

Die ehrerbietigen Generale werden geadelt.

Er gründet den Orden des hl. Faustin.

Der Kaiser und sein Hof.

Er weiß, daß die Welt mit einemmal die Augen auf ihn gerichtet hält. Englische und französische Zeitungen sprechen von ihm.

Hundert Worte erotisch

Von

Mathias Morian

Selbsterkenntnis ist der letzte Schritt zur Besserung.

*

Viel Unglück wäre verhütet worden, wenn die Frauen nicht so lange in alten Briefen lasen.

*

Die sexuelle Aufklärung rechtfertigt sich schon durch einen ungeheuren Fortschritt: die Frauen sind zu Kameradinnen ihrer Töchter geworden.

*

Ich verkehre gern mit homosexuellen Männern, sagte ein modernes, aber sehr normales, junges Mädchen; sie sind zart und rücksichtsvoll, vielleicht, weil sie uns ähnlich sind.

*

Es scheint sich ein Frauenstaat zu bilden, der sich selbst genügt und sich eine eigene Kultur schafft; die Unerzogenheit und Kulturlosigkeit der heutigen Männer erklärt diese Gründung.

*

Es kommt mir so vor, sagte eine kluge Frau, als ob mein Mann mich betrügt; aber glücklicherweise bin ich nicht dahinter gekommen.

*

Die Frau muß sehr besorgt sein um einen Mann, der seine Wäsche selbst zählt und seine Hemdenknöpfe nicht sucht.

*

Dieser Mann lebt in einer glücklichen Ehe, die Frau ist noch nicht gefragt worden; diese Frau lebt in einer glücklichen Ehe, der Mann ist noch nicht gefragt worden.

*

Es gibt verschiedene Arten von Treue, wie es verschiedene Arten von Untreue gibt; Treue kann ein Defekt sein, Treue kann bis zur Lasterhaftigkeit gehen.

*

Wenn du in der Liebe bestehen willst, mußt du jeden Morgen neu anfangen: es gibt kein Gestern.

0327

Er sagt: „Ich will“, und man gehorcht. Er läßt Steuern regnen; und wer sich weigert, zu zahlen, muß sterben.

Wer sich beklagt, wird erschossen!

Aber alle Soldaten hassen ihn. Er weiß es. Die Soldaten müssen in den Krieg. Dazu sind sie da; zum zweiten Male dringt er in San Domingo ein. Er läßt seine Armeen bei San-Tomé niedermetzeln. Niederlage.

Die Regimenter fliehen. Sie kommen nach Sabama Larga. Die Einwohner verfolgen sie. Faustin I. liefert mit dem letzten Soldaten eine letzte Schlacht. Er wird geschlagen. Wilde Flucht. Er kommt als erster Flüchtling in den Palast.

Er erfährt, daß er entthront und sein bester Freund, der General Geffrard an seine Stelle gerückt ist.

Er flieht.

Er wird verbannt. Wie Napoleon.

Er tröstet sich, wenn er an St. Helena denkt.

Er ist ganz allein. Ein Weißer hat ihn „dreckiger Neger!“ beschimpft. Ein Kind hat ihm „schlecht gewaschen“ nachgeschrien.

Er verbirgt sich, und um sich zu ernähren, hebt er alle Brotkrusten auf.

Eines Tages trifft er einen seiner Feinde. Er hat Angst. Man wird ihn töten. Was kann es ihm schaden?

Zehn Jahre flieht er von Land zu Land. Er denkt an seine Insel.

Er hustet. Er friert und ist hungrig.

Die Sonne von Haiti. Große, große Palmen. Wärme, immer Wärme.

Zehn Jahre sind verstrichen. Vielleicht hat man ihn vergessen. Er ist alt geworden. Man wird ihn nicht erkennen.

Er schifft sich auf einem Segler ein, um Geschirr zu waschen. Haiti. Haiti ist da. Er klettert auf die Brücke, um die Insel zu sehen. Man stößt ihn fort. Um so schlimmer.

Er ist am Hafenkai. Er geht spazieren. Er weiß nicht mehr, wo er ist. Er geht umher, geht umher.

1867 stirbt er auf Haiti. Wie ein Hund. Man hat ihn nicht erkannt.

Es lebe der Kaiser!

Professor v. Starcks 70. Geburtstag. Heute feiert der langjährige frühere Vertreter der Kinderheilkunde an der Universität Kiel, Professor Wilhelm v. Starck, seinen 70. Geburtstag. Starck war Assistent an der inneren Klinik unter Quincke, um dann an die Medizinische Poliklinik überzutreten. Im Jahre 1888 habilitierte er sich für Kinderheilkunde und wurde 1892 zum außerordentlichen Professor und Direktor der Medizinischen Klinik ernannt. In dieser Zeit arbeitete er besonders über die Basedowsche Krankheit und ihre Beziehung zur sterilisierten Milch und über die Ernährung des Säuglings beim akuten Brechdurchfall. Auch über die spastische Pylorusstenose hat Starck gearbeitet, für deren operative Behandlung er sich eingesetzt hat. Das gehäufte Vorkommen der spinalen Kinderlähmung in Schleswig-Holstein wurde 1909 die Veranlassung zu einer Arbeit über diesen Gegenstand. 1907 gründete er mit Gönnern und Freunden das Heinrich-Kinder-Hospital, die heutige Kieler Universitäts-Kinderklinik, die 1911 erweitert wurde.

Juristen. Man erzählt uns: Zwei Juristen hatten eine Zusammenkunft für einen der kommenden Abende verabredet. Da der eine vor dem Zeitpunkte des Rendezvous erfuhr, daß sein Kollege am Kommen verhindert sein werde, schrieb er an ihn eine Karte, in der er eine Zusammenkunft an einem anderen als dem ursprünglich in Aussicht genommenen Tage vorschlug. Als bewährter Cautelar-Jurist fügte er noch die Bemerkung bei: „Falls du mir jedoch in der Zwischenzeit einen anderen Vorschlag erstattet haben solltest und unsere Briefe sich kreuzen, gilt dein Vorschlag als akzeptiert.“ Er verbrachte die darauffolgenden Stunden im stolzen Bewußtsein, daß nunmehr jede Komplikation ausgeschlossen sei. Am nächsten Morgen erhielt er vom Kollegen die erwartete Absage des alten Rendezvous, einen von seinem Projekte verschiedenen Vorschlag, und las zu seinem Entsetzen den Schlußpassus: „Falls du mir jedoch in der Zwischenzeit einen anderen Vorschlag erstattet haben solltest und unsere Briefe sich kreuzen, gilt dein Vorschlag als akzeptiert.“

Der internationale Kunstmarkt

Bücherauktionen

Die Bücherauktionen spielen in der Organisation des internationalen Kunstmarkts eine ganz besondere Rolle: die Saison hört mit ihnen auf und fängt auch wieder mit ihnen an. So hat die diesesmal bis in den Hochsommer hinein verlängerte Londoner Kunstsaison noch rasch eine Reihe großer Bücherauktionen gestartet, ehe die großen Auktionshäuser ihre Pforten für kurze Ferien schlossen. So hat das still gewordene Haus Drouot noch immer in seinen Parterreräumen kleine Bücherversteigerungen, so hat bei uns die Firma Martin S. Fraenkel im Verlauf von Juli und August einige Bücherversteigerungen von z. T. guter Qualität gehabt, die sich in den Preisen auf mittleren Linien hielten, aber nicht einmal ganz schlecht besucht waren. Hängt nun diese besondere Stellung des Buches mit der besonderen Stellung derjenigen zusammen, die Bücher lieben und benutzen? Nimmt man an, daß sie weniger lange verreisen können als die übrigen Sterblichen und infolgedessen ausdauernder an ihren bescheidenen Ueberschüssen zu fassen sind? Irgend etwas mag wohl ursprünglich daran sein. Auf der anderen Seite aber sind im späten Juli in London gerade die größten Bücherversteigerungen der letzten Monate herausgekommen, mit Seltenheiten für Zehntausende, und so möchte man denn viel eher glauben, der Bücherliebhaber ist ein an seinem Sammelobjekte intensiver interessierter Mensch als die übrigen Sammler. Er ist auch wahrscheinlich in höherem Grade Stadtmensch, haftet länger hier und kommt früher zurück. Und so erklärt es sich denn wohl, daß seine Saison länger ist als die aller anderen Sammler. Hierfür spricht auch noch eine andere Erfahrung. Während ein großer Teil der Kunst- und Antiquitätengeschäfte Sommers über sogar die Pforten schließt, haben nicht wenige Antiquariate just im Sommer Kataloge verschickt, und, wie man hört, mit verhältnismäßig gutem Erfolge.

So ist es denn auch kein Wunder, daß neben den Autographen, die überhaupt keine bestimmte Saison zu haben scheinen, die Bücher am frühesten wieder den Auktionsmarkt zu beleben beginnen. Von der bedeutendsten Auktion moderner Luxusdrucke, die uns diesen Herbst bevorsteht, von der Bibliothek des Musikers Gottfried Galston bei Graupe war hier schon die Rede. Die Firma Max Perl, die in ihrem neuen Heim Unter den Linden das Antiquariat stärker pflegt als das Sortiment, beginnt ihre Auktionstätigkeit breits am 30. August. Der Katalog verzeichnet in fast 900 Nummern Bücher und moderne Graphik, wobei die Bücher stark in der Ueberzahl sind. Deutsche und ausländische Literatur in Einzeldrucken und Gesamtausgaben, alte Drucke, illustrierte Bücher, Kunst usw. sind vorhanden. Die Graphik bringt u. a. eine gute Kollektion Slevogt.

Die Bücherfreunde Berlins werden auch mit Interesse hören, daß das Antiquariat Altmann, um das es seit seiner Uebersiedlung nach der Tauentzienstraße 7 etwas still geworden war, seine Versteigerungstätigkeit wieder aufnimmt. Die 1. Auktion von Büchern, Autographen und Ansichten wird für den 27. September angekündigt.

Die Aussichten des Büchermarktes für die kommende Saison sehen ziemlich freundlich aus. Die letzten Versteigerungen in Deutschland, so wenig sie irgendwie mit den Auslandsauktionen konkurrieren konnten, haben doch eine Beruhigung und Festigung des Marktes gezeigt. Nachdem die Entwicklung hier zahlreiche Opfer, vielleicht mehr als auf einem anderen Gebiet, gekostet hat, scheint man nun doch wieder mit einer gewissen Aufwärtsbewegung rechnen zu können. Stärkere internationale Fühlungnahme unseres Antiquariats hat hierzu genau wie auf dem Kunstmarkt das ihrige beigetragen, freilich ist damit hier wie da eine gewisse Abhängigkeit eingetreten, über deren Vorteile man die sicher einmal in Erscheinung tretenden Nachteile nicht ganz übersehen darf. Auch hat sich infolgedessen das Antiquariatsgeschäft in ähnlicher Weise wie auf dem Kunstmarkt grundsätzlich geändert: es fängt hier wieder an, durchaus auf das einzelne große Stück zu gehen, und das Antiquariat wird damit rein kaufmännisch zu einer von seiner früheren Natur sehr verschiedenen Sache. Immerhin stehen ihm durch seine Eigenart wie die Katalogverschickung Mittel zu breiterer Wirkung nach wie vor zur Verfügung. Mit allem macht sich der Wandel fühlbar: das Geschäft in deutschen Erstausgaben, überhaupt in deutscher Literatur, ist zweifellos abgeflaut, bis zu einem gewissen Grade auch das illustrierte Buch. Der alte Druck steht heute im Vordergrund des Marktinteresses und geht stark Hand in Hand mit der Einbandliebhaberei. Auch der moderne Luxusdruck scheint nach langer Mattigkeit wieder mehr Interesse zu gewinnen. Nach wie vor leidet hingegen unter den stark veränderten Verhältnissen die Kunstliteratur, die sich noch immer nicht völlig davon erholt hat, daß sie sich von den Jahren der Inflation zur Ueberproduktion verleiten ließ. **Br.**

Kirchenmusik. Aus Hamburg wird uns gemeldet: Im Rahmen der Lutherischen Woche, die in Hamburg soeben geschlossen wurde, stand eine Sonderkonferenz für Kirchenmusik, und zwar unter der Leitung von Professor Hofmann (Leipzig). Ueber die gegenwärtige Gesangsbuchreformbewegung sprach Probst Bertheau. Gegenüber der Not der Zersplitterung in den verschiedenen Gesangbüchern hat eine Gesangbuchsreform bereits seit Jahrzehnten eingesetzt. Man stehe jetzt vor dem wichtigsten Schritt, nämlich der Einführung des deutschen Einheitsgesangbuches. Als erster Teil wird dabei das deutsch-evangelische Gesangbuch (Auslandsgesangbuch) verwertet. In einem zweiten Teile soll dieser Stamm durch solche Lieder ergänzt werden, die besonderes Heimatrecht in einer Landeskirche gaben. Um geistliches Volkslied vom Kirchenlied zu trennen, wünscht der Referent einen dritten Teil, der nun ganz den geistlichen Volksweisen vorbehalten sein mag. Das Wichtige und Vollwertige sei das Kirchenlied. Es würden heute vor allem Lieder gebraucht, die aus dem Erlebnis der Kirche geboren sind. — Darauf referierte Professor Stahl (Lübeck) über die Vereinheitlichung der Gesangbuchmelodien. Eine Einigung über die wichtigsten Melodien der evangelischen Gesangbücher sei notwendig. Nur wertvolle und kirchlich würdige Melodien kämen in Betracht. Die ursprüngliche Form sei nach Möglichkeit wieder herzustellen, neben ihr hat aber auch die spätere Fassung Berechtigung. Melodien mit schwierigen, für den Gemeindegesang nicht geeigneten Rhythmen müßten vereinfacht werden. Das Melodienbuch zum Deutschen Evangelischen Gesangbuch sei als hochbedeutende Arbeit, als wertvolle und brauchbare Grundlage dankbar zu begrüßen, könne aber noch nicht als endgültige Regelung betrachtet werden. — Superintendent Pfannschmidt-Treptow referierte über den lutherischen Charakter der Agende. Da für das Gemeindeleben der Gottesdienst von besonderer, ja von entscheidender Bedeutung sei, könne es auch nicht gleichgültig sein, wie das Kirchenbuch gestaltet ist. Lutherischer Charakter müsse für die Agenden verlangt werden. Heilsgabe und Heilsopfer dürften im Gottesdienst nicht fehlen. In der Debatte kommt Professor D. Schmidt-Erlangen auf die Einheit des Lutherliedes zu sprechen. Man stehe vor dem 400-jährigen Jubiläum des Liedes „Ein feste Burg“, das zuerst 1529 erschienen ist und sehr wahrscheinlich 1528 gedichtet war. Professor Schmidt verlangt die rhythmische Originalform von „Ein feste Burg“ und fordert, daß alle Glieder der evangelischen Kirche damit bekannt gemacht werden.

Die Reitpeitsche

Roman

von

Ludwig Winder

5. Fortsetzung

Copyright 1928 by Ullstein A. G.

Während der Oberstleutnant diese Ueberlegungen anstellte, fühlte er sehr deutlich, daß es ihm nicht gelingen werde, sich der Bedenken zu entledigen. Die überraschende Hilfsbereitschaft war mit dem sonstigen Verhalten des Jungen nicht in Einklang zu bringen, dieses Hauptbedenken ließ sich nicht aus der Welt schaffen. Aber warum, warum dies alles? Gab es eine andere Erklärung als Kindesliebe? Andererseits: war von Alfons, gerade von Alfons Kindesliebe zu erwarten gewesen? Rätsel über Rätsel. Aber selbst angenommen, daß Alfons einfach als anständiger Mensch und braver Sohn handelte — war die Durchführung des Projekts überhaupt denkbar? Die Erhaltung einer Reitschule kostete schweres Geld, die Pferde mußten ordentlich gefüttert werden, das Personal mußte bezahlt werden, die Rentabilität hing von hundert Zufällen ab, woher das viele Geld nehmen? Von Alfons? Hatte er die Absicht, sich dauernd um das Unternehmen zu kümmern? War er in der Lage, größere Summen hineinzustecken? Und welche Rolle wollte er dabei spielen? Würde er den Takt und den guten Willen haben, zu helfen, ohne den Vater täglich zu demütigen?

Der Oberstleutnant hielt seine Bedenken geheim. Beim Abendessen teilte er der Familie kurz die Neuigkeit mit. Er bemühte sich, ein freundliches Gesicht zu machen. Es herrschte große Freude. Alfons, dessen tatkräftige Hilfsbereitschaft vom Vater in gemessenen Worten, die immerhin einer versteckten Danksagung gleichkamen, erwähnt wurde, zeigte sich ungewöhnlich scharmant. Der Vater erweise ihm mit der Uebernahme der Reitschule einen bedeutenden Dienst, erklärte er, denn die Pachtung des heruntergekommenen Instituts sei eine Spekulation, die nur mit Hilfe des Vaters einige Aussicht auf Erfolg habe. Mit den Pferden hätte er aber erst recht nichts anzufangen gewußt; für einen erstklassigen Rennstall seien sie nicht mehr gut genug, Zugpferde aus ihnen zu machen, wäre sündhaft, also was mit ihnen anfangen? Für eine Reitschule seien sie genau das Richtige; diese Art der Verwendung entspreche sicherlich auch den Intentionen des Prinzen.

Nachdem Alfons diese von allen Familienmitgliedern leicht durchschaute liebenswürdige Fälschung des Sachverhaltes zum besten gegeben hatte, erwähnte er nebenbei, daß er Gelegenheit haben werde, die Entwicklung des Instituts aus nächster Nähe zu beobachten, da sein neuer Vertrag mit den Südwestdeutschen Kaolinwerken, Süweka genannt, soeben perfekt geworden sei; die Zentrale dieser Gesellschaft befinde sich hier, jawohl, hier, in einem neuen Palais im Zentrum der Stadt.

Diese Eröffnung war eine große Ueberraschung, denn vor wenigen Stunden, beim Mittagessen, hatte Alfons erklärt, er gedenke ehest abzureisen, er müsse nur noch einen Kontrakt an diesem Nachmittag lösen, weiter habe er hier nichts mehr zu suchen. Am Nachmittag hatte er jedoch das Haus nicht verlassen, auch keinen Besuch empfangen und keinen Brief geschrieben.

Die Verwirrung des Oberstleutnants erreichte ihren Höhepunkt; er machte Alfons auf die Widersprüche aufmerksam. Ja, meinte Alfons, beim Mittagessen, als er von der Lösung eines Kontrakts gesprochen habe, sei selbstverständlich nicht die Süweka, sondern die Reitschule gemeint gewesen; da man sich inzwischen zur Uebernahme des Instituts entschlossen habe, sei das Mittaggespräch gegenstandslos geworden. Uebrigens glaube er schon vor einigen Tagen erwähnt zu haben, daß er sich einer neuen Gesellschaft als Rechtskonsulent verpflichten werde; die diesbezüglichen Verhandlungen seien nun zum Abschluß gekommen, die Gesellschaft, mit der er seit fast einem Jahre, seit ihrer Gründung, arbeite, habe ihn zum Direktor ernannt. Daß er ehestens abreisen müsse, sei nach wie vor richtig, morgen beabsichtige er nach Berlin zu fahren, um die Uebersiedlung ins Werk zu setzen und geschäftliche Dispositionen zu treffen, spätestens in acht Tagen wolle er aber zurück sein.

Der Oberstleutnant gab es auf, sich Gedanken zu machen. Das Tempo, das Alfons einschlug, verursachte ihm und der ganzen Familie Schwindel. Man hatte ja, Gott sei's geklagt, bereits eine gewisse Erfahrung, man wußte sehr genau, wie schwer es in diesen Zeiten war, selbst bei bescheidensten Ansprüchen, unterzukommen. Der Oberstleutnant und Herta, beide hatten sich seit November neunzehnhundertachtzehn Tag für Tag die Füße wundgelaufen, um den geringsten Posten zu ergattern. Und Paul, der unermüdliche Arbeitsmensch, der freiwillig Ueberstunden machte und oft sogar am Sonntag in die Bank ging, hielt noch immer beim Mindestgehalt.

Alfons, der von seinem Erfolg in einem Nebensatz wie von einem selbstverständlichen, kaum erwähnenswerten Ereignis berichtete, war in diesem Augenblick in den Augen der ganzen Familie ein unheimlicher Mensch. Man hörte ihm mit Freude, Groll und Mißtrauen zu. Selbst Herta brachte nicht den Mut auf, ihn zu beglückwünschen. Er aber schien die allgemeine Betretenheit nicht zu merken und begann mit der Unbefangenheit und Bescheidenheit eines großen Herrn von den Vorkehrungen zu sprechen, die vor der Eröffnung der Reitschule unbedingt getroffen werden mußten.

Der Oberstleutnant konnte nicht umhin, die Umsicht, die Alfons bei der Entwicklung seines Programms an den Tag legte, zu bewundern. Es zeigte sich, daß die Sorgen des Vaters völlig überflüssig gewesen waren. Die Erhaltung der Pferde durfte, so war es in dem Programm vorgesehen, keinen Pfennig kosten. Man wird fremde Pferde „in Kost“ nehmen, das heißt: die Besitzer eines Reitpferdes, die keinen eigenen Stall bauen — und wer würde wegen eines einzelnen Pferdes einen Stall anlegen? —, werden ihr Tier in den geräumigen, ausgebreiteten Stallungen der Reitschule gegen entsprechende Bezahlung einstellen. Jedes „in Kost“ genommene Pferd wird ein Pferd der Reitschule miternähren. Wenn man demnach zwölf Pferde in Kost nimmt, verursacht die Erhaltung der eigenen Tiere keine Spesen. „Das Personal wird aus zwei ehemaligen Offiziersburschen bestehen,“ setzte Alfons fort, „die ich mir anläßlich eines Gastspiels unserer Division an der österreichischen Front ausgesucht habe. Beide warten nur noch auf meinen Brief, ich versprach ihnen Dienerstellen in einem Industrieunternehmen, aber ihr richtiger Platz ist der Stall, sie sind bei der Kavallerie aufgewachsen. Der eine ist ein gesetzter Mann, der mit Pferden fabelhaft umzugehen versteht, wir werden ihn zum Oberstallburschen ernennen. Der andere ist jung, ein Riesenkerl mit Riesenkräften, das wird ein imposanter Stallbursche sein. Wir werden ihn „Stabu“ rufen, und den Oberstallburschen „Oberstabu“, das sind österreichische Abkürzungen, die den hiesigen Damen wegen des fremdartigen geheimnisvollen Klanges außerordentlich gefallen werden, Stabu klingt beinahe wie Tabu. Beide werden gratis arbeiten, von Trinkgeldern leben.“

Den Oberstleutnant verdroß die Zumutung, mit österreichischem Personal arbeiten zu sollen, zwei preußische Reitknechte mit Disziplin und Subordination im Leib hätte er vorgezogen, er wollte jedoch nicht widersprechen.

Das Programm, das Alfons wie ein schriftlich ausgearbeitetes Exposé von seinen im Schoß ruhenden Händen abzulesen schien — er hatte die Gewohnheit, beim Sprechen minutenlang lässig auf seine Hände zu starren und dann plötzlich mit unerwartet glühenden Augen den Blick des Zuhörers zu überraschen —, befaßte sich auch mit der Werbung der Reitschüler. Wie ein Taschenspieler zauberte er ein Päckchen Briefe hervor — hatte er sie unter dem Tischtuch oder in der Rocktasche versteckt gehalten? Der Oberstleutnant hatte eine Bewegung der im Schoß ruhenden Hände nicht wahrgenommen, plötzlich hielt Alfons ein Päckchen Briefe in der Hand, zählte bis dreißig und forderte den Vater auf, diese dreißig Briefe persönlich abzugeben, man werde den Vater des Doktor von Montlong überall respektvoll aufnehmen und es als Ehre

Das Schließfach der Vergangenheit

Von

Friedrich Raff

Das Konto des alten Herrn Michelsen war in den Büchern der Bank dünn geworden. Einst ein wildes Hinüber und Herüber von Käufen und Verkäufen, aufgeblähte Zahlen von gigantischer Fülle, heute magere Buchungen, müde belanglose Bemühungen von Soll und Haben, saubere Saldi, zumeist hervorgerufen durch die Unkosten, durch Provisionen und Zinsen. Wie kleine Friedhöfe mit eingesunkenen Gräbern, wie Nachrufe nahmen sich diese Kontoblätter der Verarmten unter der wilden Zahlenfülle des am Leben gebliebenen Besitzes aus.

Die Bank behandelte den alten, noch mühselig gut gekleideten Michelsen, dessen Lage sie so scharf sah wie ein Röntgenbild, durchaus zuvorkommend und taktvoll. Der Vorstand der Depositenkasse, der Kassier, der Effektenmann sprachen mit ihm so eingehend über die Börse, als würde der Besprechung ein größerer Auftrag folgen. Ja, der erste Kurszettelkenner der Bank trieb die Komödie so weit, daß er stets das Limitbuch und die eingetauchte Feder bereit hielt, daß er es geradezu als Niederlage markierte, wenn Michelsen schließlich mit einer gespielten Ueberlegenheit des Besserwissens auf die Erteilung „verzichtete". „Sie werden sehen, die Dividende wird niederer werden", prophezeite der alte Herr und wenn er wiederkam und recht gehabt hatte, brüstete er sich dem jungen Effektenkünstler gegenüber auf, erwog neue Chancen, warnte, signalisierte, verfiel ganz seiner Rolle und dem Rausch, den sie erzeugte.

Auch sandte ihm die Bank regelmäßig die für alle gedruckten Rechenschaftsberichte und Michelsen, der viel Zeit hatte, prüfte sie aufs schärfste und eingehendste. Er fand es völlig in der Ordnung, daß die Herren Direktoren auch ihm Rechenschaft ablegten, er nahm gebührend davon Kenntnis, daß in der Filiale Osnabrück den Herren Schwarz und Müller II Kollektivprokura erteilt worden war, er schüttelte den Kopf über die Ernennung des stellvertretenden Direktors Maunz in Ludwigshafen zum wirklichen Vorstandsmitglied. „Zu rasch", tadelte er, obwohl er keine Ahnung hatte.

Und ebenso kritisch verfolgte der Entthronte die wöchentlichen Mitteilungen der großen Bank über die Wirtschaftslage, machte spöttische Randbemerkungen, verfolgte die Preise von Nickel und Aluminium, wunderte sich über die Weizennotierung in Chicago, bezweifelte den Reis in Burma, hatte seine persönliche Meinung über die Parität Boliviens.

Fast alle vierzehn Tage erschien Michelsen in der Bank, winkte den Safebeamten heran und stieg mit ihm bedeutungsvoll zu den Stahlkammern hinunter. Befriedigt sah er den Hantierungen zu, die der Kerkermeister des Besitzes an den schweren Eisentüren vollbrachte, und trat leise in den Raum, in dem hinter numerierten Zellen die Glücksgüter gefangen saßen. War es Ferienzeit, lagen auf dem Boden kostbare, verschnürte Teppiche, über die Michelsens sachverständige Augen in liebevoller Erinnerung strichen, man mußte über sie hinüberschreiten, kühl wie in der Räuberhöhle Ali Babas fühlten sich die Wände an.

Umständlich entnahm dann der alte Herr den Kasten seinem Safe, ging in die hinterste Nische, ließ an das Ohr des in respektvoller Entfernung verharrenden Angestellten das Knistern der wertlosen Papiere dringen, wühlte in der Leere. Er verweilte stets viel länger als nötig über den Trümmern seines Besitzes, wollte dem Beamten Beschäftigung vortäuschen, während dieser den Eindruck hatte, ein Abgebrannter verrichte ein stilles Gebet vor den nicht weggetragenen Balken seines eingestürzten Hauses.

Und weil der junge Mensch Mitleid mit Michelsen hatte, der doch mit jedem Pfennig rechnen mußte und die Halbjahrgebühren des Safes nur unnütz bezahlte, riet er ihm beiläufig zur Aufgabe des Safes. Aber Michelsen starrte ihn entrüstet an. Und dann setzte er jenes geheimnisvolle, fast boshafte Lächeln des Besserwissenden auf, sagte ironisch „Danke", ging kichernd zur Türe, gehüllt in den gefälschten Nimbus heimlichen Besitzes.

Und Michelsen, immer dürftiger gekleidet, behielt sein Safe, stieg noch häufiger als früher in den Keller der Bank hinab, hörte befriedigt das Geklirr der Schlüssel, das Aechzen der schweren Türen und atmete die Kerkerluft des ringsum versteckten Kapitals. Zuweilen vergaß er ganz den Zweck seines Kommens und setzte ein listig befriedigtes Gesicht auf, wenn sein Blick die Front der peinlich numerierten Schließfächer abnahm. Denn er hatte, seitdem ihm selbst sein Vermögen in den Stahlkammern verfault war, im tiefsten Innern die Ueberzeugung, daß auch heute wieder der Besitz der andern langsam hinter den geheimnisvollen Schlössern vermodere, daß die Scheinglücklichen eines Tages aufschreiend vor dem Kadaver ihrer gehüteten Schätze stehen müßten wie damals er.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Kultusminister Becker in London. Der Preußische Kultusminister Dr. Becker, der bekanntlich von Haus aus Orientalist ist, ist am Montag in London eingetroffen, um sich zum 17. Internationalen Orientalisten-Kongreß in Oxford zu begeben. Auf diesem Kongreß werden über 200 Delegierte aus allen Teilen der Welt anwesend sein. Kultusminister Becker wurde am Bahnhof von einem Vertreter des Botschafters empfangen. Auf der Botschaft gab Botschafter Sthamer zu Ehren Minister Beckers ein Frühstück, zu dem eine Reihe englischer und deutscher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens eingeladen worden sind.

Professor Antons 70. Geburtstag. Der langjährige frühere Ordinarius der Psychiatrie an der Universität Halle, Professor Gabriel Anton, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Anton, ein Schüler Theodor Meynerts in Wien, ist in Saaz in Böhmen geboren, studierte in Prag und Wien, wurde 1891 als außerordentlicher Professor nach Prag berufen, wurde 1894 Ordinarius in Graz und lehrte seit 1905 in Halle. Anton hat eine große Reihe von Einzelstudien zur pathologischen Anatomie und zur Kenntnis des Wachstums und der Entwicklungsstörungen des Gehirns geliefert und die oft dunklen Beziehungen zwischen dem anatomischen Befunde und dem Krankheitsbilde erhellt. Zahlreiche Arbeiten hat Anton auch über bemerkenswerte klinische Fälle veröffentlicht. Zur Behandlung von Gehirnkrankheiten, bei denen ein starker Hirndruck sich bemerkbar machte, hat Anton eine Operation, den Balkenstich, angegeben, den der Hallenser Chirurg von Bramann zuerst ausgeführt hat. Mit einigen seiner Schriften hat Anton sich auch an weitere Kreise gewandt, so mit der Arbeit „Ueber geistige Ermüdung der Kinder in gesundem und krankem Zustande". Dahin gehört auch sein Werk über „Die Aufgaben der neuen Psychiatrie und die Lehre von der Vererbung der Nervenkrankheiten". Mit großem Eifer hat sich Anton auch der Bekämpfung des Alkoholismus und der Fürsorge für die geistig Minderwertigen gewidmet.

Ein neues Museum in Paris. Auf Grund der Stiftung Cognacq wird im Herbst in der Rue des Capucines in Paris ein neues Museum eröffnet. Die Sammlungen, deren Wert auf 58 Millionen Franken geschätzt wird, umfassen meist Kunstwerke des 18. Jahrhunderts: Möbel von Carlin, Topine, Lacroix, Saumier, Weisweiller u. a., Teppiche aus Aubusson und Beauvais, Skulpturen von Lemoyne und Houdon. Neben Gemälden des 18. Jahrhunderts soll das Museum auch einiges von Rembrandt, Rubens, Cuyp und Tiepolo enthalten.

Eine Sternwarte am Gran Cañon. Eine Sternwarte größten Stils soll beim Gran Cañon des Colorado in Arizona errichtet werden. Der Plan stammt von dem amerikanischen Astronomen George W. Ritchey, der diesen Ort für astronomisch besonders geeignet hält. Ritchey war auch an der Herstellung der Riesenteleskope des Mount Wilson maßgebend beteiligt und kam vor fünf Jahren nach Paris.

Hochschulnachrichten. Der zweite Direktor der Antikenabteilungen der Staatlichen Museen, Professor Robert Zahn, ist zum Honorarprofessor für klassische Archäologie an der Universität Berlin ernannt worden. Der Gelehrte ist Mitglied der Zentraldirektion des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches.

Der Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Privatdozent für landwirtschaftliche Betriebslehre, Oekonomierat Dr. Karl Gerland, ist zum Honorarprofessor der Universität Münster ernannt worden.

Dem a. o. Professor für öffentliches Recht an der Universität München Dr. Hans Nawiasky, der vor kurzem einen Ruf nach Rostock erhielt, ist Titel und Rang eines ordentlichen Universitätsprofessors verliehen worden.

Die ordentlichen Professoren an der Universität Heidelberg Dr. med. Hermann Wieland, Direktor des pharmakologischen Instituts und Dr. phil. Max Trautz, Direktor des physikalisch-chemischen Instituts, sind zu ordentlichen Mitgliedern der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Professor Walter Schönfeld in Greifswald hat den Ruf auf das Ordinariat für deutsches und bürgerliches Recht an der Universität Tübingen als Nachfolger von Professor v. Heck angenommen.

Der Berliner Theologe Professor Carl Schmidt, der augenblicklich an der Internationalen Orientalisten-Tagung in Oxford teilnimmt, feierte seinen 60. Geburtstag. Schmidt ist besonders durch die Erforschung koptischer Texte bekannt geworden.

Aus den Theatern. Das Berliner Theater wird, wie wir bereits gemeldet haben, unter Leitung von Heinz Herald Anfang September aus Anlaß von Tolstois 100. Geburtstage mit einer Neuaufführung des „Lebenden Leichnams" in der Inszenierung von Max Reinhardt eröffnet. Den „Fedja" spielt Alexander Moissi, die „Lisa" Helene Thimig. In den übrigen Hauptrollen sind beschäftigt: Rosa Bertens, Dagny Servaes, Maria Solveg, Wilhelm Diegelmann, Hugo Döblin, Gustaf Gründgens, Friedrich Kühne, Raul Lange, Theodor Loos, Arthur Mainzer, Hans Rehmann, Heinrich Schroth. Bei den Vorstellungen wirkt der Moskauer-Künstler-Chor mit. Die Dekorationen und Kostüme entwirft Ernst Schütte.

Das Thalia-Theater (Direktor Hans Felix) eröffnet die neue Spielzeit am 1. September mit der Berliner Erstaufführung von Müller-Schlössers Komödie „Schneider Wibbels Auferstehung" Regie: Paul Henckels.

Musik. Die Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet wie alljährlich einen Zyklus von sechs Konzerten mit dem Philharmonischen Orchester in der Philharmonie unter Leitung von Heinz Unger. Solisten: u. a. Becsey, Moriz Rosenthal, Zlatko Balakovic, Linonel Tertis, Adolf Busch, Wilhelm Backhaus.

Kunstnachrichten. Die Galerie Eduard Schulte zeigt eine Sonderausstellung des Aussteller-Verbandes Münchener Künstler sowie Kollektionen von Konstantin Gorbatoff, E. Pick-Morino und Willy Tiedjen.

Oper von heute. In der Staatsoper Unter den Linden: „Die Macht des Schicksals" mit den Damen de Strozzi, Guszalewicz und den Herren Hauß, Janssen, List, Leo Schützendorf. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Leo Blech. Anfang 19.30 Uhr.

In der Staatsoper am Platz der Republik (Vorstellung der Volksbühne): „Der Freischütz" mit den Damen Faust a. G., Eisinger und den Herren Dworsky, Abendroth, Roth, Freund, Kalman, Peters. Anfang 19.30 Uhr.

In der Städtischen Oper heute, Dienstag: „Die neugierigen Frauen" mit den Damen Pfahl, Mancher, Jülich, Perras und den Herren Kandl, Guttmann, Bötel, Rödin, Lohfing, Pechner. Musikalische Leitung: Robert Denzler. Anfang 20 Uhr.

Auflösung des Kreuzwort-Silbenrätsels

in unserer Ausgabe vom 25. August

	KON	GE	STI	ON		SANS	CU	LOT	TEN	
AN	GO	RA			KA			SE	NE	GAL
DRE			TO	TA	LI	SA	TOR			LO
AS	KA	RI		GO		LA		A	THE	NE
	KA	VA	LIE	RE		MI	SE	RE	RE	
VI	O	LE			SI			NA	SE	WEIS
O			ME	GA	LO	PO	LIS			SEN
LA	HO	RE		LA		LEN		LAU	EN	BURG
	SE	GEL	FAL	TER		TA	MA	RIN	DE	

---

und Auszeichnung betrachten, einen so hervorragenden Reitlehrer zu gewinnen. Es fängt schon an, dachte der Oberstleutnant, jetzt bin ich also nicht mehr der Oberstleutnant von Montlong, sondern nur noch der Vater eines hochvermögenden Sohnes. Er warf einen Blick auf die Briefumschläge, las die Namen von Bankdirektoren und Großindustriellen, denen er erfolglos seine Dienste angeboten hatte, und sagte erregt: „Genug für heute." „Es ist nichts mehr zu besprechen," lächelte Alfons, „das war schon das ganze Programm, alles wird sich ganz einfach von selbst ergeben, wie du bald sehen wirst."

Trotz allen Ueberraschungen und Aufregungen dieses Tages blieb es nicht unbemerkt, daß Herr Krebs, „das Scheusal", den ganzen Abend in seiner Wohnung verbrachte; das war noch nie vorgekommen. Er ging in seinen zwei Zimmern unaufhörlich umher, öffnete von Zeit zu Zeit die Tür, schlug sie jedoch nicht zu, wie es seine Art war, sondern schloß sie leise, vorsichtig, als ob er nicht gehört und gesehen werden wollte. Obwohl seinem unermüdlichen Auf und Ab die Ungeduld anzumerken war, unterließ er es, seiner Mißstimmung durch barsche Aufträge oder Beschwerden ein Ventil zu öffnen, und als Frau von Montlong um halb neun sein Schlafzimmer betrat und das Bett machen, den Wasserkrug füllen und allen sonstigen täglichen Obliegenheiten eines dienstbaren Wesens nachkommen wollte, ließ er es nicht zu, sondern sagte mit verlegener Zuvorkommenheit: „Danke sehr, Gnädigste, das mache ich alles allein, bitte sich nicht zu bemühen." Die Frau verdächtigte Herrn Krebs, er wolle eine Frauensperson in die Wohnung bringen, was er noch nie gewagt hatte, das schlechte Gewissen veranlasse ihn, sich weniger unmanierlich als sonst zu betragen. Sie nahm sich vor, die Wohnungstür im Auge zu behalten und im Notfall den Oberstleutnant oder wenigstens Alfons zu verständigen, falls Herr Krebs sich wirklich einfallen ließe, weiblichen Besuch zu empfangen; es war ausdrücklich vereinbart worden, daß ein solcher Fall als Kündigungsgrund zu gelten hätte. Als die Frau aber vor dem Gutenachtgruß von der auffallenden Höflichkeit des Rüpels sprach und Alfons fragte, was zu tun wäre, wenn eine Frauensperson angerückt käme, lachte Alfons: „Aber nein, Mama, du irrst, Herr Krebs erwartet nur mich, das Mädchen, vor dem du Angst hast, bin ich." Gleich darauf betrat er die Wohnung des Herrn Krebs und hielt sich dort, wie die beobachtende Mutter feststellte, nahezu eine volle Stunde auf.

Am nächsten Morgen, als Alfons noch schlief, teilte Herr Krebs der Frau überaus höflich, fast devot mit, daß er noch heute die Wohnung räumen werde; Herr Doktor von Montlong, der ihm eine Stelle in Berlin anbiete, werde die beiden Zimmer wohl für sich selber benötigen, der Herr Doktor habe es wenigstens so angedeutet. Gleich darauf holte Herr Krebs zwei Männer, die alle Vorbereitungen zu einer Uebersiedlung trafen und einen Speditionswagen besorgten. Alfons war noch zu Bett, als die Eltern und Herta — Paul hatte sich vor diesen Ereignissen in seine Bank begeben — mit hundert Fragen kamen. Der Oberstleutnant wollte vor allem wissen, ob Alfons diesem Herrn Krebs tatsächlich eine Stelle verschafft habe. „Freilich," erwiderte Alfons, „eine Stelle im Berliner Büro meiner Gesellschaft." Der Oberstleutnant wunderte sich über die Leichtigkeit, mit der Alfons den Mann in Berlin unterbringen konnte und fragte, ob dieser Herr Krebs denn eigentlich Branchekenntnisse habe. „Gewiß," erwiderte Alfons, „durchaus zureichende Branchekenntnisse; ich kenne ihn ja schon ziemlich lange Zeit."

Das war denn doch recht merkwürdig; der Oberstleutnant, die Frau und Herta zogen sich betroffen zurück und dachten nach. Herta wußte noch genau, auf welche Art Herr Krebs ins Haus gekommen war. Er hatte eines Tages, noch ehe man sich zum Zimmervermieten entschlossen hatte, gefragt, ob hier nicht ein Zimmer zu haben sei. Herta hatte mit dem Herrn gesprochen und die Frage verneint, durch diesen Besuch war man erst auf die Idee gekommen, die beiden „eigentlich überflüssigen" Zimmer zu vermieten. Immerhin hatte man noch zwei Wochen gezögert, dann erst den Zettel am Haustor befestigt. Noch am selben Tag war Herr Krebs zum zweiten Male erschienen und hatte die beiden Zimmer gemietet. Nun erinnerte sich auch die Mutter; alles hatte sich genau so zugetragen, wie Herta es erzählte. Demnach ist es nicht ausgeschlossen, überlegte der Oberstleutnant, daß dieser Herr Krebs von Alfons beauftragt war, bei uns zu spionieren, und sich womöglich bei uns einzumieten. Wenn das richtig wäre, müßte man annehmen, daß Alfons auch den unerhörten Ton vorgeschrieben hat, den dieser Herr Krebs die ganze Zeit über anzuschlagen beliebte. Auch Herta und die Mutter hegten diesen Verdacht; die sanfte, gedrückte Frau war es, die Alfons jetzt am meisten grollte und weniger als der Oberstleutnant und Herta an der Richtigkeit der deprimierenden Vermutungen zweifelte. Sie meinte, man solle und müsse Alfons sagen, was man von ihm denke. Der Oberstleutnant entschied, es dürfe nichts gefragt werden, Auseinandersetzungen wären zwecklos, weil man die Wahrheit ja doch nicht erfahren würde, die Zusammenhänge werde man voraussichtlich nach und nach kennenlernen. Er fürchtete Komplikationen, er war entschlossen, alle Gedanken auf das Kommende zu konzentrieren. Und das war an diesem Vormittag sehr notwendig, denn Alfons, der um zehn Uhr das Haus verlassen hatte, kam nach einer Stunde zurück und lud den Oberstleutnant ein, in die Reitschule zu kommen, die Pferde seien eingetroffen und bereits in den Stallungen untergebracht.

Die beiden Herren besuchten zunächst den alten Birkmeyer, den Eigentümer der Reitschule, der dem Oberstleutnant mit bemerkenswerter Offenheit gestand, rentabel sei die Reitschule eigentlich nie gewesen, der Reitsport könne hier nicht recht in Mode kommen, weil es in der Umgebung der Stadt an guten Straßen mangle; deshalb, und nicht etwa wegen seiner fünfundsechzig Jahre, habe er sich entschlossen, die Reitschule zu verpachten. „Mein lieber Herr Birkmeyer, wir wollen den Leuten schon Lust zum Reiten beibringen," näselte Alfons, ließ sich alle Schlüssel ausfolgen und lachte, als er mit dem Oberstleutnant kaum außer Hörweite war: „Der alte Esel versteht weder mit Pferden noch mit Menschen umzugehen, deshalb konnte er auf keinen grünen Zweig kommen."

Die Reitschule war in elendem Zustand. Der Pferdemist, der vor fünf Jahren nach der letzten Reitstunde zurückgeblieben war, lag noch unberührt an derselben Stelle, die Fenster waren in diesen Jahren kaum einmal geöffnet worden, der Pferdeurin- und Fäulnisgeruch, der aus dem Boden aufzusteigen schien, war unerträglich. „In einer Woche wird die Reitschule nicht wiederzuerkennen sein," versicherte Alfons, „heute wird mit den Arbeiten begonnen. Die Ställe sind aber schon in Ordnung, ich mußte sie früher als die Reitschule instand setzen lassen, weil die Ankunft der Pferde mir bereits in der vergangenen Woche avisiert wurde."

Der Oberstleutnant achtete nicht auf die Beschaffenheit der Ställe, er versenkte sich, im Innersten aufgewühlt, in den Anblick der Pferde. (Wie ein Don Juan, der aus zehnjähriger Einzelhaft ins Leben zurückkehrt und zum erstenmal berauschend schöne Weiber wiedersieht, dachte der lächelnd beobachtende Alfons.) Die Stalltore waren weit geöffnet, die Pferde standen in strahlendem Sonnenglanz und wieherten fröhlich. Der Oberstleutnant blickte in das ruhige Auge eines Pferdes und legte zärtlich die Hand auf das seidige Braun. Dann riß er sich aus den Träumen, zehn Minuten lang studierte er dieses Pferd, wandte sich dann dem nächsten zu und schien irritiert. Alfons merkte es, er hatte es nicht anders erwartet und verließ lächelnd den Stall, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Als er nach einer halben Stunde zurückkam, fand er den Vater, der mit der Besichtigung noch nicht ganz fertig war, in großer Erregung. „Ist dein Prinz Deutscher oder Oesterreicher oder ein Zulukaffer?" rief der Oberstleutnant ihm entgegen. „Er hat die silbergeschmückte blaue Jacke der Bockenheimer Husaren getragen," antwortete Alfons und tat erstaunt. „Ach was," rief der Oberstleutnant, „das soll der Teufel glauben. Kennst du eigentlich diese Pferde? So, du kennst sie, da sag' mir also gefälligst, was hat dieses miserable Vieh, dieser Droschkengaul, neben einem Vollblut zu suchen? Und wie kommt es, daß diese sechs geradezu tournierreifen Warmblüter mit zwei Pinzgauern zusammengekoppelt sind, als ob sie alle aus einem Stall wären?"

(Fortsetzung folgt.)

0328

Wild-West in Brasilien

Das Land der Diamanten

Bericht für die „Vossische Zeitung"

New York, Mitte August

Wer da mit wehmütigem Lächeln bedauert hat, daß die Tage des seligen Karl May und seines Old Shatterhand vorüber sind, daß die Räuberromantik ausgestorben ist und daß Wildwestgeschichten nur noch im Kino passieren, sei getröstet. Auch in dieser Welt des Autos und des Radios, der Antikriegspakte und der Völkerversöhnung, der geruhigen Lebensweise und des Bürgerfleißes gibt es noch ein Gebiet, das allen Segnungen der Kultur widerstanden hat. In dem heute noch genau so wie vor fünfzig oder hundert Jahren der Mann regiert, der am sichersten seinen Revolver zu handhaben weiß und der am wenigsten von Gewissensbissen geplagt wird. Die Provinz Matto Grosso von Brasilien hat das Erbe der Prärien angetreten.

Matto Grosso war ein großes unbekanntes Gebiet, unerforscht und von Weißen nahezu unbewohnt, bis im Jahre 1918 ein Deutscher, dessen Name leider nicht übermittelt wird, im Flußbett des Araguay Diamanten fand. Es dauerte einige Zeit, bis sich das herumsprach. Und auch dann kamen die Abenteuerlustigen zunächst nur langsam, denn Matto Grosso, beinahe unter dem Aequator gelegen, ist heißes Pflaster, und nur die Stärksten halten das Klima auf die Dauer aus. Aber seit Anfang dieses Jahres ist der Zustrom immens geworden. Aus aller Herren Länder kommen sie, die gleichen Leute, die um die Jahrhundertwende nach Klondyke gezogen waren und deren Vorfahren die australischen und die kalifornischen Goldfelder aufschlossen. Und sie brachten natürlich mit sich die gleichen Sitten und Bräuche, wie sie im Sacramentotal um 1849 oder bei Skagway um 1898 üblich waren. Nur die Revolver waren inzwischen besser geworden.

Wundert sich jemand, daß der Gouverneur der Provinz Matto Grosso mit diesen Leuten nicht fertig wird, daß Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind, und daß das Recht des Stärkeren das einzig anerkannte Recht der Diamantenfelder ist? Glücklicher Prospector zu sein, Diamanten zu finden, bedeutet noch nichts. Erst mit heilen Knochen wieder nach Santos oder Buenos Eires gekommen zu sein, ohne die Diamanten vorher loszuwerden, ist Erfolg. Und der ist bisher nur ganz wenigen beschieden gewesen. Wenn's Friedhöfe in Matto Grosso gäbe, würden sie wohl noch größer sein als die Alaskas.

Aber Matto Grosso hat noch ein besonderes Ruhmesblatt der Abenteurergeschichte eingefügt. Es ist, wie gesagt, heiß dort, der Weiße kann in solcher Hitze nicht lange arbeiten. Deswegen stellt man den Indio an, der von dem Wert der Diamanten noch nichts weiß, aber doch den Wert von Geldscheinen schon kennt. Natürlich hatten die Diamantenjäger meistens kein Geld. Aber sie konnten sich in den Hafenstädten billig bunte Scheine drucken lassen, die die Indios gern als Geld annahmen. Bös wurden sie erst, als sie merkten, daß die Weißen ihnen für dieses „Geld" nichts verkaufen wollten. Zweitausend Indios erklärten den Abenteurern Krieg, und mancher einsame Diamantenjäger mußte im Dschungel dran glauben. Bis schließlich die Abenteurer sich unter der Führung eines gewissen Morsbeck zusammenschlossen und die Fehde aufnahmen. Zehntausend gegen zweitausend: der Ausgang dieses Krieges war nicht zweifelhaft. Was von den Indios nicht erschossen wurde, was nicht in seinen Hütten oder im Dschungel verbrannte, floh schließlich über die Staatsgrenze nach Guyaz, wo die brasilianische Regierung Truppen bereitstellte, um sie zu entwaffnen und ihnen Quartiere und auch Arbeit anwies. Den Matto Grosso aber haben die Abenteurer einstweilen allein für sich. Und was als jüngste brasilianische Revolution über die Drähte in die Welt hinausging, ist damit erledigt. Offiziell herrscht Ruhe in Matto Grosso.

Wobei nur die Frage erlaubt ist, ob wirkliche Ruhe dort einkehren wird, bevor die letzten der Abenteurer einander erschossen haben werden.

W. Sch.

Das Hindenburgbild von Zeitz

Zusammenbruch der Hetze gegen Landrat Jaenicke

Bei der behördlichen Verfassungsfeier der Kreis- und Kommunalbehörden in Zeitz war vom Reichsbanner, das die Ausschmückung übernommen hatte, auf ausdrückliche Anweisung des Landrates neben einer Ebert-Büste auch ein Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg zur Ausschmückung verwendet worden. Als der Landrat am 11. August zur Feier den Saal betrat, war das Hindenburgbild verschwunden.

Dieser zweifellos bedauerliche Vorfall war von der gesamten Rechtspresse im ganzen Reich zu einer wüsten Hetze gegen den Landrat in Zeitz benutzt worden Kein Wunder: es ist Dr. Jaenicke, der Schwiegersohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. von Winterfeld behauptete in einer kleinen Anfrage im Preußischen Landtag, daß das Bild auf Forderung des Reichsbanners entfernt worden sei und daß der Landrat vor der Feier davon gewußt habe. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten Grützner in Merseburg sind eingehende kriminalpolizeiliche Ermittlungen vorgenommen worden, die ergaben, daß ein Stellmacher namens Elm in einem unbewachten Augenblick das bereits aufgestellte Bild des Reichspräsidenten von der Bühne entfernt und versteckt hat. Elm ist Mitglied des Reichsbanners in Zeitz hat jedoch nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen seine Tat völlig aus eigenem Entschluß und allein begangen.

Landrat Dr. Jaenicke hat also mit dem Vorfall nicht das mindeste zu tun. Es ist auch völlig unberechtigt, das Reichsbanner in seiner Gesamtheit für die bedauerliche Ausschreitung eines einzelnen verantwortlich zu machen.

Vizeadmiral Meyer-Waldeck †

Auf seinem Ruhesitz in Bad Kissingen ist der Verteidiger von Kiautschau, Vizeadmiral a. D. Alfred Meyer-Waldeck an den Folgen eines Herz- und Magenleidens im Alter von 64 Jahren verstorben. Meyer-Waldeck, der als Kapitän zur See im Jahre 1911 den Gouverneurposten von Kiautschau übernommen hatte, hat, nachdem die Versuche des verstorbenen deutschen Botschafters in Washington, v. Maltzan, fehlgeschlagen waren, die Japaner vom Eintritt in den Krieg abzuhalten, die militärische Verteidigung Kiautschaus organisiert und mehrere Monate lang durchgeführt, bis er sich schließlich der japanischen Uebermacht ergeben mußte. Bis zum Jahre 1920 verblieb er in japanischer Gefangenschaft, in der er, obgleich die Japaner ihm alle nur möglichen Erleichterungen gewährten, sich die Leiden zuzog, denen er jetzt zum Opfer gefallen ist.

Die Unterbringung der Auslandslehrer

Eine demokratische Anfrage

In einer dem Preußischen Landtage zugegangenen Anfrage weist die demokratische Fraktion darauf hin, daß trotz der Errichtung sogenannter „fliegender Stellen" im Etat die Unterbringung zurückkehrender Lehrkräfte deutscher Auslandsschulen bei der geringen Zahl staatlicher Anstalten dauernd den größten Schwierigkeiten begegne. Dabei sei gerade die Möglichkeit der jederzeitigen sofortigen Einweisung in eine Heimatstelle für jeden Auslandslehrer die unentbehrliche Voraussetzung eines gesunden Auslandsschulwesens. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, ein Unterbringungsgesetz für Auslandslehrer vorzulegen, das bis zur Reichsregelung der Frage diese Einweisung sicherstellt.

*

Der Weltbund Deutscher Auslandslehrer tagte in Darmstadt und forderte in einer Entschließung Garantien für die Lehrer, die nach längeren Jahren in den Schuldienst der Heimat zurückkehren. Reichsregierung und Landtage wurden in einer Resolution gebeten, den deutschen Auslandsschulen angesichts ihrer kulturellen Bedeutung noch stärkere Fürsorge als bisher zuteil werden zu lassen.

Fluglinien nach dem fernen Osten

Die Deutsche Luft-Hansa teilt mit:

Anschließend an die bekannte Flugexpedition der Deutschen Luft-Hansa mit zwei großen Flugzeugen von Berlin über Rußland—Sibirien nach Peking im Jahre 1926 unter der Leitung von Dr. Robert Knauß wurden seitens der Deutschen Luft-Hansa mit der russischen Regierung Verhandlungen, betreffend einen regelmäßigen Luftverkehr nach dem Fernen Osten, eingeleitet. Dieses „Tans-Eurasia-Projekt" hat beide Seiten ernsthaft beschäftigt.

Die Einrichtung eines regelmäßigen Luftverkehrs ist bisher noch nicht möglich gewesen, sondern die auf der Strecke ausgeführten Flüge sind bisher als Versuchs- und Bodenerkundungsflüge zu betrachten. Jetzt eröffnet die russische Luftverkehrsgesellschaft Bobroljet einen regelmäßigen Luftverkehr zwischen Moskau und Nowosibirsk. An der Erschließung der genannten Strecke beteiligt sich auch die Deutsche Lufthansa in engster Zusammnarbeit mit der Bobroljot, und wird einige Gastflüge, die sich über Nowosibirsk hinaus bis nach Irkusk erstrecken, durchführen. Die russische Regierung bringt der deutschen Beteiligung großes Interesse entgegen.

Die Leitung dieser deutschen Flüge hat Joachim von Schroeder, Mitglied der Zentralverwaltung der Deutschen Lufthansa. Der Start des Hansaflugzeuges erfolgte gestern nacht 12.20 auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof. Außer Herrn v. Schroeder gehören Flugzeugführer Albrecht und Bordwart Eichentopf zur Besatzung. Nach nur zehnstündigem Flug traf das Flugzeug gestern vormittag 10 Uhr 10 Min. am Ziel der ersten Etappe, dem Moskauer Flughafen Chodinka, ein.

Dienstag, 28. August-
Staatsoper Unter den Linden
Abonn.-Vorstell. 63, Anf. 7½ Uhr
Die Macht des Schicksals
Ende 11 Uhr.

Dienstag, 28. August:
Staatsoper Am Platz der Republik
Res.-Satz 131. (Außer Abonn.)
Vorstellung der Volksbühne
Anfang 7½ Uhr
Der Freischütz
Ende 10¾ Uhr.

Dienstag 28. August:
Städtische Oper
Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus I. Anfang 8 Uhr
Die neugierigen Frauen
Ende 10½ Uhr.

Staatliches Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt.
Wiederbeginn der Vorstellungen
Sonnabend, 1. September.

Staatliches Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Wiederbeginn der Vorstellungen
Sonnabend, 1. September.

Deutsches Theater.
Norden 12310
8 Uhr. Ende nach 10½ Uhr.
Zum 81. Male:
Artisten
Regie Max Reinhardt.

Kammerspiele
Norden 12310
Freitag, den 31. August:
7½ Uhr Zum 1. Male:
Oktobertag

Die Komödie.
Bismarck 2414-7516
8½ Uhr. Ende 10¾ Uhr.
Zum 107. Male:
Es liegt in der Luft
Revue von Marcellus Schiffer.
Musik von Mischa Spoliansky.

Berliner Theater Charlottenstraße 90.
Dönhoff 170 8¼ Uhr Ende nach 10½
Zum 128. Male:
Gastspiel des Deutschen Theaters
Der Prozeß Mary Dugan

SCALA
8 Uhr Nollendorf 7360
Das sensationelle Eröffnungs-Programm

Jüdische Operette im Wallner-Theater
Dienst., 28 Aug 8½
Die Liebe im Mai
Operette in 4 Akt
Mittw. 29. Aug. 8½
Die rumän. Hochzeit

Winter Garten
Varieté- u. Revue-Sensationen
8 Uhr
Rauchen gestattet

8¼ Kleines Th.
Unter den Linden 44
Der sensationelle Erfolg!
Die Art, sich hinzugeben
Für Jugendliche verboten.
Preise: 2, 3, 4 M. usw.

Komische Oper
8¼ allabendl. 8¼
Das neuartige Revue-Stück
Zieh' dich aus!

Zentral-Theat.
Alte Jakobstr. 30/32.
Täglich 8¼ und Sonntag 3½ U.
Wieder der große Lacherfolg!!
Familie Hannemann
in der Origin.-Besetzung.
Rundfunkhörer halbe Pr.

Haller-Revue
„Schön u. schick"
Theater im Admiralspalast
Täglich 8¼ Uhr

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
Stett. Sänger
8 Uhr.
Sonntag nchm. 3 U.
Nachm. halbe Preise!

Die grosse Operette
CASANOVA
Uraufführung Sonnabend 1. Sept. 7½ Uhr
mit MICHAEL BOHNEN
Regie: ERIK CHARELL
Buch von Schanzer u. Welisch
Gesamtausstattung: Prof. Ernst Stern
Tänze: J. W. Jackson
Musik von Johann Strauß
Musikal. Bearbeitung: Ralph Benatzky
Musikal. Leitung: Ernst Hauke
Emmy Sturm, Anni Frind, Anny Ahlers, Trude Lieske, Margarete Kupfer, Julia Serda, Siegfried Arno, Wilhelm Bendow, Paul Morgan, Fritz Blankenhorn, Herm. Picha, Karl Geppert, La Jana, Marianne Winkelstern, The Comedian Harmonists, Sunshinegirls, Jacksonboys.
Vorverkauf 10–6 ununterbrochen
GROSSESSCHAUSPIELHAUS

Versteigerung
von Gemälden und kunstgewerblich. Gegenständen
Vorbesichtigung:
Mittwoch, den 29. August 1928.
Versteigerung:
am 30. und am 31. August 1928.
Eugen Reiz & Co., G. m. b. H.
Auktionshaus
Berlin W8, Friedrichstr. 66.

Wittelsbach
Wilmd., Berliner St. 166
Eva in Seide
mit Lissi Arna und Walter Rilla.
Amor
Wilmd., Uhlandstr. 81
Anna Karenina
mit Greta Garbo und John Gilbert.
Deutsche
Wilmd., Spichernstr. 20
1. Die Jacht der 7 Sünden.
2. Der geheimnisvolle Ozeanflug.
Beginn: 5¼, 7½ u. 9¼ U.

Klub-Sessel Lange
geprüfter Innungsmeister
Gegr. 1878
Riesen auswahl
in eleganten Sitzmöbeln i. Stoff u. Leder
Engrospreise jetzt
Potsdamer Str. 41a
an der Steglitzer Str.

Deutsches Künstler-Theat.
8¼ Uhr
„Es kommt jeder dran!"
Revue von Friedrich Holländer.
8 Uhr Lessing-Theater 8 Uhr
„Der Zarewitsch"

8¼ Theater des Westens
Kantstraße 9
Das süße Geheimnis
Schwankoperette
Lilly Flohr
Paul Heidemann.

Renaiss.-Th. 8¼ U.
„Spiel im Schloß"
von Franz Molnar

8¼ Trianon-Th.
Täglich 8¼ Uhr
Sprungbett der Liebe
Preise: 2.-, 3.-, 4.- usw.
Rundfunkhörer halbe Preise.
Für Jugendliche nicht geeignet

Neues Th. a. Zoo
Täglich 8¼ Uhr
Lehár-Operette
Frühlings-Mädel.

Th. i. d. Lützowstr.
Kurfürst 9209
Täglich 8¼ Uhr
Beverley weiß alles.
Schauspiel von L. Verneuil
mit Ferd. Bonn.

ROSE-Theater
Gr. Frankfurt. Str. 132
8¼ Jugendfreunde
Gartenbühne:
5³⁰ Konz. u. Bunt. Teil
8¹⁵: Die Schöne v. Strande

Die Tribüne
Charlottb., Berliner Str. 37
8¼ Uhr
„Sybille? . . . Ausgeschlossen!"
von Gyula Somogyi.
Neves, Reigbert, Schröder, Burg.
Regie Paul Gordon.

8¼ Residenz-Th.
Blumenstraße 9
Skandal im Bett
(Joujou)
Sittenschwank in 3 Akten.
Anneliese Würtz a. G.
Jugendliche keinen Zutritt
Vorz. auch Sonntags Parkett statt 4.- nur 1 M.

Lustspielhaus
Friedrichstr 236
Letzte Vorstellungen!
8¼ Die Reise durch Berlin in 40 Stunden.
Sonnab. 7½ Premiere
Trixie
Joh. Riemann - R. Müller

8¼: Theater am Nollendorfplatz
Die ungeküßte Eva
Operette i. 3 Akten
Musik von Martin Knopf
Preise 1.-, 2.-, 3.-, 4.- usw.

ALKAZAR ALKAZAR ALKAZAR ALKAZAR ALKAZAR ALKAZAR
Die schönste Vergnügungsstätte der Welt
Eröffnung am 1. September
Behrenstr. 53-54.

8¼ Theater i. d. Klosterstraße
(am Untergr.-Bahnh.)
Noch 3 Mal
Büchse der Pandora
Für Jugendliche verboten.
Freitag: Premiere:
Salome

Zoolog. Garten
Tägl. ab 4 Uhr nachm } Gr. Konzert
Dienstag-Donnerstag-Sonnabend } Abend Berl. Sinfonie-Orchester Dir. Clemens Schmalstich
Zoo-Ostafrikaschau
Karl Hagenbecks SOMALI
AQUARIUM geöff. v. —7 Uhr
SPORTKUNST-AUSSTELLUNG

10% Rabatt bei Barzahlung
Vorteilhafte Kaufgelegenheiten
Möbel!
Billige Preise!
Beste Qualitäten
Schlafzimmer m. eleg. Frisiertoiletten
Speisezimmer mit aparten Vitrinen
Herrenzimmer mit gedieg. Bibliothek
Haus für moderne Wohnungs-Einrichtungen
Kant-Möbelhaus, Kantstr. 136
Charlottenburg. J. SCHAPIRA. Bhf. Savignypl.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratzen Kinderbetten Polster, Federbetten, frachtfr. an Private seit 1911
Günstige Bedingungen. Katalog 83 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

KÜCHEN
roh emailliert
Küche Lottchen . . . . 55 M. 90 M.
Küche Christine m. Anr. 85 M. 135 M.
RIESENAUSWAHL
roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- u. Küchenschränke in ca.
135 Mustern.
HIMMEL
Hauptgeschäft
Lothringer Str. 22, Schönhaus. Tor
Filiale
Gr. Frankfurter Str. 40 am Strausberger Pl

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 405 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 28. August 1928, morgens

Also doch Aktien-Reform!

Einlenken der Juristen

Auf dem 34. Deutschen Juristentag in Köln hatte man unter dem Eindruck der Kapitalnot der deutschen Wirtschaft und ihrer Strukturveränderungen das Thema behandelt, ob bei einer künftigen Reform des Aktienrechts eine Annäherung an das englisch-amerikanische Recht stattfinden sollte. Und da dieses Thema zu spezialisiert erschien, so hat man darüber hinaus auch über die Notwendigkeit der Reform des ganzen Aktienrechtes gesprochen. Nach heftigen Kämpfen hatte man die Ständige Deputation ersucht, eine Kommission mit der Prüfung der Frage einer „etwa notwendigen“ Reform des deutschen Aktienrechts zu beauftragen.

Die Kommission setzte sich zusammen aus Rechtsanwalt Dr. Hachenburg-Mannheim als Vorsitzendem und Geh. Justizrat Dr. Heinitz als stellvertretendem Vorsitzenden. Ihr gehören an Oberlandesgerichtspräsident Dr. Durig-Innsbruck, Prof. Dr. Flechtheim-Berlin, Prof. Dr. Geiler-Mannheim, Prof. Dr. Gieseke-Rostock, Oberlandesgerichtsrat Dr. Goldschmidt-Hamburg, Geheimrat Prof. Dr. Heymann-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Julius Lehmann-Frankfurt, Prof. Dr, Nussbaum, Justizrat Dr. Albert Pinner, Geh. Justizrat Prof. Dr. Riesser, Geh. Oberjustizrat Dr. Bing, Prof. Dr. Schmarlenbach-Köln, Prof. Dr. Georg Solmsen-Berlin, Staatssekretär Dr. Ernst v. Simson und Rechtsanwalt Dr. Wolff-Berlin.

Zu den Sitzungen, die sich mit den Fragen der Bilanz und Publizität beschäftigten, wurde Prof. Max Lion kooptiert.

Fast zwei Jahre hat die Kommission gebraucht, um ihr Gutachten, das uns im Original vorliegt, zu erstatten. Die Verhandlungen waren streng geheim, und man war auf das angewiesen, was die Kommission mitzuteilen für gut befand. Viel war das nicht und oft hat man sie totgesagt. Aber heute kann man sagen, daß sie gelebt und gearbeitet hat.

Kurz vor dem Salzburger Juristentag, der im September stattfinden wird, legt sie eine Schrift, 44 Seiten, vor, auf denen in mehr oder minder ausführlicher Weise alle Fragen des Aktienrechts behandelt worden sind. Die Bedeutung des Gutachtens wird dadurch unterstrichen, daß bei allen Plenarsitzungen Vertreter der Reichsbehörden zugegen waren. Sie wird dadurch herabgemindert, daß eine Diskussion über das Gutachten in Salzburg nicht mehr stattfinden wird. Acht Unterkommissionen hatten die Einzelgebiete durchgearbeitet. An Hand dieser Berichte der Unterkommission ist das Gutachten entstanden. Die Vorschläge, die gemacht, und Reformen, die abgelehnt wurden, sind mit einfacher Mehrheit gefaßt. Die Ansichten auch der Minderheit sind aufgeführt.

Das Gutachten enthält eine allgemeine Einleitung, die die Motive der Reformbewegung zusammenfassend darlegt. Sie geht dann in ihren Einzelergebnissen auf die Fragen der Gründung der Aktiengesellschaft, die ziffernmäßige Bestimmung des Grundkapitals und Aktienunterpariemission ein. Darüber hinaus behandelt sie die Fragen der Erleichterung der Kapitalbeschaffung bei Gründung der A.-G. und im Falle der Kapitalserhöhung und die Fragen des Bezugsrechts. Ausführlich sind die Probleme der Vorzugsaktien ohne Stimmrecht und der der Vorratsaktien behandelt. Auch wird die Stellung der Organe der A.-G. im einzelnen durchleuchtet.

Dann wendet sich das Gutachten den Generalversammlungs- und Stimmrechtsproblemen zu, behandelt hier insbesondere die Vorzugsaktien, Mehrstimmrechtsaktien, stimmlose Aktien und Legitimationszession. Es folgen die Probleme, die die Oeffentlichkeit in starkem Maße beschäftigt haben, wie der Schutz der Aktionäre und des Unternehmens, die Rechte der Minderheit, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit von Generalversammlungbeschlüssen.

Recht kurz gekommen ist die Frage der Publizität, die der Angelpunkt der ganzen Reform sein sollte. Dagegen behandelt man ausführlich die Fragen der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, der stillen Reserven, endlich die Einwirkung der wirtschaftlichen Konzentration auf das Aktienrecht.

*

Den Wortlaut des Gutachtens finden unsere Leser auf der 4. Seite.

Ermäßigte Fusionssteuer auch nach dem 1. Oktober. Da wegen der Vertagung des Reichstags die Annahme des Gesetzentwurfs über die Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes in dritter Lesung — womit an sich unbedingt zu rechnen ist — nicht mehr vor dem 30. September 1928 stattfinden kann, so hat der Reichsfinanzminister in einer Verfügung an die Präsidenten der Landesfinanzämter angeordnet, daß bei den nach dem 30. September 1928 bis zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Gesetzes etwa eintretenden Fällen die Fusionssteuer in Höhe der im Steuermilderungsgesetz vorgesehenen Steuersätze erhoben werden soll, während die Mehrsteuerbeträge zunächst bis auf weiteres gestundet werden sollen. Bei der Stundung ist sicherheitshalber der jederzeitige Widerruf vorzubehalten. Ebenso werden die Landesfinanzämter ersucht, auch für die Zeit nach dem 30. September d. J. bereits vor Durchführung des Zusammenschlusses der Betriebe eine verbindliche Auskunft darüber zu erteilen, ob dem Anrage auf Anwendung des ermäßigten Steuersatzes stattgegeben wird. Sodann soll bis zur Verabschiedung des neuen Gesetzes die Wertzuwachssteuer im Rahmen der Bestimmungen des bisherigen Steuermilderungsgesetzes gestundet werden.

Der neue Kapitalserhöhungsantrag Schlesische Dampfer. In der letzten G.-V der Schlesischen Dampfer Compagnie — Berliner Lloyd A.-G. am 19. April d. J. war der Antrag auf Kapitalserhöhung infolge der Opposition der Neuen Norddeutschen Flußdampfschaffahrts-Gesellschaft von der Verwaltung zurückgezogen worden. Nachdem nun, wie wir kürzlich berichteten, zwischen den dissentierenden Parteien eine Einigung erfolgt ist, wird für Ende September einer ao. G.-V. der Schlesischen Dampfer Compagnie einberufen, auf deren Tagesordnung ein neuer Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um nom. 1,2 Mill. M. steht. Es sollen 4000 Stück Stammaktien, die ab 1. Januar 1929 dividendenberechtigt sind, über je nom. 300 M. ausgegeben werden.

Noch kein Sanierungsbeschluß Mal-Kah. Die seit langem erwartete Aufsichtsratssitzung der Mal-Kah Zigarettenfabrik A.-G. hat, wie verlautet, in diesen Tagen stattgefunden. Ein entscheidender Beschluß bezüglich der Rekonstruktion des Unternehmens ist jedoch noch nicht gefaßt worden, da sich die beteiligten Kreise über die Art noch nicht einig werden können. Der Gesamtverlust beläuft sich bei einem Aktienkapital von 2 Mill. Rm. auf etwa 502 000 Rm. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, dürfte die Sanierung der Gesellschaft nicht zuletzt von der Verwertungsmöglichkeit der Vorräte, die bereits per 31. Dezember 1926 das Aktienkapital um mehr als das Zweieinhalbfache überstiegen, abhängen. Die bereits des öfteren verbreitete Mitteilung über einen von der Mal-Kah angestrebten Zusammenschluß bzw. einer Interessengemeinschaft mit einem anderen Unternehmen der Branche wird dahin ausgelegt, daß die Rationalisierungsbestrebungen in der Zigarettenindustrie nach wie vor bestehen und entsprechende unverbindliche Verhandlungen im Gange sind. Das Unternehmen ist insofern an diesen Verhandlungen besonders interessiert, als ein prominentes Mitglied der Verwaltung an den Besprechungen Anteil nimmt.

Erntefinanzierung durch Scheuerkonzern

Bevorschussung von Lieferungskontrakten

Die Erwägungen über die Erntefinanzierung gehen innerhalb der beteiligten Stellen weiter. Dabei scheint nach unseren Informationen ein Gedanke immer mehr in den Vordergrund zu treten, den wir kürzlich schon andeuteten, nämlich, die Scheuersche Getreidehandelsorganisation für die Erntefinanzierung nutzbar zu machen. Dabei ergeben sich zwei Möglichkeiten.

Erstens kann der Scheuer-Konzern mit den landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften preis- und terminmäßig fest bestimmte Lieferungsverträge in dem Umfang abschließen, in dem er seinerseits in der Lage ist, die so abgeschlossenen Mengen per Termin weiter zu verkaufen, ohne auf die Preise zu drücken. Soweit der Weiterverkauf gelingt, würden die landwirtschaftlichen Genossenschaften bzw. die Landwirte auf die Kontrakte Vorschüsse erhalten. Diese Regelung hätte den Vorteil, daß der Landwirt einerseits nicht gezwungen wird, à tout prix per Kasse zu verkaufen, und daß er andererseits trotz Verkaufs auf Termin sofort einen Teil des Erlöses, wenn auch als Vorschuß, erhält.

Als zweite Möglichkeit scheint man daran zu denken, daß der Scheuer-Konzern mit den Genossenschaften Lieferungsverträge abschließen soll, in denen lediglich festgelegt ist, daß die Lieferung innerhalb bestimmter Zeit — man dennkt an etwa sechs Monate — nach Wahl der Genossenschaften zu erfolgen hat zum dann geltenden Tagespreise. Auf Grund dieser Verträge soll der Scheuer-Konzern den Genossenschaften ebenfalls Vorschüsse gewähren. Der Scheuer-Konzern verschafft sich die Mittel hierfür durch Ausnutzung der Kredite, die ihm bei seinen bisherigen Bankverbindungen zur Verfügung stehen. Dieser zweiten Möglichkeit liegt im Kern dieselbe Idee zugrunde, wie den früheren Lombardaktionen, deren Inanspruchnahme aber, wie erinnerlich, ganz unbedeutend war. Es wird für den Landwirt wie damals die Möglichkeit geschaffen, zu Geld zu kommen, ohne daß er gezwungen ist, um jeden Preis zu verkaufen. Natürlich bleibt das Preisrisiko in dem zweiten Fall auf ihm lasten. Wenn also der Getreidepreis in den nächsten Monaten weiter nachgeben sollte, dann wird der Erlös für den Landwirt geringer sein, als wenn er zu jetzigen Preisen verkauft. Jedoch nimmt man eben an, daß der nach Beendigung der Ernte an sich natürliche Preisdruck mindestens verringert wird, wenn der Landwirt die Möglichkeit sieht, auf seine Bestände Vorschüsse in den geschilderten Formen zu erhalten.

Soweit die Getreidepreise vom Weltmarkt abhängig sind, entziehen sie sich selbstverständlich jeglicher Beeinflussung. Man kann immer nur versuchen, den Preisdruck durch Inlandsverkäufe zu mildern, die aus Geldnot vorgenommen werdenn. Man muß sich dabei klar sein, daß die verfügbaren Mittel im Verhältnis zum Gesamtwert der Ernte nur beschränkt sind. Deshalb wäre es verkehrt, zu glauben, daß durch den neuen Plan nun alle Schwierigkeiten beseitigt sind. Er vermag aber eine Hilfe dagegen zu bieten, daß die deutschen Getreidepreise stärker gedrückt werden, als auf Grund der Entwicklung an den Weltmärkten berechtigt wäre.

Hzlm.

Süddeutsche Gas-Konzentration

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg.“

ekl **Frankfurt a. M., 27. August**

Die Frankfurter Gasgesellschaft hat der Hekoga (Hessische Gasversorgungsgesellschaft) ein Angebot auf gemeinsame Versorgung der der Hekoga angeschlossenen Kommunen gemacht. Dem Vorschlag der Frankfurter Gasgesellschaft zufolge soll das Mainzer Gaswerk von der Frankfurter Gasgesellschaft übernommen werden, jedoch nur als industrielle Anlage. Das Verteilungsnetz bleibt Eigentum der Stadt Mainz, der eine zehnprozentige Beteiligung an dem auf 30 Mill. M. zu erhöhenden Aktienkapital der Frankfurter Gasgesellschaft eingeräumt wird. Die Aktien sollen zum gleichen Vorzugskurse an die Stadt Mainz abgegeben werden, der bei der Angliederung des Offenbacher Gaswerks der Stadt Offenbach eingeräumt worden war. Der Wert des zu übernehmenden Mainzer Gaswerkes ist auf 2 Mill. Rm. festgesetzt worden. Die Frankfurter Gasgesellschaft hat weiterhin auf Anregung der Hekoga sich verpflichtet, das Mainzer Gaswerk auszubauen, um seine Leistungsfähigkeit, die heute nur 23 Millionen Kubikmeter beträgt, allmählich auf 40—50 Millionen Kubikmeter Jahresproduktion zu erhöhen. Frankfurt hatte ursprünglich den Vorschlag gemacht, die notwendigen Produktionserweiterungen zur Mehrgewinnung von Gas in eigenen Kokerien vorzunehmen. Aber die Hekoga besteht auf Erweiterung des Mainzer Werkes. Zur Sicherung der hessichen Gasversorgung soll außerdem eine Gasfernleitung von Frankfurt nach Mainz errichtet werden, die am linken Mainufer entlangläuft, und es gestattet, für die zwischen Frankfurt und Mainz liegenden Gemeinden Gas direkt zu entnehmen.

Die endgültige Antwort der Hekoga steht noch aus. Wie ich aber zuverlässig höre, ist bestimmt mit einer Annahme des Frankfurter Vorschlages zu rechnen. Von anderer Seite wird, und dieser Plan ginge viel weiter, an eine Fusion der Südwestdeutschen Gas A.-G. (Frankfurt, Offenbach, Mannheim) und der Hekoga gearbeitet.

Ausnahmetarife für die oberschlesische Eisenindustrie. Mit Wirkung vom 23. August ist entsprechend einem Wunsche der westoberschlesischen Eisenindustrie der Ausnahmetarif 18 nach Ostpreußen aus Heu- und Mistgabeln, Rüben-, Stein-, Kartoffelgabeln ausgedehnt worden. Mit Gültigkeit vom gleichen Tage ist der Ausnahmetarif 35a mit dem Ausnahmetarif 35 vereinigt worden, so daß dieser Tarif jetzt für Eisen und Stahl, Eisen- und Stahlwaren, Metalle und Metallwaren, sowie Fahrzeuge zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern gilt. Damit haben auch Metallwaren, Zinkbleche usw. zur Ausfuhr über See weitgehende Ermäßigungen, für Oberschlesien von 48 pCt. der Klassen A und B. 36 pCt. der Klassen C und D, erhalten.

Schienengroßauftrag für den Stahlwerksverband. Der Stahlwerksverband hat, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen gedrahtet wird, vom Eisenbahnzentralamt einen Auftrag über 550 000 To. Eisenbahn-Schienen und -Schwellen erhalten. Die Ablieferungsfrist läuft bis Ende August nächsten Jahres. Man nimmt an, daß die bestellte Menge noch wesentlich erhöht werden wird.

Dolerit-Basalt A.-G. voll beschäftigt. Die Dolerit-Basalt A.-G. Köln teilt in einem Prospekt, durch den eine Million Mark neue Aktien an der Berliner Börse zugelassen werden, mit, daß die Nachfrage nach den Erzeugnisen der Gesellschaft zurzeit befriedigend ist, so daß sämtliche Werke voll beschäftigt sind. Auch besteht Aussicht, daß für die Erzeugnisse in der nächsten Zeit genügend Absatz vorhanden ist, so daß auch für das laufende Jahr mit einem günstigen Ergebnis (in den Vorjahren je 7 pCt.) gerechnet werden kann. Der Umsatz der letzten Jahre betrug 1925 3,6, 1926 3 und 1927 3,2 Millionen Mark. Eine Zwischenbilanz über den Status per 31. Dezember hinaus wird nicht angegeben. Zurzeit werden rund 1000 kaufmännische und technische Arbeiter und Angestellte beschäftigt.

Wieder Kurzarbeit bei Bemberg. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Barmen gedrahtet wird, werden neuerdings die Kunstseidespinnereien der I. P. Bemberg-Seide A.-G. in Barmen-Rittershausen und Barmen-Oehde zu einer weiteren Wasserersparnis von der Stadtverwaltung aufgefordert. Die Firma sieht sich deshalb genötigt, von nächster Woche ab die Arbeitszeit auf vier Tage, in einigen Abteilungen sogar auf 3½ Tage in der Woche herabzusetzen, obwohl der Auftragsbestand sehr groß ist.

Gründung einer Teppich-Finanzierungs-A.-G. Mit einem Kapital von 100 000 Rm. ist die Teppich-Finanzierungs-A.-G., Berlin, gegründet worden, die sich in der Hauptsache mit der Finanzierung von Teilzahlungsgeschäften in deutschen und orientalischen Teppichen befassen wird. Der Gesellschaft steht die Bankfirma Marx u. Sündermann, Berlin, nahe, während mit der Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G., Berlin, bezüglich der Finanzierung der Teilzahlungsforderungen ein Ausschließlichkeitsvertrag abgeschlossen wurde.

Das neue ostelbische Braunkohlen-Syndikat

Das im Mai d. J. gegründete Ostelbische Braunkohlensyndikat 1928 G. m. b. H. Berlin veröffentlicht jetzt seine Satzungen. Die Dauer der Gesellschaft ist unbeschränkt. Jeder Gesellschafter ist aber berechtigt, die Gesellschaft erstmalig für den 31. März 1933 und von da ab in dreijährigen Zeitabschnitten zu kündigen. Die Kündigung kann nur für das Ende eines jeden Geschäftsjahres erfolgen und ist an eine Frist von sechs Monaten gebunden. Im Falle der Kündigung können die Gesellschafter, die von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch gemacht oder die Kündigung zurückgenommen haben, mit einer Mehrheit von ⅘ der abgegebenen Stimmen beschließen, die Gesellschaft über den Kündigungstermin fortzusetzen. Wird ein solcher Beschluß gefaßt, so sind die Gesellschafter, die gekündigt haben, verpflichtet, ihre Geschäftsanteile an die Gesellschaft abzutreten. Das Geschäftsjahr umfaßt die Zeit vom 1. April eines jeden Jahres bis zum 31. März des folgenden Jahres.

Das Stammkapital beträgt 600 000 Mark. Die Gesamtjahresabsatzmenge im Gebiete des Syndikats, welches vier Gruppen (Niederlausitz, Forst, Frankfurt und Görlitz) umfaßt, beträgt 14 301 655 t Braunkohlenbriketts und 12 092 000 t Rohbraunkohle. Von der Brikettbeteiligung entfallen 3 541 000 Tonnen auf die Ilse, auf die Niederlausitzer Kohlenwerke 2 064 700, auf die Eintracht 2 336 500 und auf die Bubiag 2 091 460 t. Von der Rohkohlenbeteiligung erhalten Ilse 1 500 000 t, die Niederlausitzer Kohlenwerke 895 000 t, Eintracht 1 500 000, die Bubiag 1 663 500 t. Während von der Brikettbeteiligung (insgesamt 14,30 Mill. t) auf Niederlausitz allein 13,45 Mill. t entfallen, kommen von der Rohkohlenbeteiligung (12,09 Mill. t) auf die Niederlausitz nur 7,59 Mill. t, auf die Forster Gruppe und die Görlitzer Gruppe, die an der Brikettbeteiligung mit relativ geringen Beträgen partizipieren, 1,83 Mill. t bzw. 2,10 Mill. t.

Organe der Gesellschaft bilden die Versammlung der Gesellschafter, der Aufsichtsrat, die Geschäftsführung und die Ausschüsse. Jeder Gesellschafter oder mehrere Gesellschafter gemeinsam haben für je 600 000 t das Recht, ein Aufsichtsratsmitglied zu ernennen.

Die Ausschüsse, die vom Aufsichtsrat und der Versammlung der Gesellschaft aus den Mitgliedern gewählt werden, haben ihnen vorgelegte Fragen zu begutachten und sind berechtigt, dazu notwendige Prüfungen sowie Einsicht in die Bücher und Schriftstücke bei den Gesellschaftern vorzunehmen. Es bestehen drei Ausschüsse, und zwar zur Beratung der Geschäftsführung, zur Prüfung des Rechnungswesens und ein Sachverständigenausschuß.

Kapitalserhöhung der British International Pictures. Die British International Pictures beabsichtigt, wie der „Vossischen Zeitung“ aus London gedrahtet wir, den Aktionären die Erhöhung des Kapitals von 750 000 auf 1 Mill. Pfund vorzuschlagen. Für diese Emission dürfte das Interesse über London hinaus sehr groß sein, denn das Unternehmen hat sich in der letzten Zeit durch internationale Uebereinkommen unter den Filmgesellschaften der Welt eine durchaus nicht untergeordnete Stellung erobert. Seitdem das Unternehmer die deutsche Südfilm erwarb, ging es in der Entwicklung rasch vorwärts. Erst kürzlich wurde die Pathe Frères und deren Interessen in der amerikanischen First International Paper erworben. Die jüngste Transaktion ist die Gründung einer Dachgesellschaft in den Vereinigten Staaten, die jährlich 50 in Europa, vornehmlich von der British International Gruppe hergestellte Filme in Nordamerika vertreiben und zur Aufführung gelangen lassen wird.

Stillegung der Rheinischen Velvetfabrik. Die Rheinische Velvetfabrik A.-G. in Neersen legt, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen gedrahtet wird, infolge unzureichender Beschäftigung ihre Betriebe bis auf weiteres ganz still. Die Belegschaft von 200 Arbeitern kommt zur Entlassung. (Aktienkapital 480 000 M.)

Modernisiereng der Zeche Pörtingsiepen. Die Zeche Pörtingsiepen (Essener Steinkohlenbergwerke A.-G.), die früher wegen gänzlicher Veraltung der Betriebsanlagen stillgelegt werden mußte, wird, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen gemeldet wird, zurzeit einem völligen Umbau und einer Modernisierung der Anlagen unterworfen. Da die Zeche auf einem sehr günstigen Anthrazit-Vorkommen liegt, hat die Verwaltung Fördergerüste und Maschinen von der vor einiger Zeit stillgelegten Zeche Herkules auf die Zechenanlage Pörtingsiepen übernommen. Man rechnet damit, daß die gesamten Arbeiten Ende d. J. abgeschlossen sein werden und hofft, durch die Modernisierung des Betriebes die Belegschaft allmählich wieder auf 900 bis 1000 Mann bringen zu können.

0329

Frankfurter Abendbörse

Still

Die Abendbörse war still und vernachlässigt. Die meisten Werte blieben ohne Notiz. Etwas **Interesse** bestand noch **für Elektrowerte, die Umsätze waren aber klein.** Bevorzugt waren Felten u. Guilleaume, Bankaktien waren etwas fester. Chade mit 524 gesucht. I. G. Farben blieben bis ½6 Uhr ohne Kurs. Die Taxe lautet 263¾ bis 264 pCt. Der **Rentenmarkt war ruhig.** I. Anatolier 19⅜, Goldrumänen ca. 25⅝ bis ⅞, aber ohne Geschäft. II. Bagdad 11⅛. — Commerzbank 184¾ (184¾), Dresdner Bank 167 (167), Deutsche Erdöl 139½ (140), Rütgerswerke 109½ (109⅛), Licht u. Kraft 220 (218¾), Siemens u. Halske 378⅛ (378), Daimler 107 (106⅝).

Am Frankfurter Geldmarkt trat heute, wie unser Süddeutscher Wirtschaftsdienst meldet, eine neue Erhöhung des Schecktauschsatzes um ½ pCt. auf 5½ pCt. ein. Sie hing aber nicht, wie man zunächst annehmen mußte, mit einer Verknappung des Marktes für tägliches Geld zusammen, vielmehr ist tägliches Geld sehr reichlich angeboten. Die Schecktauschkommission nahm die Steigerung des Satzes auf 5½ pCt. lediglich im Hinblick auf das Herannahen des Ultimos vor. Sonst ist noch hervorzuheben, daß Warenwechsel mit Großbankgiro so gut wie nicht umgingen, weil die in Frage kommenden Diskonteure nicht unter 7 pCt. Käufer für deutsche Wechsel sind. Die Seehandlung läßt sogar unter 7¼ pCt. kein Material hereinnehmen. Die Abwehrstellung der Banken gegen deutsche Wechsel hält also an, was sich ebenfalls mit der Bereitstellung von Mitteln für das kommende Monatsende erklärt.

Berliner Nachbörse

Nachbörslich war das Geschäft sehr ruhig. Die Kurse bröckelten vielfach eine Kleinigkeit ab. Gut gehalten bzw. etwas fester waren Farben, die bei 264 wieder den Stand der ersten Notierung erreichten, Glanzstoff bei 588, und Velten, die bei 151½ den gesamten Tagesgewinn behaupteten. Auch AEG, die bei 181 um ¾ pCt. unter dem Schlußkurs lagen, waren Glanzstoff bei 588 und Otavi bei 51 gut behauptet. Siemens 378. Verhältnismäßig stärker angeboten waren Reichsbankanteile, die mit 301 2¾ pCt. unter der ersten Notierung lagen. Die übrigen Bankaktien waren wenig verändert. Darmstädter 269¾, Disconto 159½, Schiffahrtswerte lagen etwa ¼ pCt. über dem Schluß, aber meist noch unter der Anfangsnotierung. Hapag 161¾, Nordd. Lloyd 151¾. Am Markt der heimischen Renten lag Neubes. Anleihe (16⅞) sehr ruhig. 13er Rumänen waren nach der Kursfestsetzung mit 25⅝ gesucht. Sogenannte Schroeder-Stücke waren gleichzeitig mit 28 gefragt.

Neuzulassung: 5 Mill. Gm. 8proz. Gold-Pfandbriefe, Em. XVII, der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen; 19 Mill. Gm. (1 Gm. gleich 1/2790 kg Feingold) 4½proz. Gold-Pfandbriefe (Liquidations-Goldpfandbriefe), Em. VII A, der Leipziger Hypothekenbank in Leipzig; 5 Mill. 8proz. Gold-Schuldverschreibungen (Kommunal-Obligationen), Em. XVI, der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin, Maklergruppe Nr. 10: Merz-Otto.

Dividendenabschläge ab 28. August. Beer u. Stein 10—9 pCt.; Berliner Dampfmühlen 0 pCt. (der Gewinnanteilsch. Nr. 1 zu den Nummern 10 001—15 000 verbleibt bei den Stücken); Emil Heinicke 8—7½ pCt.; Freund Maschinenfabrik 0 pCt. (der Gewinnanteilschein Nr. 1 zu den Nummern 16 501—20 000 verbelibt bei den Stücken); Dr. Selle u. Co. 10—9 pCt.

Ausländische Fondsbörsen

Prag, 27 August. (Sonderdienst der Vossischen Zeitung.)

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
Böhm. Eskomptebank	481,00	432,00	Prager Eisen	1740,00	1755,00
Böhm. Union	391,00	391,00	Poldihütte	765,50	774,00
Zivnostenska	541,00	545,00	Skoda	1272,00	1280,00
Böhm. Industrial	426,00	428,00	Aussiger Chemische	1042,00	1042,00

Wien, 27. August.

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
Südbahn	13,83	13,83	Prager Eisen	—	—	Galicia	70,00	71,50
Poldihütte	158,75	158,75	Levkam	9,35	9,35	Galic.Karpath.	27,95	27,15

Wien, 27 August. (Effektenschlußkurse.)

	27. 8.	24. 8.					27. 8.	24. 8.
			Staatseisenb.	26,70	26,95			
Völkerb.Anl.	105,50	105,50	A.E.G. Union	37,30	37,35	vrm.Skodaw.	270,00	261,25
Rudolfsbahn	—	5,80	Siemens-Sch.	22,30	21,85	Felten&Guill.	—	—
Donau-Save	83,00	82,95	Trifail. Kohl.	59,70	59,50	Hofberr-Schr.	7,00	7,20
Bod.-Cred.-A.	111,80	112,00	Salg.-Traja.S.	87,75	88,40	Hofherr ung.	—	—
Credit-Anst.	60,50	60,75	Urikany-Zst.	—	—	Krupp A.-G	10,55	10,52
Bk.-V. Wien	26,10	26,15	Alpine Mont.	45,50	46,00	Rimamurany	132,00	132,80
Crd.-Bk. ung.	104,50	105,00	Berg-u. Hütt.	—	—	Fanto. Ver.P.	8,90	8,90
Oest. Natbk.	280,00	279,25	Brünn.Masch.	81,15	81,50	Eisenbahnvk.	51,75	—
DonauDampf.	94,50	94,00	Schoell.-Ble.	—	—	Gummiw.ö-a	15,10	14,80

Zürich, 27. August Tendenz Unregelmäßig.

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
7% Dt. Reparat. Franken	107,00	—	Italo Argentina	550	544
do. Pfund	103,25	103,25	Gesfürel	330,00	330,00
6½% Badische Staatsanl.	—	102,25	Licht und Kraft	820,00	—
7% Bewag	—	—	AEG	225,00	222,00
7% Deutsche Kali	103,10	108,00	Böhler Stahl	—	—
7% Franz Staatsb. 1927	103,10	103,25	Glanzstoff	—	—
7% Elsaß-Lothringer	103,00	103,40	Bemberg	1300	1300
Hispano Bonds	101,00	100,75	Motor Columbus	1260	1255
Baltimore	—	—	Nestlé	885	885
Orientbank, Prior.	700	620	Brown Bovery	584	581
Orientbank, Stamm	460	450	Aluminium Neuhausen	3950	3930
Orientbetrieb	364	358	Oest Bodenkredit	—	—
Elektrobank	1490	1475	Wiener Bankverein	—	—
Banca Commerciale	380	—	Schweiz. Kreditanstalt	948,00	953,00
Credito Italiano	—	—	Steaua Romana	55,00	54,00
Hisp. Americana Akt.	3240	3200	Schwedische Zündhölz.	597,00	590,00

. 6% Oesterreicher — . Privatdiskont 3½. Tägl. Geld 2% .Tendenz: fest

Mailand, 27. August. (Mitgeteilt von der Berliner Vertretung des Credito Italiano, Mailand.) Tendenz: Fest.

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
Rendita	71,60	71,50	Metallurgica	160,00	160,00
Consolidato	82,90	82,45	Elba	42,00	43,00
Banca d'Italia	2471	2450	Montecatini	257,00	254,00
Comit	1406	1395	Fiat	442,50	438,00
Credit	807,00	800,00	Edison	777,00	775,00
Cosulich	173,00	171,00	Seso	129,00	128,50
Meridionali	825,00	822,00	Selt	302,00	300,00
Méditerranée	548,00	540,00	Valdarno	170,00	—
Turati	702,00	700,00	Distillerie	145,00	145,00
Tessuti Stampati	785,00	780,00	Fridania	500,00	495,00
Lanificio Targetti	345,00	345,00	Italiana Gas	353,00	350,00
Linificio	493,00	490,00	Pirelli Italiana	760,00	758,00
Snia-Viscosa	136,00	136,00	Pirelli & Co.	167,00	165,00
Chatillon	231,50	231,00	Aedes	5,75	6,00
Ilva	175,00	167,00	Beni Stabili	725,00	720,00

Amsterdam, 27 August.

	27. 8.	24. 8.
Fonds(amtl.Notierung.)		
4½% Niederl. St.-A.	101,13	101,38
7% Deutsche Reichsanl	104,75	105,25
Amsterdamsche Bank	181,50	181,00
Koloniale Bank	266,00	264,00
Nederl.Ind.Handelsbk.	168,88	169,50
Nederl. Hd.Maatsch.A.	—	—
Rotterdamsche Bankv.	104,25	104,50
Reichsbank, neue Akt.	299,50	299,50
Holländ. Kunstseide	221,75	220,75
Jürgens Margarine	280,00	280,00
Niederländ. Kunsts.	440,50	446,25
Philipps Glühlampen	770,00	766,00
7% Americ.Bembg.Cert.	102,25	102,50
Konink. Nederl.Petrol.	448,13	442,75
Amsterdam Rubber	233,00	237,75
Holland Amerika Lijn.	77,00	77,00
Niederl Scheep Unie	201,63	202,00
Cultuur Mpij. d. Vorst.	169,00	168,50
Handelsvereen. Amst.	707,50	704,50
Deli Batavia Tabak	552,25	550,00
Deli Maatschappij	440,50	439,25
SenembahMaatschappij	534,50	533,50

	27. 8.	24. 8.
5% Holl. Eisb.-Schuldverschreib. 1915-25	101,00	101,00
Certifikate von Aktien Deutscher Banken	—	—
7% Deutsche Kali	—	—
Arbed	104,50	104 9/16
Snia Viscosa	—	99,50
Margarine Union	242,38	237,75
Ongrie Marihaye	383,75	378,50
Separator	171,00	171,25
Nordd.Wollkämmerei	197,50	197,38
Kali Industrie	247,00	243,50
Intern. Viscosa	113,63	111,13
Van Berkels Patent	289,75	286,50
Amerik. Enka	65,00	63,38
Royal Dutch ChadeAkt.	584,38	—
Fonds (Freiverkehrk.)		
7% Deutsche Rentenb.	102,50	102,50
7% Rhein-Elbe-Unio.	106,00	106,00
8% Caoutchouc	94,75	94,63
7% Ver Stahl	87,00	87,00
6½% Siemens u.Halske	112,25	112,25

Glanzstof. 137,00 Polyphon — . 5% Stah. 86,50 Unregelmäßig.

Brüssel, 27. August (Effektenschlußkurse.)

	27. 8.	24. 8.
6% Consolidation 1921	98,00	98,25
6% Congo belge (Kilo-Moto)	1315	1307
Banque de Bruxelles	2800	2760
Banque Nationale	3100	3110
Soc.Génér. part. de Res.	339,00	328,50
5% belg. Staatsb..Vz.-A.	621	628
Tramw.BuenosAir.cap.	930	915
do. do. div.	850	837
Sofina	820,00	802,50
Electr. de Rosario(cap.)	26,90	27,00

	27. 8.	24. 8.
Gas & Electric. du Hainaut	1145	—
Cockerill	5675	5600
Ougrée-Marihaye	5525	5500
Sambre et Moselle(ord.)	—	8800
Societé Union Chemique	6450	6275
Haute Katanga (cap.)	8760	8650
Wagons-Lits (ord.)	1340	1335
Arbed	141,00	145,25
Prince Henri	3110	3025

Energ Hydr Elektr ord. 3200.

Paris, 27 August. (Effektenschlußkurse.)

	27. 8.	24. 8.
% frz. Rente	68,25	68,25
% 1917	81,00	80,90
% 1920 Amort.	112,00	111,65
% 1920	104,75	104,10
% 1927 Amort.	112,50	112,30
B. de France	238,8	241,00
B. Nat. Crédit	1620	1620
B. Paris Pays Bas	4950	4950
Comp. Algér.	2850	2880
Crédit Fonc.	5155	5195
Créd. Lyonn.	4180	4285
Créd Mobilier Francais	958	958
Soc.Générale	1840	183[illegible]
Suez	219,60	221,40
Est	1150	1160
Lyon	1436	1441
Midi	1335	1335
Nord	2440	2440
Orléans	1260	1260
Métropolit.	1200	1243

	27. 8.	24. 8.
Electricité (Cie. Gén.)	3140	3105
Energ.d.Nord	1135	113[illegible]
Thomson	970	965
Courrières	1221	1222
Lens	849	859
Kuhlmann	1076	1080
Gafsa	1067	1099
Prod. Chim. Alais	3450	3450
Charg. Réun.	961	970
Transatlant.	1254	1245
Russen Cons.	18,10	18,00
Serben 4% 1895	—	164,75
Türken Unif.	115,50	115,50
Banq. Ottom.	20,15	19,75
Wagons Lits	963	961
Eaux (Cie Gén.)	2400	2380
Elect.deParis	3280	3150
Energ.Electr.	1830	1850

	27. 8.	24. 8.
Energie Ind.	378	374
Est Lumière	1490	1488
Industrie El.	3400	3100
Union d'Electric.	840	837
Aciéries de Longwy	2375	2355
Schneider (Creusot)	2252	2200
Saint Gobain	6795	6700
Soie Artif.	163,00	158,00
Deutsch.Anl. % 1924	130,05	130,50
Russ. 4½% 1909	9,50	—
Caoutchoucs	332	380
Hotchkiss	2085	2106
Jagersfont.	376	382
Terres Roug.	572	575
Tharsis	537	522
Tubize	1212	1168
Harp. Bergb.	5550	5600

Compt. Nat. d'Escompte de Paris 2345 Air Liquide 1082, Union Europ. Industr. et Financière 1364 Tramways 568,00, Messageries Maritimes 285.

London, 27 August. (Effektenkurse.)

	27. 8.	24. 8.
2½% Brit Cons	56,00	56,00
% War Loan	102 9/16	102 9/16
% Argnt. 1897	82,00	82,00
% Buen.Air 1906-09	61,00	61,00
% Brazilian 89	63,50	63,50
% Chilian 86	95,75	96,00
% do. 1896	92,00	92,00
% Chinese 95	93,00	93,00
% do. 1898	76,75	77,00
% do. 1896 (German)	95,00	95,00
% Chinese Reorgan.13	65,50	65,25
% Egyptian	84,75	84,75
% Germ. Imperia Loan	7/-	7/-
% German L.	106,75	106,75
% Hmb.Sterl. Loan 1896	102,00	102,00
% Japan 1899	74,25	74,25
% Mex.L.1899	39/6	40/—
% Russian 06	6,00	6,00
% Turk.Unif.	23,50	23,50
Great West.	86/6	85/6
LondonMid.	56/6	55/6
Lond North East. Def.	12/9	12/7½

	27. 8.	24. 8.
Metropolitan	66/6	66/6
SouthernDef	32/6	32/3
Underground	26,88	26,75
Cons. Goldf.	61/10½	61/3
Central Mining Corp	19,75	20,00
East Rand	15/3	15/—
Geduld Prop	72/6	72/6
Gen Mining	36/3	36/3
Rand Mines	66/10½	65/7½
Randf.Estat.	9/3	9/3
West Rand	13/3	13/3
Cons.Diamd. S.W.Africa	18/00	17/6
DeBeersDef.	15,00	14,00
do. Pref	12,50	12,50
New Jagersfontein	3 1/16	3 1/16
RioTintoOrd	50,63	50,63
Otavi	50/00	49/4½
Anglo-Pers. Ord	80/—	80/—
Brit.Burmah	7/3	7/3
EagleOil Tr	6,13	6,13
Mex.Eagl.C.	15/6	15/—

	27. 8.	24. 8.
Royal Dutch	36,88	36,25
ShellTransp.	5 7/16	5 7/16
do. 5% Pref.	10,00	10,00
Anglo Dutch Plantations	34/6	35/—
Rubb Plant. Invest.	35/3	35/6
ColumbiaGr.	15 3/16	15 15/16
Grammoph Co.	13,18	12,75
Celanese British	58/10½	57/6
Courtaulds	90/—	90/—
Glanzstoff	5 11/16	5 11/32
Snia Viscosa	30/3	30/3
Brit. Match	32/9	32/10½
Swedish Match B	23/9	23/6
Kreuger & Toll B	34,50	33,88
DunlopRubb	28/7½	28/6
Germ.Potash	105/4	105,25
Imper Chemica Ind.	40/6	40/3
Intern. Hold. Invest.Can	18,00	12,75
Hydro Electr Sec. Corp	34,75	33,00

Devisen und Noten

Wien, 27 August (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
Amsterdam	283,97	283,95	Paris	27,65½	27,66	Tschechosl.	2095½	2095¼
Berlin	168,83½	168,84½	Prag	20,98½	20,98½	Poln.Noten	—	—
Budapest	123,53	123,53	Zürich	136,36	136,33	Doll.-Noten	705,60	705,60
Kopenhag.	189,00	189,00	D Marknot.	168,55	168,55	Ung.-Noten	123,55	123,45
London	34,38½	34,38¾	Lirenoten	—	—	Schweden	—	—
New York	708,25	708,15	Jugoslaw.	1241	—	Belgrad	1244¾	1244¾

Amsterdam, 27 August.

	27. 8.	24. 8.						
			Italien	13,06½	13,06½	Prag	7,39½	7,39½
Berlin	59,47½	59,85½	Madrid	41,40	41,50	Belgrad	—	—
London	12,10 9/16	12,10⅝	Oslo	66,57½	66,55	Warschau	—	—
New York	2,49⅝	2,49 7/16	Kopenhagen	66,57½	66,55	Helsingfors	—	—
Paris	9,74½	9,74⅝	Stockholm	66,80	66,80	Bukarest	—	—
Belgien	34,69	34,69	Wien	35,20	35,17½	Yokohama	—	—
Schweiz	48,04	48,03½	Budapest	—	—	Buenos	—	—

Paris, 27. August.

	27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.		27. 8.	24. 8.
London	124,29	124,21	Oslo	684,00	582,00	Belgrad	—	—
New York	25,61	25,59½	Stockholm	—	686,50	Rio	—	—
Belgien	356,25	355,75	Helsingfors	—	—	Warschau	—	—
Spanien	425,00	425,13	Prag	—	76,00	Sofia	—	—
Italien	134,20	134,10	Rumänien	—	15,70	Athen	—	—
Schweiz	493,50	492,75	Budapest	—	—	Konstantinopel	—	—
Kopenhag.	—	682,00	Wien	—	—		—	—
Holland	10,26½	10,26½	Berlin	—	610,00	Buen. Air.	—	—

London, 27 August.

	27.	25.		27. 8.	25. 8.		27. 8.	25. 8.
Paris	124,28	124,27	Belgien	34,90	34,90¼	Italien	92,65	92,68
New York	485,15	485,29	Spanien	29,21½	29,18	Schweiz	25,20⅜	25,20⅜
Berlin	20,35½	20,35⅝	Holland	12,10 5/16	12,10,56	Wien	34,42	34,42

Kopenhagen, 27 August.

	27. 8.	25. 8.		27. 8.	25. 8.			
						Stockholm	100,35	100,35
London	18,18½	18,18½	Antwerpen	52,25	52,25	Oslo	100,05	100,05
New York	3,74⅝	3,74⅝	Zürich	72,25	72,25	Helsingfors	9,45	9,45
Berlin	89,3[illegible]½	89,37½	Rom	19,75	19,70	Prag	11,13	11,13
Paris	14,75	14,75	Amsterdam	150,45	150,45	Wien	52,95	52,95

Amerikanischer Funkdienst

* **New York, 27. August**

Fonds unregelmäßig

Die Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung. **Während des ersten Teiles des Verkehrs waren mehrfach Gewinne bis zu** 4 Dollar zu beobachten, doch wurde die Aufwärtsbewegung der Effektenkurse vorübergehend gehemmt, da verschiedene Abgabewellen einsetzten. Maßgebend für die zeitweise Schwäche **des Marktes war in erster Linie das Ansteigen des Satzes für Tagesgeld** von 7 auf 7½ pCt. und die ungewöhnlich **hohen** Kündigungen der Banken, die heute nicht weniger als 40 Millionen Dollar tägliches Geld abriefen. Infolgedessen gingen mehr als 20 Favoritenpapiere um 2 bis 4 Dollar unter die Schlußkurse des Vortages zurück. Im Verlauf wurde jedoch die Schwächeneigung bald überwunden, da neue Stützungskäufe einsetzten und die Haussekonsortien in ausgedehntem Maße zu Käufen schritten. Weitere Anregung bot die Veröffentlichung einer Reihe von Einnahmeausweisen führender Eisenbahngesellschaften für Juli.

In den beiden letzten Börsenstunden machten sich wieder Abgaben der berufsmäßigen Spekulation bemerkbar, die offenbar mit dem Anziehen der Geldrate auf 8 pCt. in Verbindung zu bringen sind. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Der Aktienumsatz überstieg zum zweiten Male in diesem Monat mit 3 581 000 Stück Aktien die 3½ Millionengrenze. Am Freitag wurden 3 890 000 Stück Aktien und am verflossenen Montag nur 2 464 000 Aktien umgesetzt.

Tägliches Geld: 7 pCt. (Vortag 7 pCt.). Bankakzepte (90 Tage) Brief 4⅝ (4⅝), do. Geld 4¾ (4¾). Prima Handelswechsel niedr. Kurs 5¼ (5¼), do. höchster Kurs 5½ (5½).

Devisen: London (Cable Transf.) 4.85¼ (4,85⅛), do. 60 Tage 4,81⅛ (4,81⅛). Paris 3,90½ (3,90½). Brüssel 13,91 (13,91). Rom 5,23½ (5,23¾). Madrid 16,62 (16,62½). Bern 19,25½ (19,25½). Amsterdam 40,08½ (40,08½). Stockholm 26,77 (26,77½). Oslo 26,69 (26,68½). Kopenhagen 26,68½ (26,68½). Prag 2,96½ (2,96½). Wien 14.10 (14,10). Budapest 17,50 (17,50). Belgrad 1,76 (1,76). Athen 1,29½ (1,29¾). Japan 45.30 (45,37). Buenos Aires 42,15 (42,18). Rio de Janeiro 11,96 (11,96). **Berlin 23,84¼** (23,84).
Silber: ausländisches 58½ (58⅝).

Effekten-Schlußkurse

	27. 8.	25. 8.
Amerik.Eisenbahnakt.		
Atch.-Topeka &Sta.Fé	193,00	193,25
Baltimore & Ohio	109,13	111,00
Canadian Pacific	212,00	212,50
Chesapeake & Ohio	184,13	183,50
Chic., Milwauk. &St.P.	37,13	37,50
Chic., Rock Isl. & Pac.	122,50	123,50
Erie	51,50	52,00
Great Northern	98,50	97,75
Missouri Pacific pref	119,25	120,25
New York Central	169,75	171,88
Northern Pacific	97,75	98,25
Pennsylvania	64,00	63,50
St. Louis &St.Francisco	117,25	117,00
Southern Pacific	122,50	123,63
Southern Railway	150,25	150,50
Union Pacific	196,00	196,75
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	197,50	208,00
American Can.	106,63	106,50
American Smelting	235,50	238,00
AmericanSteelFoundr.	55,50	53,00
Americ. Tel. & Telegr.	176,25	179,25
American Tobacco	164,00	162,50
Anaconda Copp.Mining	70,50	71,50
Bethlehem Steel Corp.	62,50	62,38
Chile Copper	44,88	45,50
Chrysler	96,50	97,50
Eastman Kodak	182,00	183,00
General Electric	164,13	161,00
General Motors	198,25	194,75
Gillette	103,75	105,00
Good Year	62,25	63,00
International Harvest.	284,00	284,75
Internat. Match pref	107,75	109,50
International Paper	69,00	69,00
Nash Motors	89,50	88,75
North American Co.	74,25	75,13
Radio Corporation	189,75	193,00
Royal Dutch	58,50	59,25
Sears Roebuck & Co.	148,50	151,25
Standard Oil	44,75	45,00
U. S. Rubber	37,50	34,50
U. S. Steel Corporat.	151,13	151,25
Victor Talking Mach.	100,63	102,00
Woolworth	199,50	199,50
Amerik. Obligationen		
5½% U S A Liberty B	99 19/32	99 19/32
4½% St. Louis & S.-Franz Rail.Co. Cons	87,50	87,75
Mortg. Gd. Bds. S. A	89,75	89,75
Aktienumsatz	3 587 000	1 967 000

	27. 8.	25. 8.
Dtsch. Industrie-Oblig.		
6½% Berl.Städt.E.-W	94,50	94,75
5½% Commerzbank	—	88,00
6½% Elektrow. 1950	—	95,00
6½% El. Hoch-u.U.-B	—	93,50
6½% Allg.Elektr.-Ges 1945 (A.E.G.)	—	87,00
7% do.	103,25	103,38
7% Dtsch. Atl. Telegr.	99,50	99,50
6% Deutsche Bank	—	97,00
6% Dtsch. Landesbk Ztr. Serie B	—	86,13
7% Rentenb. Kred.-A	99,75	98,38
6% do. Serie II	89,50	89,00
7% Hbg. El. 1935	—	101,50
6½% Hapag	98,00	98,00
7% Karstadt m. Opt.	113,00	113,00
7% Miag m. Opt.	—	98,00
6% Norddtsch. Lloyd	—	92,50
7% Rhein-Elbe-Union	—	103,13
7% do. ohne Opt	98,88	98,88
7% Rhein-Main-Donau	—	100,25
6% Rhein.-Westf.E.-W	89,63	90,00
7% Rh.-W. El.-W.1950	—	102,00
6½% Siemens &Halske	—	100,00
6½% Elekt.Schles.A.G	—	106,00
(Silesia Electr.)	—	93,75
7% Hugo Stinnes	—	91,00
7½% Leonh.Tietz A.G	—	160,00
6% Ver. El W. Westf.	—	89,13
6½% Verein St. A.G	—	92,88
Verein Stahlw. A. G ohne Opt. 6½%	—	91,25
6% Viag	—	90,00
Ausländische Anleihen		
7% Oestrr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	102,63	102,63
6½% Bayer. St.-A. 45	—	97,00
7% Belg. Stabil.-Anl	106,00	105,75
Berl. Stadt. 1925	99,38	98,00
7% Dresd. Stadtanl. 45	100,50	100,00
7% Deutsche Reparat. Anl. (Dawes-Anl. 49	106,50	106,50
7% Gemeinschaftsanl f. d. Dtsch. Kommun. Verbände 1947	—	98,00
6% Hamb. Staatsanl	96,75	97,00
7% Leipzig.Stadtanl.47	100,00	100,00
5% Mexic.Auslandsanl.	—	40,75
4½% Mexic. Irrig. B	—	33,00
4% Mexic. Goldanl. 04	—	28,50
7% Münchener Anl.	98,00	98,00
6½% Preuß. Staatsanl	95,50	95,50

Vergleichende Anfangskurse: Atchison, Topeka u. Santa Fé 194 (Vortag: 193¼); Baltimore and Ohio 111 (111); Canadian Pacific 212¼ (212½); Chicago, Milwaukee and St. Paul 37⅝ (37½); Erie 52¼ (52); Missouri Pacific pref. 121 (120¼); New York Central — (171⅞); Northern Pacific 99⅜ (98¼); Pennsylvania 64 (63½); St. Louis and San Francisco 117⅝ (117); Southern Pacific 123¾ (123⅝); Union Pacific 197¼ (196¾); American Smelting and Refining 235 (238); Anaconda Copper Mining 71½ (71½); Chile Copper 45⅞ (45½); General Electric 164⅝ (161); General Motors 195¾ (194¾); Radio Corporation 193½ (193); Royal Dutch 59⅛ (59¼); Standard Oil of New Jersey 45 (45); U. S. Steel Corporation 151½ (151¼); Viktor Talking 102¾ (102); Tendenz unregelmäßig.

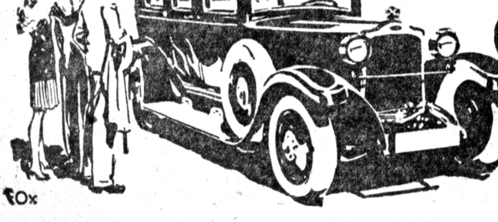
Amerikanische Warenmärkte

* **New York,** 27. August. **Getreide. Weizen,** Rotwinter, loko 151⅝ (Vortag 150⅜), do, Hartwinter loko 155⅝ (154⅞). — **Mais** loko 86¼ (86⅛). — **Mehl** spring wheat clears 5,75—7,15 (5,80—6,75). — **Getreidefracht** nach England 1/3—2 sh (do.), do. nach dem Kontinent 10—12 c (do.).

Kaffee: Santos Nr. 4 loko 23⅞ (23⅝). Rio Nr. 7 loko 17¼ (17 7/16). Tendenz unregelmäßig: September 16,05 (16,03), Dezember 16,04 (16,02), Januar 15,91 (15,91), März 15,79 (15,80), Mai 15,64 (15,65).

Baumwolle. Tendenz stetig: loko 19,00 (19,10), Sept. 18,65 bis 18,65 (18,76—18,77), Okt. 18,75—18,78 (18,86—18,87), Dez. 18,62—18,64 (18,73—18,74), Jan. 18,55—18,57 (18,66—18,66). März 18,60—18,61 (18,70 bis 18,72). Mai 18,59—18,63 (18,75—18,75), Juli 18,49—18,50 (18,65 bis 18,65), Baumwollzufuhren in Atlantik- und Golf-Häfen 16 000 (11 000).

Metalle. Elektrolytkupfer loko 14,75 B (14,75 B), prompte Lieferung 14,80 B (14,80 B), per 30—90 Tage 14,80 B (14,80 B), Zinn loko 47½ (47½), Blei loko 6,40 (6,30), Zink loko 6,25 (6,25), Roh-



Ihr kritischer Blick wählt den

OPEL-Sechszylinder

weil er den verwöhntesten Ansprüchen an Eleganz und Komfort gerecht wird. Die Elastizität der Maschine ist unübertroffen, der Gang geräuschlos u. geschmeidig, eine reine Freude für den Besitzer. Eine Luxusausführung im wahrsten Sinne des Wortes

Größtes Beschleunigungs- und Bremsvermögen!	2 Ltr. 6 Zyl. 7/34 PS normal	3,7 Ltr. 6 Zyl. 14/50 PS Luxus	4,2 Ltr. 6 Zyl. 16/60 PS Luxus
Pullman-Limousine, 4/5sitzig	RM 4900	RM 6800	RM 7500
Pullman-Limousine, 7sitzig	—	RM 7800	RM 8450
Tourenwagen, offen	RM 4600 4sitzig	RM 7250 7sitzig	RM 7750 7sitzig

Preise ab Werk! Auf Wunsch gegen 6, 9, 12 und 18monatliche Teilzahlung bei geringster Anzahlung nach dem bekannten für Sie günstigen Opel-Kredit-System

ADAM OPEL, FILIALE BERLIN, COURBIÈRESTR. 14 / UNTER DEN LINDEN 66

Telephon: Lützow 6993-6997 u. 9245-9247. Sammelnummer Barbarossa 9091

eisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston per Bahn 20,45 (20,45). Weißblech 5¼ (5¼).

Schmalz prime Western 13,25 (13,25). Talg extra lose 8¼ (8¼). Baumwollsaatöl loko 9,00 (9,25), Aug. 9,25 (9,25), Sept. 9,26 (9,34), Petroleum Standard white in Cases 17,40 (17,40), in Fässern 13,75 (13,75), Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 1,19 (1,19), Pennsylvania Rohöl 2,85—3,20 (2,85—3,20).

Zucker Zentrifugal, Tendenz willig; Sept. 2,22 (2,25), Dez. 2,37 (2,40—2,41), Jan. 2,38 (2,42—2,43), März 2,39 (2,43).

Kautschuk latex crepe loko 19⅛ (19⅛), smoked sheet 18⅞ (18⅞), Terpentin 52½ (53), Savannah Terpentin 46⅞ (47¼).

New Orleans, Baumwole loko 18,56 (18,73), Okt. 18,06—18,07 (18,25—18,25), Dez. 18,17—18,18 (18,30—18,31).

* **Chicago,** 27. August. Günstige Wetternachrichten aus dem Sommerweizen-Anbaugebiet und Meldungen über umfangreiche Zufuhren von den binnenländischen Stapelplätzen führten am Weizenmarkte zunächst zu einem Abgleiten der Preise, doch trat später im Einklang mit der Preisbewegung in Winnipeg eine Erholung ein. — Aus Jowy und Kansas lagen wenig günstige Wetternachrichten vor, und da nach der amtlichen Wettervoraussage in einigen Maisanbaugebieten mit Frost zu rechnen ist, nahm der Maismarkt einen festen Verlauf.

Weizen: Tendenz fest: September 111—111⅛ (110⅝—½), Dezember 116½—⅝ (115¾—⅞), März 121⅛ (120⅝—¾). — Mais: Tendenz fest: September — (90⅞), Dezember 73½ (73⅛), März 76⅛ (75⅝). — Hafer: Tendenz stetig: September 38 (37⅞), Dezember 40⅜ (40½), März 43 (42⅞). — Roggen: Tendenz stetig: September 96¼ (96⅛), Dezember 97¼ (96⅞), März 99½ (98⅞). — Schmalz: Tendenz stetig: September 12,42½ (12,45), Oktober 12,55 (12,60), Dezember 12,67½ (12,75). — Rippen: Tendenz ruhig: September 14,25 (14,20), Oktober 13,95 (13,95), Dezember 13,75 (13,75). — Speck: 14,62½ (14,50). — Leichte Schweine: niedr. Preis 11,60 (11,50), höchster Preis 12,90 (12,80), schwere do.: niedr. Preis 11,85 (11,75), höchster Preis 12,65 (12,50). — Schweinezufuhren in Chicago 33 000 (3000), do. im Westen 60 000 (20 000).

* **Winnipeg,** 27. August. Getreide. (Schluß.) Weizen: Tendenz fest: Oktober 112⅜ (Vortag 111⅛), Dezember 112¼ (111¼), Mai 118 (117⅛). — Hafer: Oktober 49⅝ (48¼), Dezember 46⅞ (45⅞). — Roggen: Oktober 94½ (93½), Dezember 94⅛ (93⅜). — Gerste: Oktober 66⅝ (65⅝), Dezember 64⅜ (63⅞). — Leinsaat: Oktober 190 (189), Dezember 185 (185).

* **Buenos Aires,** 27. August. Getreide. (Schluß.) Weizen: Sept. — (Vortag 9,55), Okt. 9,95 (9,90), Ngv. 10,30 (—). Mais: Sept. — (7,70), Okt. 7,75 (7,70), Nov. 7,80 (—). Hafer: Aug. — (9,10), Sept. 9,00 (—). Leinsaat: Tendenz stetig; Sept. — (15,15), Okt. 15,15 (15,20), Nov 15,15 (15,20), Febr. 14,95 (—).

* **Rosario,** 27. August. Getreide: Feiertag.

100-Mill.-Anleihe Westfälische Landesbank. Die Westfälische Landesbank hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Essen gedrahtet wird, die Genehmigung erhalten zur Beteiligung an der Aufnahme einer Anleihe von 25 Mill. Doll. mit 30jährioer Laufzeit, zu 6½ pCt. verzinst, die als Unterlage für die Begebung von landwirtschaftlichen Krediten dienen soll.

Starke Steigerung der Brandschäden. Die bei den Mitgliedsgesellschaften der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland im Juli 1928 für das Deutsche Reich angemeldeten Schäden betragen insgesamt 11,99 Mill. M. (im gleichen Monat 1927: 6,9 Mill. M.). Die Gesamtsumme der von Januar bis einschl. Juli 1928 angemeldeten Schäden beträgt somit für das Deutsche Reich 68,36 Mill. M. (In den gleichen Monaten 1927 50,50 Mill. M.)

Warenmärkte

Produkte

Breslau, 27. August. Produkte. Getreide: Tendenz stetig; Weizen 22½; Roggen 22; Hafer, alter 25,00, neuer 19,80;, Braugerste, gute 25, mittlere 23; Wintergerste, mittlere 21. — Oelsaaten: Tendenz ruhig; Winterraps 31; Leinsamen 40; Senfsamen 40; Hanfsamen 38; Blaumohn 70. — Kartoffeln: Tendenz ruhig, da zurzeit großes Angebot in minderwertiger Ware vorliegt; Speisekartoffeln, rote 3,50; weiße 3,50. — Mehl: Tendenz freundlicher; Weizenmehl (70proz.) 33½; Roggenmehl (70proz.) 33; Auszugsmehl 39¾ Mark.

Hamburg, 27. August. Getreide. Der Markt verlief sehr ruhig. Roggen und Weizen hatten kleines Geschäft. Ausländische Gerste infolge reichlicher Ankünfte etwas billiger zu haben. Mais und Hafer unverändert. Weizen: Manitoba I Okt. 12,85, do. II Aug. 12,75, do III Okt. 11,80, Rosafe Aug.-Sept. 11,70, Barusso loko 11,80, Hartwinter 1 Aug.-Sept. 12,10. Gerste: Donau-Russen Aug.-Set. 10,05. Roggen: Western rye I Aug. 11,70. Mais: La Plata fällig 9,80, Mixed II Nov. 9,65.

Kolonialwaren

Magdeburg, 27. August. Zucker: Aug 26,60; Sept. 26,75; Tendenz: ruhig — Terminpreise: Aug 13,60 B, 13,40 G; Sept. 13,60 B, 13,50 G; Okt 13.30 B, 13,20 G; Nov. 13,00 B, 12,90 G; Dez. 13,00 B, 12,95 G; Mai 1929 13,45 B, 13,35 G; Okt.-Dez. 13,10 B, 13,05 G; Jan.-März 1929 13,30 B, 13,20 G. Tendenz: schwächer. — Rohzucker: Alles gestrichen. Tendenz: ruhig.

Hamburg, 27. August. Auslandszucker. Der Markt verlief ruhig und in abwartender Haltung. Das Geschäft war klein. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 14,4½; Sept. 14/1½; Nov.-Dez. 13/1½; weißer Java Nr. 25, prompt 13/6¾. — Terminnotierungen. Aug. 13,50 B, 13,35 G; Sept. 13,50 B, 13,35 G; Okt. 13,25 B, 13,15 G; Nov. 13,00 B, 12,90 G; Dez. 13,00 B, 12,95 G; Jan. 1929 13,15 B, 13,05 G; Febr. 13,25 B, 13,15 G; März 13,30 B, 13,20 G; April 13,35 B, 13,20 G; Mai 13,35 B, 13,35 G, 13,35 bz; Juni 13,45 B, 13,40 G; Juli 13,50 B, 13,45 G; Tendenz ruhig. — Kaffee. Der Terminmarkt eröffnete ruhig, Santosofferten lagen auf letzter Basis. Rio waren zum Teil bis 6 Pence erhöht, die Lokopreise und gewaschene Sorten blieben bei ruhigem Platz- und Inlandsgeschäft unverändert. Sept. 87¾ B, 87⅛ G; Dez. 87½ B, 87 G; März 86½ B, 86 G; Mai 86½ B, 86 G; Juli 86½ B, 86 G; Tendenz: behauptet.

London, 27. August. Zucker. (Schluß.) Weißzucker: Aug. 13/10½ B, 13/9 G, Sept. 13/10½ B, 13/8¼ G, Okt. 14/- B, 13/10½ G, Nov. 14/1½ B, 14/- G, Dez. 14/2¼ B, 14/1½ G, 14/2¼ bz, März 14/5¼ B, 14/4½ G, Mai 14/8¼ B, 14/7½ G. Doppeltermine: Okt.-Dez. 14/1½ B, 14/- G. Reis (Shillings per cwt C. I. F.), Tendenz stetig; Burma Nr. 2 Sept.-Okt. 12/7½ W, Saigon Nr. 1 Sept.-Okt. 11/10½ W, Siam Garden Nr. 1 Aug.-Sept. 14/3 V; Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburg, 27. August. Kautschuk: willig; Sheets loko 9; per Oktober-Dezember 9⅛ d. August 172 B, 167½ G; September 172½ B, 170 G; Oktober 175 B, 170 G; November 175 B, 170 G; Dezember 175 B, 172½ G; Januar 1929: 175 B, 172½ G; Februar 175 B, 172½ G; März 175 B, 172½ G, 172½ bz; April 177½ B, 172½ G; Mai 177½ B,175 G; Juni 177½ B, 175 G; Juli 177½ B, 175 G; Tendenz kaum behauptet.

London, 27. August. Kautschuk (Pence per lbs.): Tendenz träge; Standard Nr. 1 Crepe loko 9¹/₁₆ W, Aug. 9¹/₁₆ nom, Sept. 9¹/₁₆ W, Okt.-Dez. 9¹/₁₆ K, Jan.-März 9⅛ K, Standard smoked Sheet loko 8¹⁵/₁₆ byK, Aug. 8¹⁵/₁₆ nom, Sept. 8⅞ bzK, Okt.-Dez. 9¹/₁₆ bzK, Jan.-März 9⅛ bzK.

Textilien

5 Uhr: Okt. 20,08 B, 20,02 G; Dez. 19,87 B, 19,85 G, 19,86—19,85 bz; Januar 1929 19,86 B, 19,83 G, 19,84—19,86 bz; März 19,90 B, 19,88 G, 19,88 bz; Mai 19,92 B, 19,50 G, 19,91, 19,90, 19,91, 19,90 bz; Juli 19,87 B, 19,83 G. — Im heutigen Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwollterminmarktes schwächte die Stimmung auf Meldungen über willigere Tendenz der amerikanischen Märkte weiter ab. Verschiedntlich war etwas mehr Nachfrgae zu spüren, das Angebot blieb jedoch vorherrschend und drückte die Baumwollterminkurse weiter herunter. Der Markt schloß ruhig, aber stetig 10—11 Punkte unter den Vormittagsschlußnotierungen.

Liverpool, 27. August. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslokoumsätze 4000, davon für den Export bestimmt 100, gesamter Tagesimport 2000. Lokomarkt: American middl. 10,54, Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 19,05, Aegypt. Upper F. G. F. 12,95, Ostind. M. G. Surtee F. G. 9,50. Americ. Universal Stand middl., Tendenz kaum stetig; Aug. 9,97, Sept. 9,81, Okt. 9,74, Nov. 9,67, Dez. 9,67, Januar 9,67, Febr. 9,67, März 9,71, April 9,72, Mai 9,75, Juni 9,73, Juli 9,73, Aug. 9,70. Aegypt. Sakellaridis: Tendenz ruhig; Okt. 18,18, Nov. 18,23, Januar 18,30, März 18,43, Mai 18,53, Juli 18,63, Upper Nov. 12,34, Jan. 12,44.

Alexandria, 27. August. Baumwolle: geschlossen.

Metalle

Berliner amtliche Metallterminnotierungen vom 27. August. Kupfer: Aug. 126¼ B, 125¼ G; Sept. 126¼ B, 125¼ G; Okt. 126 B, 125½ G; Nov. 126 B, 125½ G; Dez. 126 B, 125¾ G; Jan. 126 B, 125¾ G; Febr. 126 B, 125¾ G; März 126¼ B, 125¾ G, 126 bz.; April 126¼ B, 125¾ G; Mai 126¼ B, 125¾ G; Juni 126½ B, 126 G; Juli 126¼ B, 126¼ G. Tendenz: stetig. — Blei: Aug. 44¼ B, 43¼ G; Sept. 44 B, 43½ G; Okt. 43¾ B, 43½ G, 43½ bz.; Nov. 43¾ B, 43½ G; Dez. 43¾ B, 43½ G; Jan. 43¾ B, 43¾ G; Febr. 43¾ B, 43¾ G; März 43¾ B, 43½ G; April 43¾ B, 43½ G; Mai 44 B, 43¾ G, 43¾ bz.; Juni 44 B, 43¾ G; Juli 44 B, 43¾ G. Tendenz: stetig. — Zink: Aug. 49½ B, 47½ G; Sept. 48¾ B, 47¼ G; Okt. 48½ B, 47¼ G; Nov. 48½ B, 47½ G; Dez. 48½ B, 47½ G; Jan. 48½ B, 47½ G; Febr. 48½ B, 47½ G; März 48½ B, 47½ G; April 48½ B, 47½ G; Mai 48½ B, 47¾ G; Juni 48½ B, 47½ G; Juli 48½ B, 47½ G. Tendenz: behauptet.

Hamburg, 27. August. Metalle. Kupfer: Aug. 126,75 B, 125,75 G; Sept. 126,75 B, 126 G; Okt. 126,75 B, 126 G; Nov. 127 B, 126 G; Dez. 127 B, 126,25 G; Jan. 1929 127 B, 126,25 G; Febr. 127 B, 126,25 G; März 126,75 B, 126,25 G; April/Juli 126,75 B, 126,25 G; Tendenz: ruhig. — Zinn. Aug. 420 B, 416 G; Sept. 419 B, 415 G; Okt. 418 B, 415 G; Nov. 419 B, 417 G, 418 bz; Dez. 417 B, 415 G; Jan. 1929 418 B, 414 G; Tendenz: kaum behauptet. — Hüttenrohzink: 50 B, 49 G. Silber prompt 81½ B, 80 G.

London, 27. August. Metalle. (Schluß.) Kupfer: Tendenz träge: Standard per Kasse 62⅝—62¹¹/₁₆, do. per 3 Monate 63¹/₁₆, do. Settl. Preis 62⅝; Elektrolyt 68¾—69¼; best selected 65—66¼; strong sheets 94; Elektrowirebars 69¼. — Zinn: Tendenz willig: Standard per Kasse 208¾—209, do. per 3 Monate 205½ bis 205¾, do. Settl. Preis 208¾; Banka 215¾; Straits 211¾. — Blei: Tendenz stetig: ausländ. prompt 22¹/₁₆, do. entf. Sichten 21⅞, do. Settl. Preis 22. — Zink: Tendenz stetig: gewöhnl. prompt 24½, do. entf. Sichten 24⁹/₁₆, do. Settl. Preis 24⅛. — Aluminium für Inland 95, do. für Ausland 100. Antimon Regulus Erzeugerpreis 59½—60, do. chines. 36¾—37¼. Quecksilber 23—23½. Platin 17. Wolframerz 16⅛. Nickel für Inland 175, do. für Ausland 175. Weißblech 18⅛. Cleveland Gußeisen Nr. 3: 66. — Silber: 26¹⁵/₁₆, do. auf Lieferung 27. — Gold 84/11½.

Neues
Wiener Journal
Das Oesterreichische Weltblatt
Interessanteste und reichhaltigste Tageszeitung.
Lippowitz & Co., Wien I, Biberstraße 5.
Viele 100 000 Leser!
Probenummern gratis!

Unterrichts-Anzeigen

Englische Dame erteilt Unterricht. Mrs. Simpson, Lutherstraße 53.

Pensions-Anzeigen

Pension
mit Familienanschluß für junge Dame aus besserem Hause per 1. September gesucht.
Angebote an Z. B. 10782 Ullstein-Chiffre-Dienst, Kochstraße 22-26.

Stellenmarkt

Lohnbuchhalter
flotter Rechner möglichst mit Moon Hopkins schreibender Rechenmaschine oder Schreibmaschine vertraut, für bald gesucht.
Nur Bewerber, die gleiche Tätigkeit durch langjährige Zeugnisse nachweisen können wollen schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften einreichen an
C. A. Herpich Söhne
Berlin W. Leipziger Str. 9-13

DAME
aus bester Familie, in allen Zweigen des Haushaltes vollkommen erfahren, auch reisegewandt, sucht infolge Auflösung ihres eigenen Haushaltes für sofort oder später in frauenlosem Haushalt Stellung als Hausdame oder Gesellschafterin.
Offerten erbitte unter M. L. 10795 Ullstein-Chiffre-Dienst, Kochstraße 22-26.

Gebildetes Fräulein
erfahren in Erziehung, Schularbeiten, Körperpflege f. unser 7jähr. Töchterchen gesucht. Ausführliche Angebote mit besten Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Ch. N. 4755 bef. Rudolf Mosse, Charlottenburg, Kantstr. 34.

Geld- und Hypotheken-Verkehr

Hypothekengeld
erststellig, in großen Posten. Verzinsung von 7% an Auszahlung bis 100%. Zweitstellig ca. 12% auf 5 Jahre fest.
Julius Anker
Kronenstr. 12/13. Merkur 4143/4144

Grundstücks-Verkehr

Wasservilla
Zehlendorf-West, bevorzugte Lage, mod. Villa m. 10 Zim., 2 Mädchenzim., 2 Bäder, Portierwohng., über 1 Morgen gr. angelegter Garten, Garage, hauszinssteuerfrei, für M. 170 000,— verkäuflich.
Spezial-Villenabteilung
Isr. Schmidt Söhne
Leipziger Str. 112, A6 Merk. 4680 89

Vermietungen

2 sehr eleg. möblierte Zimmer an ruh., vorn. Herrn Kurfürstendamm 46, Privat-Eingang Bleibtreustraße 21.

Mietsgesuche

Fabrik-Räume
(parterre)
in Berlin per sofort zu mieten gesucht
zur Herstellung eines neuen Nahrungsmittels. Zirka 1000 qm.
Offerten beförd. unt. E. L. E. 4205 Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Gratis

Brehms Tierleben

Bei Herausgabe dieses Werkes wollen wir, wie bisher bei unseren Klassiker-Ausgaben, eine große Anzahl unentgeltlich abgeben, und jeder Leser dieses Blattes, der den unten angefügten Abschnitt innerhalb 10 Tagen an unser Hauptkontor einschickt, erhält gratis ein vollständiges Exemplar unserer Ausgabe von

BREHMS TIERLEBEN

in 24 Bänden, enthaltend circa 4000 Seiten. Dieses klassische Werk der Tierkunde bildet für jeden Naturfreund eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung, Anregung und bereichernden Unterhaltung. Von einem warmherzigen Forscher aus dem Leben fürs Leben dargestellt: die Tiere, der Menschen Gefährten in feindlichem wie in freundlichem Sinne, die einen Teil seines Schicksals bilden, ihre weite, besondere, seltsame, immer wieder reizvolle Welt, werden von Brehm in farbigen, lebenssatten und naturwahren Bildern vorgeführt. Man kann Brehms Darstellung nie anders als mit Spannung und Teilnahme folgen. / Die Werke erscheinen schön gedruckt und in gewöhnlichem Buchformat. Der Versand erfolgt der Reihe nach, wie die Aufträge eingehen, und nur für Verpackungs- und Annoncenspesen verlangen wir eine Vergütung von 20 Pf. pro Band.
(Irgendwelche Geldbeträge sind vorläufig nicht einzusenden.)

Das Angebot gilt nur für Abschnitte, die innerhalb 10 Tagen eingesandt werden.

Gutenberg-Verlag
CHRISTENSEN & CO.
HAMBURG 1
Bieberhaus

ABSCHNITT
124
Unterzeichneter wünscht sich gratis Brehms Tierleben
Name: ______
Stand: ______
Wohnort: ______
Poststation: ______

0330

Neugestaltung des Aktienrechts

Die vom letzten Juristentag eingesetzte Kommission zur Prüfung der Frage der Aktienrechtsreform hat jetzt ihr Gutachten fertiggestellt. In einer allgemeinen Einleitung gibt die Kommission Rechenschaft über ihre Arbeit. Sie stellt zunächst die letzte große Reform des Aktienrechts von 1884 und ihre Motive dar und geht dann auf die Motive ein, die zur jetzigen Reformbewegung den Anstoß gegeben haben. In seinen wesentlichen Teilen hat das Gutachten folgenden Wortlaut:

Auch die Juristen wollen reformieren

Der Anstoß zur Reformbewegung kam von verschiedenen Seiten. Eine starke Bedeutung hatten die Organisationsfragen. Man ging hier von dem Mißbrauch der Mehrstimmen- und Vorratsaktien aus. Zuerst waren sie als Abwehr gegen die äußere Ueberfremdung durch Erwerb der Aktien von Ländern mit hoher Valuta gedacht. Dann gefiel dieser einfache Modus. Man hatte damit auch eine Waffe gegen das Eindringen der neuen inländischen Kapitalisten, Konkurrenzgesellschaften oder ähnlicher Bewerber. Da die Mehrstimmenaktien mehr und mehr angegriffen wurden, und da sie auch wegen der Vorschriften des § 275 Abs. 3 die positive Herrschaft nicht gewährten, entstanden die zur Verfügung der Verwaltung stehenden Schutz- und Vorratsaktien. Auch sie kosteten nur wenig. Man begnügte sich mit 25 pCt. Einzahlung.

Die Stabilisierung der Währung und der Wiederaufbau der Wirtschaft fanden diese Verwaltungsaktien vor. Einzelne Mitglieder der Kommission sahen in der Beseitigung dieser, nicht nur beibehaltenen, sondern auch verallgemeinerten Aktien die Hauptaufgabe der Reform. Sie erblickten in diesen Vorrats- und Vorrechtsaktien den Eckfeiler unserer heutigen Verfassung des Aktienwesens. Als Ergebnis erschien eine fideikommißähnliche Bindung der großen, deutschen Industrieunternehmungen, deren Wirkung durch das Fehlen einer ausreichenden Publizität noch gesteigert werde und die sowohl wirtschaftlich wie politisch ernsten Bedenken unterliegt. Behält man die heutige Form der Kapitalgesellschaft bei, so müßte die ihr zugrunde liegende Bildung des Mehrheitswillens gegen Verfälschung gesichert werden. Das führt zu der Frage nach dem Schutze der Einzelaktionäre und der Minderheitsgruppen. Im Zusammenhang damit steht auch das Verlangen nach der stärkeren Publizität.

Eine Reform des Aktienrechts an Haupt und Gliedern erschien der Kommission nicht erforderlich. Die Zeit habe die Probleme noch nicht weit genug gereift. Sie hat aber die Gelegenheit ergriffen, Verbesserungen, die sich aus den Erfahrungen der Vergangenheit ergeben, vorzuschlagen. Diese Verbesserungen sind in den folgenden Berichten der einzelnen Unterkommissionen enthalten.

Gründungskontrolle

Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß sich die Gründung nach dem System der Normativbestimmungen des Handelsgesetzbuches im allgemeinen bewährt hat. Soweit die Gründung der Aktiengesellschaft in Frage kommt, kann es sich daher nur darum handeln, in Einzelheiten, nicht aber im Grundsätzlichen, etwas an den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu ändern.

Die Kommission ist der Auffassung, daß an der Zahl von fünf Gründern festzuhalten ist. Ein Mißstand besteht insofern, als Personen, für deren Rechnung die Gründer die Aktien übernommen haben, nach § 202 HGB. nicht als Gesamtschuldner haften. Die Kommission schlägt daher eine entsprechende Neufassung des § 202 vor, durch die klargestellt wird, daß auch die Personen, für deren Rechnung die Gründer die Aktien übernommen haben, mit ihnen zusammen als Gesamtschuldner haften. Die Kommission hält es für angezeigt, die Vorschriften über die Sukzessivgründung zu streichen. Sie gelangen heute in der Praxis niemals zur Anwendung.

Die Kommission glaubt, daß die Vorschriften der §§ 195 Abs. 3, 284 Abs. 3, über die erschwerte Form der Bareinzahlungen für 25 pCt. des Nennwertes und das Aufgeld zu großen praktischen Schwierigkeiten und volkswirtschaftlichen Unzuträglichkeiten geführt haben. In der Praxis werden sie nur scheinbar befolgt. In der Mehrzahl der Fälle ist der zur Bareinzahlung dienende bestätigte Reichsbankscheck nur für den Tag der Einreichung beim Registerrichter, manchmal nur Stunden im Besitz des Vorstandes. Es erscheint infolgedessen angezeigt, von dem Erfordernis der erschwerten Bareinzahlung Abstand zu nehmen. Durch diese Aenderung soll § 221 in seiner Gültigkeit auch für die Einzahlung der 25 pCt. und des Agio nicht berührt werden.

Die Kommission schlägt ferner die Einfügung folgender Vorschrift in § 194 vor:

„Legen die Revisoren gegen die Eintragung der Gesellschaft wegen Unrichtigkeit des Gründeberichts oder des Prüfungsberichts des Vorstandes und Aufsichtsrats (§§ 191, 192 HGB.) Einspruch ein, so kann der Registerrichter die Eintragung ablehnen. Die Gründer können die Entscheidung der Stelle, welche die Revisoren ernannt hat, anrufen. Bis zu deren Erledigung hat der Registerrichter die Entscheidung auszusetzen. Gegen ihre Entscheidung stehen die Rechtsmittel im Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit offen."

Die Kommission empfiehlt weiter, in § 192 folgenden Ab satz 4 einzufügen: „Statt dessen kann der Registerrichter auch eine Treuhandgesellschaft bestellen." Die Kommission ging hierbei von der Erwägung aus, daß vielfach die Bestellung der Revisoren durch die Handelskammer zu einer Prüfung führt, die vorwiegend unter formalen Gesichtspunkten erfolgt. Bei der hohen Entwicklung der Treuhandgesellschaften erscheint die Möglichkeit, daß der Registerrichter von sich aus eine anerkannte Treuhandgesellschaft mit der Prüfung beauftragt, als ein Fortschritt.

Die Kommission war weiter der Auffassung, daß an der Unzulässigkeit der Unterpariemission wie an der zuverlässigen Bestimmung des Grundkapitals und der Aktien festzuhalten sei. Sie verkennt nicht, daß die Quotenaktie erhebliche Vorzüge besitzt. Sie ist in der Praxis sowohl in Amerika wie auch in Belgien weitgehend eingeführt. Sie hat sich im allgemeinen auch bewährt. Die Kommission glaubt jedoch, daß die Einführung von Quotenaktien jedenfalls zurzeit in Deutschland nicht zu empfehlen ist.

Optionsaktien

Hinsichtlich der Stückelung der Aktien steht die Kommission auf dem Standpunkt, daß es sich empfiehlt, den Mindestwert von 100 M. für die einzelne Aktie grundsätzlich beizubehalten. Die Kommission war sich darüber einig, daß es wünschenswert sei, die Kapitalisierungsmöglichkeit der Aktiengesellschaft reicher auszugestalten. Nach dieser Richtung hin schlägt die Kommission folgendes vor: Der § 283 HGB. soll folgende Fassung erhalten:

„Die Generalversammlung kann eine Kapitalserhöhung mit der Maßgabe beschließen, daß Dritten ein Bezugsrecht eingeräumt und die Kapitalserhöhung erst in dem Zeitpunkt, und nur insoweit zur Durchführung gelangen soll, als die Bezugsberechtigten von ihrem Rechte Gebrauch machen (Optionsaktien). Der Beschluß kann nur mit einer Mehrheit gefaßt werden, die mindestens drei Viertel des bei der Beschlußfassung vertretenen Grundkapitals umfaßt. Der Gesellschaftsvertrag kann noch andere Erfordernisse aufstellen."

Durch den Beschluß muß zugleich festgestellt werden: 1. Der Betrag, für welchen die Ausgabe der Aktien stattfindet; es ist zulässig, an Stelle eines festen Betrages nur die Grundlagen anzugeben, nach denen der Preis berechnet wird, mit der Maßgabe, daß er nicht unter den Nennbetrag sinken darf. 2. Die in § 279 vorgesehenen Festsetzungen und, wenn mehrere Gattungen von Aktien mit verschiedener Berechtigung ausgegeben werden, der Gesamtbetrag einer jeden. 3. Der Zeitpunkt, in welchem der Erhöhungsbeschluß hinfällig wird, sofern nicht bis dahin die erfolgte Erhöhung des Grundkapitals in das Handelsregister eingetragen ist.

Der Nennbetrag der Optionsaktien darf nicht höher sein als 50 pCt. des Grundkapitals. Der Beschluß ist von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder seinem Stellvertreter und dem Vorstand zur Eintragung in das Handelsregister anzunehmen. Der Anspruch der Bezugsberechtigten entsteht erst mit der Eintragung.

Die Ausübung des Bezugsrechts erfolgt durch schriftliche Erklärung, aus der die Beteiligung nach der Anzahl und, falls verschiedene Aktien ausgegeben werden, nach dem Betrage oder der Gattung der Aktien hervorgehen muß. Diese schriftliche Erklärung hat die gleiche Wirkung wie die Ausstellung eines Zeichnungsscheins. § 189 Abs. 4 findet entsprechende Anwendung.

Der Weg des bedingten Kapitalerhöhungsbeschlusses schien der einfachste zu sein, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Das Erfordernis einer qualifizierten Mehrheit war bei der weittragenden Bedeutung dieser Beschlüsse unentbehrlich. Die Beschränkung der Möglichkeit, Optionsaktien zu gewähren auf 50 pCt. des Grundkapitals, genügt für legitime Zwecke. Damit soll ein Mißbrauch dieser Institution verhindert werden.

In einem weiteren Absatz sind die Rechtsfolgen klargestellt, die eine vertragswidrige Aufhebung des Beschlusses haben würde. Ein derartiger neuer Beschluß soll weder nichtig, noch anfechtbar sein. Er ist nur gegenüber dem Berechtigten unwirksam. Die Kommission hat die von der Unterkommission vorgeschlagene Fassung genehmigt.

Vorzugsaktien ohne Stimmrecht

Die Kommission empfiehlt, folgenden § 252a einzufügen:

„Der Gesellschaftsvertrag kann das Stimmrecht für solche Aktien ausschließen oder beschränken, die mit dem Recht auf eine 6proz. nachzahlbare Vorzugsdividende und mit einem bevorrechtigten Anspruch am Liquidationsvermögen mindestens in Höhe des Nennbetrages zuzüglich rückständiger Vorzugsdividende ausgestattet sind. Aktien im Sinne des vorstehenden Absatzes können auch auf 20 Rentenmark lauten.

Auf Aktien nach Abs. 1 finden die Vorschriften des Gesetzes betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen in der Fassung vom 14. Mai 1914 entsprechende Anwendung. Die im Abs. 1 bezeichneten Vorrechte dieser Aktien können nur mit Zustimmung des Vertreters der Besitzer dieser Aktien auf Grund eines mit drei Viertel Mehrheit gefaßten Beschlußes dieser Besitzer aufgehoben oder zum Nachteil dieser Aktien abgeändert werden. Neue Aktien mit vorgehenden oder denselben Rechten können ohne Zustimmung des Vertreters geschaffen werden, insoweit dies bei der Ausgabe ausdrücklich vorbehalten worden ist.

Eine Anfechtung von Beschlüssen der Generalversammlung kann nur durch den Vertreter erfolgen."

In England und vor allem in Amerika spielt die Vorzugsaktie eine große Rolle als Institut der Finanzierung. Neben steuerlichen Hindernissen bestehen bei uns heute aktienrechtliche Schwierigkeiten, insbesondere stört die Notwendigkeit getrenter Abstimmung im Falle der Kapitalerhöhung (§ 278, Abs. 2). Hierdurch können die Vorzugsaktien sich die Gewährung von Bezugsrechten erzwingen. Infolgedessen ist es zurzeit in Deutschland nicht möglich, reine Finanzierungs-Vorzugsaktien zu schaffen. Die Kommission ist jedoch der Auffassung, daß die Möglichkeit derartiger reiner Finanzierungs-Vorzugsaktien auch in Deutschland geschaffen werden sollte. Hierfür besteht ein wirkliches Bedürfnis. Zu einer generellen Aufhebung der §§ 275 und 278, Abs. 2, hat die Kommission sich nicht entschließen können.

Der vorgeschlagene § 252a bietet den Vorteil, daß er an dem Grundsatz der §§ 275 und 278 nicht rührt. Aus das Stimmrecht legen erfahrungsgemäß die Besitzer derartiger Aktien keinen Wert. Die Stimmlosigkeit schließt die Gefahr aus, daß sich eine neue Kategorie von Schutzaktien bildet. Sie beseitigt ferner bei Heranziehung ausländischen Kapitals das Bedenken der Ueberfremdung. Der Schutz des § 275 Abs. 3 und des § 278 ist entbehrlich. Nach dem Vorschlage können die vorgesehenen Vorrechte nicht durch Mehrheitsbeschluß der Stammaktionäre entzogen werden. Damit diese Aktien bei einer etwa notwendigen Sanierung kein unüberwindliches Hindernis bereiten, empfiehlt sich eine entsprechende Anwendung des Gesetzes betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen oder eine sonstige sachgemäße Regelung.

Alle sonstigen Aktienrechte, insbesondere auch das Recht auf Teilnahme an der Generalversammlung, bleiben unberührt. Die Anfechtung ist im letzten Absatz besonders geregelt. Durch die Fassung, daß das Stimmrecht für diese Aktien ausgeschlossen oder beschränkt werden kann, soll klargestellt werden, daß es auch zulässig ist, den Aktionären ein beschränktes Stimmrecht zu geben. Dies wird praktisch werden für den Fall daß die Vorzugsdividende nicht pünktlich bezahlt wird. Für diesen Aktientyp soll man auf einen Mindestnennwert von 20 Rm. heruntergehen. Solche Aktien eignen sich in besonderem Maße als Anlage für Kleinkapitalisten.

Vorratsaktien formelles Kapital

Vorratsaktienn haben sich nach Ansicht der Kommission zu Finanztransaktionen bewährt. Sie sollen bestehen bleiben. Da sie aber wirtschaftlich eigene Aktien der Gesellschaft sein können, insbesondere die Einzahlung oft für Rechnung der Gesellschaft geleistet wird, hat die Kommission vorgeschlagen, das Stimm- und Bezugsrecht auszuschließen. Sie sind somit nur formelles Kapital, das in der Bilanz kenntlich gemacht werden muß.

Die Ausgabe von Genußscheinen soll nur durch die G.-V. beschlossen werden können.

Stimmrechtsaktien

Die Kommission meint, daß die Bedeutung der Stimmrechtsaktien stark übertrieben wird. Einigkeit bestand insofern, als kein Mitglied das Mehrstimmrecht vollständig abschaffen wollte. Rückbildungen des Uebermaßes der Stimmrechtsaktien seien durch die Zulassungsstellen bereits erfolgt. Eine quantitative Begrenzung des Mehrstimmrechts und eine qualitative Begrenzung wurden nicht befürwortet. Dagegen wird folgende Vorschrift empfohlen:

„Aktien mit mehrfachem Stimmrecht können nach Ablauf von 5 Jahren nach ihrer Entstehung durch Generalversammlungsbeschluß eingezogen werden. Der Beschluß erfordert eine Mehrheit von drei Viertel des Aktienkapitals, wobei nach Aktienbeträgen abgestimmt wird.

„Nicht voll eingezahlten Aktien kann von vornherein volles Stimmrecht beigelegt werden. Dieser Beschluß kann nur mit einer Mehrheit von drei Vierteln gefaßt werden." Zwingend soll vorgeschrieben werden, daß in Zukunft Stimmrechtsaktien nur noch mit Dreiviertelmehrheit beschlossen werden können.

Wenn man einerseits die Machtstabilisierungsbestrebungen der Mehrheit rechtlich zuläßt, so muß andererseits zum Schutze der Minorität und der Gesellschaft doch eine bestimmte Grenze gezogen werden, die darin liegt, daß die Majorität die Gesellschaft unter Mißbrauch ihrer Machtstellung nicht schädigen darf. Deshalb soll folgende Bestimmung in § 252 aufgenommen werden:

„Die Ausübung des Stimmrechts ist unzulässig, wenn der Aktionär durch diese, unter Verletzung der offenbaren Interessen der Gesellschaft gesellschaftsfremde Sondervorteile für sich oder einen Dritten verfolgt. Der Abstimmende haftet der Gesellschaft gegenüber für den durch seine Abstimmung herbeigeführten Schaden, soweit ihm dabei Vorsatz zur Last fällt. Auf die Ansprüche der Gesellschaft findet § 268 I Anwendung, wonach eine Minderheit von einem Zehntel die Geltendmachung verlangen kann."

Bankenstimmrecht bleibt

Man war sich einig, daß an der gegenwärtigen Rechtslage des Bankenstimmrechts für Depotaktien nichts geändert werden soll. Dieses Stimmrecht sei unter den heutigen Umständen nicht entbehrlich.

An der freien Anfechtbarkeit von G.-V.-Beschlüssen durch jeden Aktionär soll nichts geändert werden.

Die Kommission ist der Ansicht, daß ein weiteres Maß von Publizität möglich und nützlich wäre. Mit gesetzlichen Maßnahmen ist es nicht möglich, hier einzugreifen. Börsenzulassungsstellen und Handelspresse haben größere Publizität schon erreicht. Publizität ist eine Frage der geschäftlichen Moral und der Zweckmäßigkeit.

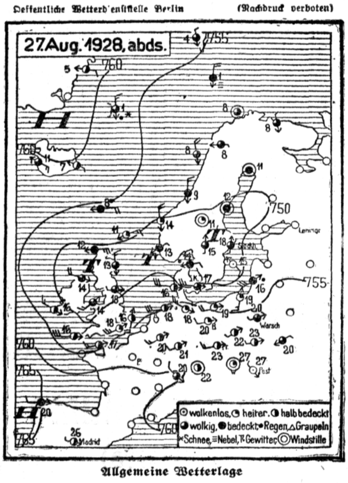
Bei der Auskunftspflicht in der G.-V. will die Mehrheit der Kommission die Praxis, die das Reichsgericht entwickelt hat, beibehalten. Unbedingte Auskunftspflicht wurde abgelehnt.

Erleichterung von Fusionen

Die Kommission war sich darüber einig, daß wirtschaftliche Zusammenschlüsse rechtlich möglichst erleichtert werden sollen. Sie empfiehlt deshalb einen Zusatz, wonach der Beschluß über die Verwertung des Gesellschaftsvermögens im ganzen auch mit Wirkung auf einen künftigen Zeitpunkt oder ein künftiges Ereignis wirksam gefaßt werden kann. Die Aufhebung eines solchen Beschlusses soll dem Erwerber gegenüber unwirksam sein. Solche bindenden Fusionsbeschlüsse seien namentlich bei Interessengemeinschaften angebracht. Zur Erleichterung der technischen Durchführung von Fusionen wird eine weitere Vorschrift vorgeschlagen, nach der es bei der Fusion gegen Aktien zulässig sein soll, neben den Aktien auch Barbeträge bis zu 10 pCt. des Nennwertes der aufzunehmenden Gesellschaft zu gewähren.

Wetterkarte vom 27. August

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Der Kern der atlantischen Depression ist zwar an die irische Westküste herangerückt, doch ist das ganze Tiefdruckgebiet wesentlich flacher geworden. Die an seiner Südseite entstehenden Teilstörungen scheinen jetzt mit größerer Geschwindigkeit ostwärts vorzurücken, so daß nach dem warmen und vielfach heiteren Sonntag neue Trübung und in einem großen Teile Deutschlands Regen eingetreten ist. Der dem Niederschlagsgebiet folgende Druckanstieg wird zwar unserem Bezirk am Dienstag noch ziemlich heiteres Wetter bringen, das aber nicht von Bestand se[illegible] wird; neue Teilstörungen werden bald wieder die Bewölkung und die Niederschlagsaussichten vermehren und die Temperaturen allmählich [illegible]sinken lassen.

Reichswehr-Tennis

Dr. Baader und Frl. Peitz zweimal Meister

Auf der Anlage des Berliner Blau-Weiß-Clubs am Rosenneck wurden die Endspiele um die Tennismeisterschaften der Reichswehr 1928 ausgetragen. Das Herreneinzelspiel gewann der Allround-Sportman Dr. Baader der den vorjährigen Meister Oberlt. Audörf 3:6, 6:2, 7:5, 7:5 schlug. Auch im Doppelspiel siegte Stabsarzt Dr. Baader. Mit Hauptmann Petersen als Partner schlug er Stabsarzt Dr. Kaiser-Oberlt. Ilgen 6:4, 6:4. Das Gemischte Doppel gewannen die Geschwister Peitz 6:3, 6:2, über Frl. Pechstein-Oberlt. Ilgen. Das Dameneinzel holte sich Frl. Peitz durch einen 6:3-, 6:1-Sieg über Frl. Verheien.

Kozeluh—Cochet

Wie Prager Blätter wissen wollen, soll der Weltmeister der Berufsspieler Karel Kozeluh, der sich bekanntlich nach U. S. A. begibt, dort in einem gemischten Turnier auf Cochet und eventuell Tilden treffen. Der Prager, der seine Amerika-Tournee zusammen mit Richards unternimmt, erhält für seine Spiele in U. S. A. und Kanada 4000 Dollar (zirka 25 000 Mark).

Herbstturnier bei Rot-Weiß

Das Herbstturnier des Lawn-Tennis-Turnier-Clubs (Rot-Weiß) findet in den Tagen vom 3. bis 9. September statt. Den Hauptbewerb bildet die Meisterschaft von Preußen im Herren-Einzelspiel, für die zum ersten Male ein Ausscheidungsspiel ausgeschrieben wurde, um auch den Nichtranglistenspielern die Möglichkeit zu geben, an der Meisterschaft teilzunehmen. Für das Ausscheidungsspiel werden von den gemeldeten Spielern die 32 besten zugelassen, während für die Meisterschaft selbst spielberechtigt sind sämtliche Spieler der deutschen Rangliste sowie die vier Vorschlußrunden-Spieler des Ausscheidungsspiels. Nennungsschluß für das Turnier ist Donnerstag, den 30., Auslosung Freitag, den 31. August. Anschließend an das allgemeine Turnier findet ein Junioren-Turnier statt.

Bar-Kochbas Staffelsiege

Leichtathletik in Zehlendorf

Der Sportverein Zehlendorf veranstaltete bei über Erwarten gutem Besuch lokale Leichtathletikkämpfe. Ergebnisse: 3 mal 1000 Meter-Staffel: 1. Bar Kochba 8:37,8; 4 mal 400 Meter: 1. Preußen 3:36,4; 4 mal 100 Meter: 1. Bar Kochba 44,1 Sek.; 4 mal 800 Meter: 1. Brandenburg 8:39,8; Schwedenstaffel: 1. Bar Kochba 2:07,6; 10 mal 400 Meter für Junioren: 1. Bar Kochba 8:55; 5000 Meter-Mannschaftslaufen: 1. SC Charlottenburg. Kugelstoßen Jugend: 1. Koffler (Bar Kochba) 13,35 Meter; 100 Meter Vorg.: 1. Kurz I (Bar Kochba) vom Mal 11,4 Sek. Hochsprung: 1. Dangenhöfer-Brandenburg 1,70 Meter. Diskus für Anfänger: 1. Dangenhöfer 35,58 Meter. 800 Meter: 1. Stelter (SCC) 2:09,4.

Boreas ersegelt den Staatspreis

Meisterschaften des Seglerbundes

In der 20-qm-Rennjollenklasse konnte „Boreas" (Götting) als zweites Boot hinter „Galathea III" (Brey) vor „Seelord" die Meisterschaft um den Staatspreis endgültig gewinnen, denn es war sein dritter Sieg. Meister der Binnenjollen wurde „Krümel" (Rogge) vor „Seddinpirat" und „Rüpel".

Bei der Jubiläums-Regatta der Segler-Vereinigung 1903 gewann der Münchener Schärendreißiger „Seehund" den Jubiläumspreis. Auf der Müggel holte sich „Aeolus" (Dr. Weihrauch) den Seglerheim-Preis vor „Marfri" und „Margref", während „Mops" (Pollack) den Preis von Grünau vor „Bernga" und „Juwel" gewann.

Bernard begrüßt Gene

Einladung Shaws an Weltmeister Tunney

Weltmeister Gene Tunney, der sich in Dublin aufhält, wo er von einer Schar begeisterter Verehrer buchstäblich belagert wurde, hat neben zahlreichen Einladungen nach England und dem Kontinent auch eine solche von George Bernard Shaw erhalten. Shaw telegraphierte Tunney, daß er seine Ferien abkürzen werde, um Tunney am 12. September in London zu treffen und fügte hinzu, daß der Weltmeister weise gehandelt hätte, vom Ring zurückzutreten und sich zu verloben." „Das ist fein," sagte Tunney lachend, als er das Telegramm las und telegraphierte sogleich an Shaw, daß er die Einladung gern annehme.

Riesengebirgs-Rennen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

Schreiberhau, 26. August

Das Riesengebirgsrennen des Schlesischen A. D. A. C.-Bezirks fand unter großer Anteilnahme des Publikums statt. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Gerhard Scholz (Breslau) auf BMW-500 ccm. Scholz gewann auf einer 750-ccm-BMW. auch den 1-Liter-Motorradwettbewerb. In der 500-ccm-Klasse schuf er einen neuen Streckenrekord. Das 250-ccm-Rennen ergab einen schönen DKW-Sieg durch Böhme. Im Wagen-Wettbewerb wurde die Vorjahresrekordzeit Neugebauers bei weitem nicht erreicht. Halpaus-Breslau fuhr auf Mercedes-Benz K.-Wagen die beste Zeit aller Wagen.

Motorräder bis 250 ccm: 1. Hans Böhme-Langendis (D. K. W.) 3:58,1; 2. H. Roscik-Breslau (Moto-Guzzy) 3:59. 3. Herm. Meyer-Wangten (Württembergia) 4:16. — Bis 500 ccm: 1 Gerh. Scholz-Breslau (B. M. W.) 3:12. 2. E. Rosenbaum-Breslau (Norton) 3:18. 3. Graf Hardenberg-Schweidnitz (A. J. S.) 3:20,7. 4. Günter-Löwenberg-Breslau (A. J. S.) [illegible]. — Nicht über 1000 ccm: 1. Gerh. Scholz-Breslau (B.M.W.) 3:18,2; 2. E. Rosenbaum-Breslau (Norton) 3:21,9. 3. Paul Ohnesorge-Schweidnitz (B. M. W.) 3:30. — Motorräder mit Beiwagen bis 600 ccm: 1. G. Löwenberg-Breslau (A. J. S.) 3:56; 2. Herbert Weigelt-Breslau (B. M. W.) 4:12. — Nicht über 1000 ccm: 1 Leber. Fröhlich-Schweidnitz (A. J. S.) 3:43,5. 2. Herb. Weigelt-Breslau (B. M. W.) 4:03.

Rennwagen bis zu 2000 ccm: im Alleingang: Landolf Rhode-Breslau (Amilcar) 4:15. — Sport- und Tourenwagen: bis 500 ccm: 1. Bernh. Dzierson-Oberschreiberhau (Hanomag) 5:46,2. 2. Willi Liebau-Hirschberg (Hanomag) 6:16. — Ueber 500 bis 1100 ccm: 1. Ernst Birnbaum-Falkenburg (Amilcar) 4:27,4. 2. Wolfram Schreiter-Breslau (Dixi) 4:46. — Ueber 1100 bis 1500 ccm: 1. Fritz Richter-Nimptsch (Wanderer) 5:30. — Von 1500 bis 2000 ccm: 1. Oskar Schlimme-Falkenberg (Dürkopp) 4:24. 2. Dr. Karl Bannasch-Oels (Simson-Supra) 4:31. 3. Wilhelm Korn-Waldenburg (Simson-Supra) 4:52. — Von 2000 bis 3000 ccm: 1. Freiherr v. Jungenfeld-Breslau (Mercedes-Benz) 4:12. 2. Max Riedel-Waldenburg (Chrysler) 4:21,3. 3. Alfred Schneider-Breslau-Brockau (N. A. G.) 4:34,1. — Ueber 5000 ccm: 1. Kurt Halpaus-Breslau (Mercedes-Benz) 3:40,1. 2. Otto Knauer-Hirschberg (Mercedes-Benz) 4:54.

Was die Woche brachte

„Big" Bill Tilden / Der tugendhafte Tunney / Golf mit Gott
Das fleischfressende Kanal-Kindermädchen / Unzulässiges Gehör

Tilden spielt, Tilden wird suspendiert, Tilden spielt doch, Tilden bleibt suspendiert, er spielt in Suspens, er spielt so, ein wenig, von Herzen oder gar nicht. Gegenwärtig wieder gar nicht. Man muß ja die Operette, die solch moderner Tennisverband um die sogenannte Amateurfrage herum aufführt, nicht anders betrachten als eine Revue, von der auch nur der Naive das richtige Vergnügen hat, der der Aufführung nicht zu nahe kommt und vor allem nicht hinter die Kulissen guckt. Den amerikanischen Tennis-Verband, der seinen und der Welt größten Spieler mit mehr oder weniger Unrecht schikaniert, brauchte man ja nur zu fragen:

a) Sind ihm journalistische Arbeiten Tildens während Tennis-Turnieren zum ersten Male bekannt geworden oder hat er vielleicht ganz gleiche „Regel"-Verletzungen schon toleriert?

b) Sind das die einzigen und schwersten Verletzungen der Amateurgesetze durch Tenniscracks, die dem Verbandsvorstande bzw. seinen Mitgliedern bekannt wurden?

Auf Frage b ist ein begeistertes „Selbstverständlich!" mit Sicherheit zu erwarten, und so können wir den Amerikanern nur zu ihren chemisch-reinen Tennisamateuren Glück wünschen — oder sollte am Ende die Tugend einen Mangel zur Ursache haben und in einer gewissen partiellen Schwerhörigkeit und periodischen Blindheit der Tennisführer begründet sein?

*

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt, wenn es daheim ihm nicht gefällt, und gibt ihm auch das Geld zum Reisen. Weltmeister Gene Tunney, von dem die Boxer behaupten, er wäre ein Literat und Freund der schönen Künste, während wieder die Literaten meinen, er wäre ein Boxkünstler, ist in seiner alten oder doch Elternheimat Irland angelangt und aufgenommen worden, wie Weltmeister, gleichgültig welcher Fakultät, nun einmal aufgenommen zu werden gewohnt sind. Gene Tunney hat nur drei Meisterkämpfe geliefert. Er faßte mit fester Faust in die vollste Konjunktur. Noch keine 100 Jahre ist es her, daß sich Boxchampions für wenige Pfunde stundenlang zerhämmerten, noch vor kaum einem Jahrzehnt waren 100 000 Dollar eine unerhörte Riesenbörse. Gene Tunney verdiente im ersten Start 250 000, im nächsten das Dreifache, und in dem leichten Geplänkel mit Tom Heeney eine halbe Dollarmillion. Man muß nur in die richtige Epoche kommen, um Epoche zu machen. Vielleicht wäre Hannibal, hätte er in der Inflation gelebt, Bankier geworden, und der Schreckensruf „ante portas" bezeichnete ein Panik-Papier. Tunney hat im Boxbusineß netto 5 Millionen Mark verdient, und er sagte sich: Schluß mit Jubel. Aller Anfang ist schwer, aber Aufhören ist auch eine Kunst. Er zog sich zurück, legte den Titel nieder und hielt die Mittel hoch. Er will jetzt Europa bereisen, lesen, lernen, leben und — also unter uns — wenn diesem Ring-Literaten doch einmal 500 000 Dollar über den Weg rollen sollten, wird er schon wieder eine Faust machen, um sie aufzuheben. Bis dahin ist die Ruhe, die zugleich die rasendste Reklame ist, allem schweren Training vorzuziehen. Tunney ist ohne Zweifel ein großer Boxer, ein noch größerer Glückspilz und vor allem ein sehr gescheiter Mann, sonst hätte er sich nicht zurückgezogen, und man könnte ihn dann nicht mit großem Aufwand wieder hervorziehen.

*

Der New-Yorker Bischof Mannering hat seine Kirche mit Glasmalereien geschmückt, die Szenen aus fast allen Sportzweigen darstellen. Das Licht fällt ebenso schön durch, wie durch andere Kirchenfenster auch. In Inglewood in Kalifornien ist dem sportfreudigen Geistlichen, der ja in der angelsächsischen Welt nicht alleinsteht, in der Person des Rev. Horace S. Cushing an der dortigen ersten Baptistenkirche ein interessanter Rivale erstanden. Dieser „Golf-Pfarrer", wie ihn die dankbare Gemeinde nennt, lieferte kürzlich eine Predigt, die eine Parallele zwischen den Links und dem Leben zog, und kam weit unter dem Standard mit wundervoll treffenden Schlägen ans Ziel. Hier eine kleine Auslese der Golf-Gedankensplitter, die der — selbstverständlich in Golfkleidung predigende Priester — seiner sachverständig-gläubigen Gemeinde vortrug, bevor er sie mit dem sonntäglichen Wunsche: „Und nun golft mit Gott!" auf die heimischen Halden entließ.

„Golf ist ein demokratisches Spiel, so ist auch das Christentum.

Lerne fair Golf zu spielen, und du wirst fair leben.

Der Mann, der aus seinen verschiedenen Unternehmungen ein Spiel macht und dann versucht, dieses Spiel zu gewinnen, das ist der Mann des Erfolges.

Heim, Kirche und Schule sollten sich von den Golf-Links die Lehre holen, mehr Zeit der Entwicklung des Charakters zu widmen.

Bibel, Kirche und Jesus Freundschaft, das sind die Schläger, deren sich der Golfchrist bedient.

Adam wäre kein guter Golfer geworden. Er schob die Schuld auf jeden nur auf sich selbst nicht; er glich dem Spieler, der sich auf den Caddie ausredet.

Der Menschensohn war ein wirklicher Sportsmann. Hätte er Golf gespielt, er hätte wohl nie gewonnen, aber er hätte auch nie versucht, das auf das Wetter zu schieben.

Ein Golfchampion wäre St. Peter geworden, der immer ganz „auf den Ball" konzentriert war.

Das Christentum ist eine Religion für gute Sportsleute. Nur Männer und Frauen, die ihre Fehler einzugestehen willig sind, werden des Himmelreichs teilhaftig werden.

Verloren sind jene „Alibi-Liebhaber", die alle Schuld auf Wetter, Wind oder Caddie schieben.

Ein Golfplatz ohne Gefahren gibt armseliges Spiel. Ein Leben ohne Hindernisse, das nie aus dem Bunker heraus aufs Grün gerettet wird, das ist ein armseliges Leben."

Wenn der liebe Leser darüber lachen will, er lache! Der Golf-Pfarrer wird deshalb nicht lächerlicher, und wenn auch die Wahl seiner Worte amerikanisch ist und bleibt, ihr Sinn ist gewiß nicht gottlos.

*

Dem Vegetarier geben wir, was ihm zukommt, und als Fräulein Hawke den Kanal durchschwamm, nachdem sie streng vegetarisch trainiert und geschwommen hatte, teilten wir dies einer fleischverzehrenden Oeffentlichkeit unverhohlen mit. Nun ist aber auch Fräulein Sharp über den Kanal geschwommen und sogar erheblich schneller als Fräulein Hawke. Fräulein Sharp ist erst achtzehn Jahre alt, und sie ging so zielbewußt zu Werke, daß sie, nur um sich für das große Unternehmen vorzubereiten, eine Stelle als Kindermädchen im Seebade Brighton annahm. Hoffentlich hat sie die Kinder nicht auch tagelang in Salzwasser gelegt, auf daß sich früh übe, was eine Kanalmeisterin zur Kinderfrau hat. Fräulein Sharp hat ihr Training auf einer Beefsteakdiät aufgebaut und jeden Abend eine große Flasche englisches Bier getrunken. (Die Kinder schliefen da hoffentlich schon.) Nun, Fräulein Sharp ist selbst fast noch ein Kind, und wir wollen abwarten, wie ihr Kanalschwimmen mit Beefsteaks und Bier bekommt, bevor wir endgültig entscheiden, ob wirklich Beefsteak schneller schwimmt als Gemüseschnitzel.

*

In Amsterdam fand nach den olympischen Spielen ein Taubstummen-Olympia statt, bei dem eine große Zahl gehörloser Sportler aus vielen Staaten startete und damit bewies, daß, wo ein Wille ist, auch ein Weg gefunden werden kann. Sie vollbrachten zum Teil vorzügliche Leistungen, und auf fast allen Gebieten waren die Fortschritte dieser so gehandikapten Sportler verblüffend. Im allgemeinen gibt es bei den Kämpfen dieser doppelten Kameraden weniger Reibungsflächen und Unfairneß als bei ihren glücklicheren Kollegen, aber um einen Protestgrund sind sie doch reicher. Im Fußballspiel Deutschland—Tschechoslowakei, das die taubstummen Tschechen gewannen, haben die Deutschen Einspruch eingelegt, weil beim Gegner zwei Hörende mitgewirkt haben sollen.

Dr. Willy Meisl.

Schneller, noch schneller

Motorrad erreicht 210,7 km-Stundenmittel

Die vom Motocycle Club von Frankreich veranstalteten Rekordtage in Arpajon begannen mit den Wettbewerben über einen Kilometer und eine englische Meile bei fliegendem Start, die jedoch wegen einsetzenden starken Regens vorzeitig abgebrochen werden mußten. Zahlreiche neue Welt- und internationale Rekorde waren die Ausbeute des ersten Tages. Bei den Motorradfahrern ist der Engländer O. M. Baldwin (Zenith-Jap), der erfolgreichste, er holte in der schwersten Klasse über die Meile (1609 Meter) eine Stundengeschwindigkeit von 200,333 Km., über den Kilometer sogar 200,557 St.-Km. heraus. Die absolut beste Zeit des Tages erzielte in der Rennwagenklasse bis 1500 ccm der Franzose Morel (Amilcar) mit Geschwindigkeiten von 210,770 über den Kilometer bzw. 210,218 über die Meile. Die Siegerliste zeigt folgendes Bild:

Motorräder bis 350 ccm: Lacey Grindlay-Perleß-Jap) 1 Km.: 21:48 = 167,597 Std.-Km., 1 Meile: 34:30 = 167,446 Std.-Km. — Bis 500 ccm: Lacey (Grindlay-Perleß-Jap) 19:85 = 181,360 Std.-Km.; 32:10 = 180,487 Std.-Km. — Bis 750 ccm: Denly (Norton) 19:47 = 182,370 Std.-Km., 31:44 = 181,960 Std.-Km. — Bis 1000 ccm: Baldwin (Zenith-Jap) 17:95 = 200,557 Std. Kilometer, 28:92 = 200,333 Std.-Km. — Rennwagen bis 1100 ccm: Morel (Amilcar) 17:40 = 206,895 Std.-Km., 28:12 = 206,032 Std.-Km. — Bis 1500 ccm: Morel (Amilcar) 17:08 = 210,770 Std.-Km.; 27:56 = 210,218 Std.-Km. — Bis 3000 ccm: Walthour (Bugatti) 21:29 = 169,093 Std.-Km. 34:60 = 167,446 Stunden-Kilometer.

Deutsche Faltboot-Meisterschaften

Auf der 21 Kilometer langen Donaustrecke von Abbach nach Regensburg fanden die Kämpfe um die deutschen Faltboot-Meisterschaften statt. Die Meisterwürde im Einer fiel an den Münchener Becher, der Rothe (Ammendorf b. Halle) in 1:21:15 ganz knapp auf den zweiten Platz verwies. Dritter wurde Zachau (Hamburg) in 1:21:24. Die Meisterschaft im Herrenzweier ließen sich die Hamburger Thielcke-Weber nicht entgehen. Als Zweite kamen Rein-Stamm (Düsseldorf) ein vor den Berlinern Flemming-Siepert und Gebr. Sodemann.

Sport von Nah und Fern

Die Vorstandssitzung des Deutschen Fußballbundes in München brachte weder in der Frage der Wiederaufnahme des Spielverkehrs mit Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei noch in der Frage des Bundesparlaments eine Entscheidung. Erst auf dem Bundestag in Weimar soll diese fallen. Die Länderspieltermine gegen Dänemark, Schweden und Norwegen wurden bestätigt. Einladungen von Nordamerika und Peru wurden abgelehnt, Spieltermine mit Holland und Polen zurückgestellt. Behörden- und Firmen-Sportvereine sollen in Zukunft genau so behandelt werden wie alle anderen Klubs.

Den Volksturnwettkampf Rheinland-Westfalen in Krefeld gewannen die Rheinländer mit 73:68 P.

Mitteldeutschlands führende Fußballvereine hatten den holländischen S. C. Enschede zu Gast, der gegen Dresdener S. C. 1:3 und gegen Chemnitzer B. C. 2:6 verlor.

Den sogenannten Frederiksborg-Lauf auf Seeland in Dänemark, einen klassischen dänischen Langlauf (ca. 37 Kilometer), gewann der Berliner Läufer Brauch überlegen in 2 Stunden 13 Minuten 12 Sekunden. Zweiter wurde Teofilius Jensen in 2:17:19.

Der bekannte schwedische Schwergewichtsboxer Johnny Widd wurde nach New York zu einem Kampfe mit dem auch in Deutschland bekannten Amerikaner Bud Gorman verpflichtet. Widd tritt die Reise am 8. September an.

Beim Damen-Tenniskampf Holland—Australien in Noordwyk, den die australischen Damen überlegen gewannen, wurde die deutsche Meisterin Frl. D. Akhurst von der holländischen Spielerin Frl. Bouman 6:1, 8:6 geschlagen.

Paolino tritt am Mittwoch, 29. August, mit der „Ile de France" die Ueberfahrt nach Amerika an. Der Europameister wird bei den Ausscheidungskämpfen um die Schwergewichts-Weltmeisterschaft ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Zum Sportpalast-Boxkampfabend am 5. September stehen bisher drei Paarungen fest. Es kämpfen: Heinr. Müller (Köln) und Argote (Frankreich), Harry Stein (Berlin) und K. Schulze (Magdeburg) sowie H. Schulz (Königsberg) und H. Seifried (Bochum).

0331

Wieder ein Brand in Hamburg

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ps **Hamburg**, 27. August

Nachdem die Bevölkerung sich kaum von den Schrecken über das Großfeuer im Hamburger Hafen, über das wir im gestrigen Abendblatt berichteten, erholt hatte, wurden die Einwohner Groß-Hamburgs durch eine neue Brandmeldung alarmiert. In der Hansa-Oelmühle in Neuhof bei Harburg-Wilhelmsburg hatte sich durch eine verstopfte Benzolleitung Benzol in den Kanal ergossen, das auf bisher noch ungeklärte Weise in Brand geriet und die Wasserfläche und die Uferböschung in Flammen setzte. Mehrere Arbeiter, die damit beschäftigt waren, das Abfließen des Benzols zu verhindern, durden durch Einatmen von Benzolgasen betäubt. Drei der Verunglückten konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, während bei dem vierten, dem Werkmeister Klaehn, alle Wiedebelebungsversuche umsonst waren. Die drei Vergifteten sind so schwer erkrankt, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Das Feuer konnte nach mehrstündigen Bemühungen gelöscht werden.

* **Königsberg**, 27. August

Ein Großfeuer, das leicht noch viel bedeutenderen Schaden hätte anrichten können, wütete am Sonntag vormittag im Königsberger Hafen. Es war in einem Speditionsspeicher in der Nähe des Pregel, dem sogenannten Asch-Hof, ausgekommen, unweit der alten großen Eisenbahnbrücke. Der Speicher ist völlig ausgebrannt. Es fielen den Elementen große Mengen von Obst und Lebensmitteln zum Opfer. Auf die Meldung „Großfeuer" rückte die gesamte Feuerwehr aus. Durch das für besondere Hafenbrände vorgesehene Spritzenboot mit 20 Rohren konnte man das Feuer sofort angreifen und seiner in einigen Stunden Herr werden. Der Schaden ist ziemlich bedeutend.

Vom Stiefvater in den Tod getrieben. Gestern vormittag landete der Bademeister der Städtischen Badeanstalt in Dessau die Leiche eines etwa 12jährigen Mädchens. Das Kind hatte am Sonnabend nachmittag am Mulde-Ufer gespielt und war plötzlich in die Fluten verschwunden. Das Mädchen hatte verschiedene Male Bekannten und Spielgenossen gegenüber geäußert, daß es wegen schlechter und grausamer Behandlung durch den Stiefvater einmal ins Wasser gehen werde. Die Polizei ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Ein deutscher Tankdampfer gesunken. Der im Jahre 1889 erbaute, 2295 Bruttoregister-Tonnen große Tankdampfer „Gustav Schindler" der Tankreederei und Oelwerke Julius Schindler G. m. b. H. Harburg gehörend, der am 17. August bei der Barleurbank, einer Barre des Nigerflusses, gestrandet war, und in den Niger eingeschleppt werden mußte, ist gestern, infolge der durch den Grundstoß und die starke Brandung entstandenen Schäden gesunken. Der Verlust des Dampfers beziffert sich auf ungefähr 2½ Millionen Mark. Der Dampfer hatte eine Ladung von Palmöl an Bord, die der englischen Firma Niger Comp. London gehört. Die Mannschaft konnte vollzählig gerettet werden.

Der Manchester-Expreß verunglückt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

whe **London**, 27. August

Bei der Einfahrt des Manchester Schnellzuges im Londoner Eastonbahnhof wurde durch Bremsfehler der Prellblock überfahren und 20 Personen verletzt.

Nürnberg, 27. August

Die Lokomotive des D-Zuges 179 Lindau—Nürnberg ist heute vormittag 10 Uhr auf freier Strecke zwischen Günzach und Wildpoldsried mit der vorderen Laufachse aus bisher nicht festgestellter Ursache entgleist. Beide Gleise sind vorübergehend gesperrt. Verletzt wurde niemand. Der D-Zug 179 erlitt erhebliche Verspätung.

Autobusunglück durch einen Hornissenschwarm

Acht Verletzte

Stockach, 27. August

Vor dem Orte Espasingen wurde heute nachmittag ein mit acht Personen besetzter Autobus aus Ueberlingen von einem Schwarm von Hornissen angegriffen. Bei der Abwehr der Tiere verlor der Schofför die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Die Insassen trugen sämtlich schwere Verletzungen davon und mußten in das Ueberlinger Krankenhaus geschafft werden. Das Automobil wurde schwer beschädigt.

Personalien. Am Sonnabend vollendete der Direktor beim Bezirksamt Georg Christen seinen 60. Geburtstag. Direktor Christen ist bei der Stadtgemeinde Schöneberg 26 Jahre im Dienst. Er genießt den Ruf eines ausgezeichneten Verwaltungsbeamten, eines Mannes von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit, Pflichterfüllung und strenger Sachlichkeit. Von zahlreichen Seiten gingen dem Jubilar Glückwünsche zu.

Drei Fliegeroffiziere tödlich verunglückt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

l **Riga**, 27. August

Das Militärflugwesen Lettlands hat schon wieder einen schweren Verlust erlitten. Eines der größten und modernsten Flugzeuge, das in der Tschechoslowakei angekauft worden war, stürzte in der Nähe von Wenden in Nordlivland aus großer Höhe ab und begrub die drei Insassen, alle drei ausgebildete Fliegeroffiziere, unter sich. Die herbeieilenden Bewohner der Umgebung, darunter auch der Vater des Fliegers, konnten nur noch den Tod der drei Insassen feststellen. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Die lettische Militärfliegerei wird seit einiger Zeit stark vom Unglück heimgesucht. Dies ist die letzte von 12 Katastrophen, die insgesamt 18 Todesopfer gefordert haben.

Tod auf den Schienen. Auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Czepanowitz—Michonitz im Kreise Oppeln wurde die verstümmelte Leiche eines Mannes aufgefunden. Der Kopf, von den Rädern eines Zuges abgetrennt, war einige Schritt weitergerollt. Die Polizei stellte fest, daß die Leiche an Händen und Füßen gefesselt war, so daß die Möglichkeit eines Mordes gegeben war. Wie wir vom Kriminaldezernat in Oppeln erfahren, ist jedoch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß ein Selbstmord eigentümlicher Art vorliegt. Der Tote, ein Oppelner Uhrmacher, galt als geistig nicht normal. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich in selbstmörderischer Absicht selbst gefesselt hat, um sich die Möglichkeit einer Rettung im letzten Augenblick abzuschneiden.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Dienstag, abends: Marineabteilung: Um 20 Uhr im Bootshaus Tegel, Uferstraße 1, Turnen und Schwimmen. — Kreuzberg: Jugend II: Um 20 Uhr Versammlung, Planufer 75. — Charlottenburg: Kameradschaft Zoo: Um 20 Uhr Versammlung, Kantstr. 51. — Mittwoch, abends: Friedrichshain: Kameradschaft Petersburg: Um 19.30 Uhr Versammlung im „Petersburger Hof", Petersburger Straße 57, Vortrag: „Oeffentliche Wirtschaft." — Kreuzberg: Zur Autofahrt nach Lychen am 1. und 2. September letzter Termin zur Meldung bei den Zugleitern am 29. August; Abfahrt Sonnabend, den 1. September um 18.30 Uhr, Fontanepromenade. — Wilmersdorf: Anmeldung für Autofreifahrt nach Lychen bis zum 27. August bei den Kameradschaftsführern; gleichzeitige Angabe ob Mittagessen. — Prenzlauer Berg: Um 19.30 Uhr antreten Bezirksamt zur Pflichtveranstaltung ohne Fahnen mit Musik.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Dienstag: Philosophenbund Steglitz: 8.30 Uhr, Café „Wartburg", Steglitz, Fichtestraße 26, Ecke Grunewaldstraße, Vortrag Carl Erxleben: „Die Pflanze, ein Schlüssel zum Weltgeheimnis." — „Kosmosfreunde", Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin. Abends 8 Uhr im „Rosenthaler Hof", Rosenthaler Straße 11-12, Vortrag des Herrn Dr. F. Pritze: „Wirt und Schmarotzer. — Der Schachklub „Anderssen" e. V., begr. 1898, spielt jeden Dienstag, Anfang 8 Uhr, im Café „Königsfest", Potsdamer Straße 28.

Chippendale-Speise-Zimmer

sehr groß und schwer, hochelegant, Mahagoni poliert. Büfett, 3 Meter, Anrichte, Gläserschrank, Standuhr mit Westminstergong-Werk, Tisch mit vier Einlagen, 10 Stühle, 2 Sessel, verkauft sofort sehr preiswert gegen Kasse und freie Lagerung bei späterer Abnahme

H. Lipke jetzt nur Koch-Str. Nr. 6 bis 7

Versteigerung
Villa Schaperstr. 6a

3 Minuten von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
laut Inserat vom Sonntag, den 26. cr.

Antike Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts: Schränke Kommoden Sitzmöbel usw usw.
Stilmöbel: Hochaparte Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel
Echte Teppiche und Brücken: Alte Stücke in den höchsten Qualitäten
Gemälde alter und moderner Meister.
Antike und moderne Kleinkunst.
Antike und moderne Beleuchtungskörper.
Steinway-Konzertflügel: Louis XV. Stilart. Rosenholz usw. usw.

findet

morgen, Mittwoch, d. 29. cr.
ab 11 Uhr vormittags

statt.

Vorbesichtigung: Heute, Dienstag, 11—6 Uhr.
Kunst- und Möbel-Auktionshaus
Leo Grünpeter
Berlin W 50, Nürnberger Straße 56
Bavaria 7392-93

Vermischte Anzeigen

Sessel 45.—, Sofas, große Form 98.—, Einzel-Sessel in Rindled. 75.— an, Klubgarnitur mit mod. Wollmokettebezug 295.—, Ruhebetten billig.
R. SOMMER,
Polster- und Ledermöbelfabrik,
Schöneberg, Goltzstr. 44.

Delikater als Pumpernickel
MALTON-Brod
Gericke, Potsdam
Neues Vollkorn-Brod.
Echt. wo — G's Ambrosia B — zu haben.

Lychen

Strandhotel, I. Rang u. Wass dir. a. Oberpfuhl Bes. Hertel. Tel. 97
Hotel Schwarzer Adler, Bes. K. Holst. Tel. 11. Kaffee-Diele. Autogar., Tank
Central-Hotel, mit all. Komfort Autogar. Tank W. Schwarz Tel. 6

Ziehung vom 6.—12. Sept.
Vierte
Volkswohl-Lotterie
39 362 Gewinne u. 2 Prämien zus. M

Höchstgewinn auf ein Doppellos **400 000**
150 000
Höchstgewinn auf ein Einzellos M. **75 000**
Hauptgewinne
50 000
25 000
20 000
10 000

Lose zu 1 M., Doppellose zu 2 M.
Glücksbriefe mit 5 Losen sort. aus versch. Taus. 5 M.
Glücksbriefe mit 5 Doppellos. a. versch. Taus. 10 M.
Porto und Gewinnlisten 35 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei
G. Dischlatis & Co.
Berlin C 2, Königstr. 51
Postscheck-Konto Berlin 6779
Fernspr. Berolina 1097.
Für alle Gewinne auf Wunsch 90% bar.

Königstein
die Perle des Taunus
(Das deutsche Sankt Moritz)
Direkte Bahnverb. mit Frankfurt a. M. u. Wiesbaden.

Ein landschaftliches Paradies. 400 Meter üb. d. Meeresspiegel.
Tüchtige Aerzte.
Prospekt frei durch die städtische Kurverwaltung.
Hotel Bender, fließ. Wasser. Pens. ab 8.- M.

Schierke im Harz
Sanatorium Schierke
Chefarzt Dr. R. F. Weiß
Physikalisch-diätet. Heilanstalt für Krankheiten der inneren Organe, des Stoffwechsels und der Nerven.

NEU

Mit unglaublicher Schnelligkeit

hat sich die bekannte Blauband-Margarine die Gunst der deutschen Hausfrau erworben. Indes ist vielfach unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse der Wunsch nach einer zwar ebenfalls guten, aber im Preis etwas niedrigeren Margarine laut geworden. Die Blaubandwerke bringen deshalb jetzt neben „Blauband" ein neues Spezialerzeugnis „Alma, die Margarine für Alle" in den Handel, das diesen Wunsch erfüllt und den Hausfrauen eine hochfeine Qualität bei wohlfeilem Preise bietet. Da hierbei alle Sorgfalt auf die Beschaffenheit der Ware gelegt ist, kann von der Gewährung von Zugaben oder Gutscheinen keine Rede sein.

Sie kaufen für billiges Geld eine vorzügliche Qualität, verzichten Sie deshalb auf sogenannte „Geschenke"!

Preis nur
85 Pfennig das Pfund

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE